Nr. 325 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 28. November 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24. Fernsprecher: 503-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Vor einer wichtigen Unterhaus-Sitzung

England greift in der Rüstungsfrage ein

Besprechungen in London und Berlin

(Telegraphische Meldung)

London, 27. November. Im Hinblick auf die am Mittwoch im Unterhaus stattfindende Aussprache über den Antrag Churchills, in dem angesichts der augenblicklichen europäischen Lage eine Verstärkung der britischen Wehrmacht, insbesondere der Luftstreitkräfte gefordert wird, ist die Britische Regierung eingehend mit dieser Frage beschäftigt und mißt der Erörterung größte Bedeutung bei. Da anzunehmen ist, daß Churchill bei der Begründung seines Antrages auf die „deutsche Aufrüstung" hinweisen wird, kann mit einiger Sicherheit geschlossen werden, daß dieses Thema den Mittelpunkt der Aussprache bilden wird.

Eine Blättermeldung besagt, daß am Dienstag in britischen Regierungskreisen Gerüchte über einen Schritt der Britischen Regierung in der Rüstungsfrage in Umlauf waren. Eine wichtige Erklärung werde am Mittwoch im Unterhaus vom Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, während der Rüstungsaussprache abgegeben werden.

Am Dienstag sprach der Englische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, im Auswärtigen Amt vor und unterrichtete die Reichsregierung in freundschaftlicher Form über die Erklärungen, die die Britische Regierung im Laufe der Unterhausaussprache abzugeben gedenkt. Gleichzeitig hatte in London Sir John Simon mit dem Deutschen Botschafter von Hoesch eine Unterredung.

Saar-Verhandlungen in Berlin

Separatisten überfallen Saar-Polizei / Von Herrn Machts freigelassen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. November. In Berlin begannen zwischen der Reichsregierung und Vertretern der Regierungskommission des Saargebietes Verhandlungen, die die Frage der Regelung der Verhältnisse der Beamtenschaft bei der Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich zum Gegenstand haben.

Mit verzweifelten Mitteln sucht die separatistische Einheitsfront im Saargebiet ihrem verlorenen Spiel einen letzten Auftrieb zu geben. Je weniger zugkräftig die Parole des status quo wird, je enttäuschender die römischen Saarverhandlungen verlaufen, umsomehr fühlen sich die Separatisten verpflichtet, zu terroristischen Mitteln zu greifen, um ihrer ständig zusammenschmelzenden Anhängerschaft den Beweis ihres Vorhandenseins und ihrer Aktivität zu liefern. So kam es bei einer „Antifaschistischen Kundgebung" im Saalbau bei Saarbrücken, bei der sich, wie stets, sämtliche Anhänger aus den umliegenden Grenz- und Nachbarorten zwecks Saalfüllung ein Stelldichein zu geben hatten, zu einer Zusammenrottung von etwa 70 Versammlungsteilnehmern, die einen geschlossenen Zug bildeten und unter Absingung der Internationale die Straßen durchzogen. Beim Einbiegen in eine Straße versuchten zwei Polizeibeamte den Zug unter Anwendung des Gummiknüppels aufzulösen. Die separatistischen Radaubrüder

widersetzten sich jedoch tätlich der Aufforderung der beiden Beamten, indem sie mit Stöcken und Schlagwerkzeugen auf sie einschlugen.

Dabei wurden beide Beamten erheblich verletzt. Kurz danach erschien der Emigrantenkommissar Machts mit einem Ueberfallabwehrkommando. Noch vor seinem Erscheinen stürzten sich die Separatisten aufs neue auf die beiden Polizeibeamten und richteten sie mit Fußtritten übel zu. Als Herr Machts eingetroffen war, hatte sich der Zug bereits aufgelöst. Trotzdem gelang es der Polizei noch, zwei Radaubrüder festzunehmen, die jedoch später wieder freigelassen wurden, bezeichnend für die Persönlichkeit des führenden Emigrantenkommissars Machts.

*

Rom, 27. November. Die Saarverhandlungen in Rom nahmen am Dienstag ihren Fortgang. Es läßt sich im Augenblick nicht absehen, wann sie abgeschlossen werden können, jedoch hofft man im Dreierausschuß, daß die **Uebersiedlung nach Genf am Freitag oder Sonnabend erfolgen kann.**

Reichspostminister a. D. Dr. Schätzl †

(Telegraphische Meldung)

München, 27. November. Der frühere Reichspostminister Dr. Schätzl ist am Sonntag abend um 23 Uhr durch Herzschlag verstorben. Dr. Schätzl war 1874 in Höchstadt a. d. Aisch geboren. Er war ursprünglich Rechtsanwalt, studierte dann Elektrotechnik und trat 1899 in den Postdienst ein. 1923 wurde er Staatssekretär in der Abteilung München des Reichspostministeriums. Von 1927 bis 1932 war er Reichspostminister.

Heß mahnt erneut zum Frieden

Auf der Veranstaltung: Ein Jahr „Kraft durch Freude"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. November. Auf der großen Feier zum Jahrestag der NSG. „Kraft durch Freude" in der Werkhalle der AEG. im Berliner Norden sprach an Stelle des durch dringende politische Arbeiten verhinderten Führers sein Stellvertreter, Rudolf Heß, zu den Tausenden, die ihn an Ort und Stelle und zu den Hunderttausenden, die ihn am Rundfunk anhörten. Heß ließ auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne sich in einem feierlichen Bekenntnis für den Frieden der Welt an das deutsche Volk und die anderen Völker zu wenden und die Hoffnung auszusprechen, daß es ihrem gemeinsamen Friedenswillen und der gemeinsamen Arbeit gelingen möge, das so oft böswillig gebrauchte Wort von einem kommenden Kriege ins Unrecht zu setzen. Der Stellvertreter des Führers sagte u. a.:

„Wir wollen auch diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne den schaffenden Menschen der anderen Völker, denen jetzt so böswillig oft das Wort vom drohenden Krieg zugerufen wird, zu sagen:

„Wir Deutschen, wir deutschen Arbeiter, wir deutschen Nationalsozialisten, und das sind wir Deutschen überhaupt, wir wollen so wenig den Krieg wie alle anderen Menschen, die ihn kennen und die arbeiten wollen zum Wohle ihres Volkes. (Stürmischer Beifall.) Wir sehnen uns nicht nach Krieg, und wir brauchen ihn nicht zur Wiederherstellung unserer Ehre, denn unsere Ehre hat der Führer wiederhergestellt (erneut langanhaltende Beifallskundgebungen.) Wir wollen in Ehre und Frieden unserer Arbeit nachgehen.

Wir wollen nichts anderes als schaffen für das Wohl unserer Nation und ihrer Kinder. Der Führer hat Deutschlands Bekenntnis zum Frieden oft genug betont. Seine Gefolgsmänner in Partei und Staat haben das deutsche Friedensbekenntnis vielfach wiederholt, und mit Freude können wir feststellen, daß dieser Weckruf für den Frieden auch in anderen Nationen nicht ungehört verhallt ist, daß auch Frontsoldaten anderer Nationen mutig ihre Stimme erhoben und alle zu erwartenden Anfeindungen auf sich genommen haben um des gemeinsamen großen Zieles der Erhaltung des Friedens der Welt willen. Daß sie es auf sich genommen haben, erfüllt uns mit hoffnungsfroher Genugtuung. Ich bin überzeugt, daß diese Stimmen sich nicht vergeblich erheben und alle, die guten Willens sind, nicht eher ruhen werden, bis das gemeinsame große Ziel des Friedens in gemeinsamer Arbeit erreicht ist.

Der heutige Tag soll sichtbar machen, daß die erste Sorge des Nationalsozialistischen Reiches der Kraft und der Freude des deutschen Arbeiters dient. Wir wissen, daß noch immer die materiellen Verhältnisse des deutschen Arbeiters nicht so sind, wie wir es wünschten, daß noch immer eine Unzahl schaffender Volksgenossen unter sehr schweren Lebensbedingungen ihr Dasein fristen muß, oft an der Grenze des Existenzminimums.

Was an uns liegt, so werden wir künftig alles tun. Wie alles, was im neuen Staat der Deutschen uns zugute kommt, so danken wir letzten Endes auch das Werk der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" dem Führer. Adolf Hitler gab uns die Arbeit wieder, er gab uns die Freude zur Arbeit und zum Leben wieder. Ihm danken wir, dem ersten Arbeiter seines Volkes, dem am schwersten arbeitenden Volksgenossen, auf dem die schwerste Arbeit lastet, weil auf ihm die **schwerste Verantwortung lastet, schwerer, als sie wohl je vielleicht ein Mensch getragen hat!** Adolf Hitler, wir danken Dir und wir grüßen Dich! Adolf Hitler Sieg Heil!"

Auch der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda,

Dr. Goebbels

war bei dieser Veranstaltung zugegen und hielt eine kurze Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Wir wollten nicht einen Sozialismus aus blutlosen Phrasen und Doktrinen, wir wollten einen Sozialismus der Tat. Wir waren der Meinung, daß unser Land und seine Schönheiten, daß unsere Theater und unsere deutsche Kultur, die Schätze deutschen Geistes und deutscher Kunst

nicht das Vorrecht irgendeiner privilegierten Schicht wären, sondern daß sie dem ganzen Volk gehörten.

Wir sind deshalb mit diesen Schätzen an das Volk selbst herangegangen, denn wir waren der Meinung, alle diese Güter werden dann am besten vom Volke verteidigt, wenn das Volk sie kennt. So haben wir das Nationalbewußtsein, das wir auf die breiten Massen verlagert haben, fester gegründet als es ehedem in Deutschland war.

Gewiß, ich weiß, daß das sozialistische Programm des Nationalsozialismus nur bis zu einem Teil verwirklicht worden ist und überhaupt auch erst verwirklicht werden konnte, denn wir stehen ja am Anfang unseres Wirkens. Das Programm des Nationalsozialismus ist so umstürzend, so revolutionär und so grundlegend in seinen volksmäßig gebundenen Forderungen, daß es Zeit gebraucht, um es zu verwirklichen. Es bedarf neuer Menschen, und

diese neuen Menschen können nicht auf Kommando herbeigezaubert werden, sondern sie sind das Ergebnis einer weitsichtigen und systematischen Erziehungsarbeit.

Wir brauchen neue Menschen, die dem Volk dienen, weil sie das Volk kennen und die sich Deutschland verpflichtet fühlen, weil sie in Deutschland die Mutter ihres Lebens, ihres Denkens, ihres Fühlens und ihres Arbeitens gefunden haben.

Wir gehören nicht zu jener Gilde der Spaßverderber, die da glauben, eine neue Weltauffassung müsse sich mit Miesmacherei und Uebelnehmerei kundtun. Freude haben wir

nötig, um mit den schweren Bitternissen unseres deutschen Lebens fertigzuwerden, um die Not des Tages zu überwinden, um nicht an dem bitteren Schicksal unseres eigenen Volkes zu verzweifeln. **Freude aber, das wußten wir auch, gibt Kraft, und Kraft werden wir gebrauchen, um das deutsche Schicksal zu meistern.** Darum nannten wir dieses Werk „Kraft durch Freude". Mit Stolz und innerer Zufriedenheit blicken wir auf das vergangene Jahr zurück. Mit Mut und Selbstvertrauen nehmen wir uns Taten und Werke für das kommende Jahr vor. Was wir begonnen haben, wird herrlicher weitergeführt und herrlicher zu Ende gebracht. So möge das Werk in aller Zukunft **Millionen Deutschen das geben, was sie zum Leben gebrauchen und was ihnen Mut und Hoffnungen gibt, das Leben anzufassen und das Leben zu meistern: Kraft durch Freude!"** (Lebhafte Beifallskundgebungen.)

Reichsorganisationsleiter

Dr. Ley

sagte in seinem Bericht über das erste „Kraft-durch-Freude"-Jahr u. a.:

„Der Führer war es, der auch hier, wie immer, richtunggebend war. Er sagte:

„Ich will, daß dem Arbeiter ein ausreichender Urlaub gewährt wird und daß alles geschieht, um ihm diesen Urlaub sowie seine übrige Freizeit zu einer wahren Erholung werden zu lassen. Ich wünsche das, weil ich ein nervenstarkes Volk will, denn nur allein mit einem Volk, das seine Nerven behält, kann man wahrhaft große Politik machen."

Dieser Wille des Führers war uns heiliger Befehl. Die marxistischen und bürgerlichen Klassenkampfinstrumente durften wir nicht weiter bestehen lassen. Deshalb bauten wir systematisch die Organisation der Gemeinschaft aller Schaffenden, Unternehmer wie Arbeiter: **„Die Arbeitsfront". Lohn- und Wirtschaftskämpfe wollten und konnten wir nicht führen.** Solange noch Millionen arbeitslos sind, kann auch nicht an eine allgemeine Erhöhung des Lebensstandards der arbeitenden Schichten gedacht werden. **Wenn alle Arbeitslosen wieder in das Erwerbsleben eingegliedert sind, dann soll es unsere vornehmste Aufgabe sein, den Lebensstandard des schaffenden deutschen Volkes zu heben.**

Das Leben ist nicht allein eine nackte Magenfrage, ein Lohn- oder gar Dividendenproblem, sondern wir haben gelernt, und das deutsche Volk hat es begriffen. **Zum Leben gehört eine Summe anderer Dinge: Die anständige Gesinnung, die Teilnahme an der Kultur, das Schauen der Schönheiten unseres Vaterlandes, die Gestaltung des Arbeitsplatzes, die Erhaltung der Spannkraft des Körpers, die Ersetzung eines neuen Volks- und Brauchtums.** Die Arbeitsfront ist der Exerzierplatz, auf dem täglich die Gemeinschaft geübt wird, und „Kraft durch Freude" ist das Reglement, nach dem wir exerzieren. Dr. Ley zählte sodann einen Teil der Erfolge des ersten Jahres der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf. Er bezeichnete als das Prachtstück das Amt

„Reisen und Wandern".

Insgesamt 2 268 032 Arbeiter wurden auf Reisen geschickt.

Die nächstjährigen Pläne des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub beabsichtigen eine

Verdoppelung und Verdreifachung des diesjährigen Programms. Nicht weniger als drei bis vier Millionen Urlaubern soll ein Urlaub- oder Wochenendaufenthalt ermöglicht werden.

Dabei sollen in erster Linie die landschaftlich besonders schönen Notstands- und Grenzgebiete Berücksichtigung finden.

Auch die Hochseefahrten sollen wesentlich verstärkt werden. Neben den Lloyddampfern „Der Deutsche" und „Cordoba" in Bremerhaven sollen in Hamburg vier große Dampfer in Dienst gestellt werden. Zur Bewältigung dieses Verkehrs müssen die **Hafenanlagen in Hamburg ausgebaut und erweitert** werden.

Einzelne Schiffe sollen im Vorfrühling **Fahrten nach den südlichen Zonen** unternehmen, z. B. nach Portugal, Madeira und den Azoren. An diesen Fahrten sollen auch die Familienangehörigen teilnehmen können. Dr. Ley verlas hierauf den Brief eines alten Arbeiters, der voll Begeisterung als größtes Erlebnis seines Lebens schilderte.

Als zweites Amt mit geradezu sensationellen Erfolge nannte Dr. Ley das

Sportamt.

Sport könne mit wenigen Hilfsmitteln in wenigen Stunden Kraft durch Freude hervorrufen. Von den Sportämtern wurden bisher 8 500 **Sportkurse durchgeführt, und etwa 70 000 Unterrichtsstunden abgehalten,** an denen insgesamt **450 000 Besucher** teilgenommen haben.

Als nächstes werde im örtlichen Bereich eines jeden Sportamtes eine sportärztliche und eine allgemeine Sportberatungsstelle eingerichtet werden. Weiter werden Kurse für Invaliden und körperlich Beschädigte eingerichtet.

Dr. Ley sprach dann über die Arbeiten des Amtes für Schönheit und Würde der Arbeit, die Gestaltung der Betriebe und des Arbeitsplatzes.

Die letzte große, dem Amt „Schönheit der Arbeit" übertragene Arbeit ist die **Erstellung von vorbildlichen Wohnbaracken für die Reichsautobahnbaustellen.** Von dem Amt und seinen Unterorganisationen wurden bisher **4 139 Betriebe bearbeitet. Unbeanstandet konnten nur knapp 10 v. H. verlassen werden.** In 50 v. H. der Bearbeitungen konnten sofortige Verbesserungsdurchführungen veranlaßt werden.

Der Rest wurde für **das Frühjahr 1935 in Aussicht** gestellt. Die bisher hierdurch in Umlauf gesetzte Summe beträgt **8 Millionen Reichsmark.**

„Wir brachten dem Volk keine „Wohltaten" und „Geschenke" und machten ihm auch keine Versprechungen, sondern wir waren fleißig, mobilisierten Energien des Volkes und ließen im übrigen **das Volk sich selbst sein Haus bauen.** Die geldlichen Aufwendungen durch die Arbeitsfront — insgesamt in diesem Jahre 30 Millionen — sind lächerlich gering gegenüber den Erfolgen. Wir haben keinen Zuschuß vom Staate erhalten, und wir wollen auch keinen."

Stürmische Studenten-Kundgebung in Wien

Gegen die Entrechtung der Deutschen Universität in Prag

Die traurigen Vorgänge, die sich dieser Tage in Prag mit den wiederholten Ueberfällen auf die Deutsche Universität und dem endgültigen Verlangen der tschechoslowakischen Behörden auf Auslieferung der Insignien abgespielt haben, haben wenigstens eine gute Folge gehabt. Die Erregung darüber schlug nicht nur in das Reich hinein, sondern auch nach Oesterreich, und sie gab den Wiener Studenten Veranlassung, in stürmischen Kundgebungen gegen das tschechische Verhalten zu protestieren.

Damit wurde erneut der deutschen Oeffentlichkeit in Oesterreich und dem Reich bewiesen, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl des Deutschtums über die österreichische Grenze hinaus keineswegs unterdrückt und zerstört worden ist. Die tschechischen Haßausbrüche in Prag haben in Wien die Flamme des deutschen Volkstums erneut zum Emporlodern gebracht, und sie haben vor allem gerade dem Tschechentum, das durch seine starke Presse in Wien mehr denn je eine führende Rolle zu spielen glaubte, bewiesen, daß Oesterreich noch immer ein deutsches Land ist, und daß das österreichische Volk nach wie vor gemeinsam mit allen Deutschen in der Welt fühlt und sich mit ihnen verbunden weiß.



Die deutschfeindlichen Studentenkundgebungen in Prag.
Unser Bild zeigt die Menge vor dem Nationaltheater in Prag.

Um 12 Uhr fand zunächst eine offizielle Protestkundgebung in der Aula der Wiener Universität statt.

Sie war von der vaterländischen Studentenschaft einberufen worden, an ihr nahmen aber auch alle nationalen Studenten teil. Unter den Rednern befand sich auch der ehemalige Führer der inzwischen aufgelösten Deutschen Studentenschaft, Tschöbl. Nach Beendigung dieser Veranstaltung, bei der von den zahlreichen Rednern die Prager Vorfälle scharf mißbilligt worden waren, sammelte sich ein großer Teil der Teilnehmer auf dem Platz gegenüber der Universität und brach in wilde Rufe: **„Nieder mit Prag"** aus. Sodann sangen die Studenten das Deutschlandlied. Die Polizei schritt ein, doch war sie zu schwach, um die Kundgebung zu zerstreuen.

Die Studenten stürmten dann zur Tschechoslowakischen Gesandtschaft im Stadtinnern, fanden aber alle Zugangsstraßen von starken Wachabteilungen besetzt. Darauf begaben sie sich in geschlossenem Zuge auf den Stephansplatz und versuchten, gegen die Redaktionsgebäude des **„Neuen Wiener Tageblattes"** und des **„Neuen Wiener Journals"** vorzudringen, wobei es abermals zu stürmischen Kundgebungen gegen die Prager Universität kam. Die Wache nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Bald darauf flammten die Kundgebungen wieder in der Stadtmitte auf, und zwar am Graben und auf der Kärntner Straße, wo Kundgebungen vor Warenhäusern stattfanden. Dabei sollen auch einzelne Fensterscheiben eingeschlagen worden sein. Die Polizei hat außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Das Parlament, wo eben der Staatsrat in seiner ersten Sitzung tagt, wurde von großen Polizeiaufgeboten gesichert.

Die Studentenkundgebungen in der inneren Stadt hatten einen größeren Umfang, als man ursprünglich annahm. Da sie immer wieder an verschiedenen Stellen der Stadt ganz unvermutet aufflammten, war es der Polizei nicht möglich, sofort dagegen einzuschreiten. Ein Gang durch die innere Stadt zeigt, daß

besonders im Zeitungsviertel Verwüstungen angerichtet worden sind.

Die Verwaltungsräume der tschechischen Tageszeitung, der „Wiener Tag", der Zeitungen „Neue Presse", „Neues Wiener Tagblatt" und „Neues Wiener Journal" sind zerstört, die Fensterscheiben zertrümmert worden. Nach einem eingehenden Bericht des „Neuigkeitsweltblattes" haben

im ganzen etwa 5000 Studenten an den Kundgebungen teilgenommen. Ein Teil der Studenten rief immer wieder „Heil Hitler",

während der andere Teil Heilrufe auf Schuschnigg, Starhemberg und Oesterreich ausbrachte.

An mehreren Stellen wurde

das Deutschlandlied angestimmt, an anderen wieder wurde der Text der Oesterreichischen Bundeshymne gesungen.

Die Melodie ist bekanntlich die gleiche. Die Kundgebungen waren etwa um ½3 Uhr beendet. Wie jetzt noch bekannt wird, haben die Studenten, und zwar die vaterländischen wie die nationalen, eine gemeinsame Entschließung gefaßt, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß **das Verlangen der Auslieferung der Insignien durch die tschechische Universitätsbehörde eine Schmach für das ganze Deutschtum darstellt.**

Der Schrecken von Berlin festgenommen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. November. Der berüchtigte Berliner Fassadenkletterer, der monatelang die Villenbewohner des Berliner Westens in Schrecken gesetzt hat, konnte endlich im Verlaufe einer großangelegten Fahndung der Kriminalpolizei in einem Berliner **Verbrecherschlupfwinkel zusammen mit einigen anderen Einbrechern gestellt und unschädlich gemacht** werden. Es handelt sich um einen 24jährigen gewerbsmäßigen Einbrecher Gerhard Brüske, einen ehemaligen Fremdenlegionär. Er hat bei seiner Vernehmung gestanden, daß er in der Nacht zum Dienstag einen großangelegten **Einbruchsdiebstahl bei dem amerikanischen Botschafter geplant** hatte.

Kundgebung der Berliner Studenten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. November. Die Studierenden der Berliner Universität veranstalteten im Vorhof des Universitätsgebäudes eine Kundgebung, um gleichzeitig im Namen der gesamten reichsdeutschen Studentenschaft gegen das Vorgehen der tschechischen Studenten in Prag feierlich Protest einzulegen. Der Ruf eines Sprechchors:

„Wir protestieren gegen die Vergewaltigung des Deutschtums in Prag"

fand ein vielfaches Echo. Vom Balkon der Mittelfront aus sprach als Wortführer der deutschen Studierenden Kurt Jewan, der Leiter der Studentenschaft der Universität Berlin. Die Schändung deutscher Kultur und deutscher Art, deren sich die tschechischen Studenten in Prag schuldig gemacht hätten, fordere den schärfsten Protest der deutschen Hochschulen heraus. Die reichsdeutschen Studierenden fühlten sich eins mit ihren Prager Kameraden.

*

Köln, 27. November. Zu spontanen Protestkundgebungen der Studentenschaft gegen die Prager Ausschreitungen kam es Dienstag vormittag an der Kölner Universität. Professor Spahn, der seine **Vorlesungen unterbrochen hatte, geißelte das Verhalten der tschechoslowakischen Behörden.** Gegen 11 Uhr versammelten sich vor dem Universitätsgebäude etwa 1500 Studenten, die sich zu Viererreihen formierten und in voller Disziplin über die Ringstraßen **vor das Tschechoslowakische Konsulat zogen, um hier nachdrücklichst Protest gegen die Prager Ausschreitungen zu erheben.**

Dem Zuge hatten sich zahlreiche Volksgenossen angeschlossen. Vor dem Konsulat sprach ein Student kurz über das Unrecht, das von den tschechoslowakischen Behörden dem Deutschtum zugefügt worden sei. Sprechchöre vertraten die Forderung, den **deutschen Studenten das gleiche Recht wie den tschechoslowakischen in Prag** einzuräumen. Zum Schluß der Kundgebung erklang das Deutschlandlied. In mustergültiger Ordnung erfolgte dann wieder der Abmarsch der Studenten zur Universität.

Uebliche Riesenspesen im Rundfunkprozeß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. November. Nach mehrtägiger Pause wurden die Verhandlungen im großen Rundfunkprozeß wieder aufgenommen. Es wurden die auf Antrag der Verteidigung geladenen Sachverständigen vernommen, die sich zu der Frage äußern sollen, ob die damals beim Rundfunk gezahlten **Sondervergütungen, wie der Trennungszuschlag für Dr. Flesch, die Reisespesen und ähnliches in der Wirtschaft üblich waren oder nicht.**

Als Sachverständige sind erschienen Oberregierungsrat Dr. Gentzke, der Leiter der Lohnsteuerdienststelle beim Landesfinanzamt Berlin, Geheimrat Kastl, der frühere Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und die Direktoren von Wirtschaftsunternehmungen Dr. Jessen und Susat.

Oberregierungsrat Dr. Gentzke erklärte, daß die Wirtschaftsunternehmungen seiner Zeit mit der **Bewilligung von Dienstaufwandsentschädigungen außerordentlich großzügig** verfahren sind. **Zahlungen bis zu 22 v. H. des laufenden Gehaltes seien durchaus üblich gewesen.** Ebenso sei es üblich gewesen, die Kosten von Dinerverpflichtungen in großzügiger Weise zu erstatten. 3000 **Mark für ein solches Essen sei keine Seltenheit gewesen.** Er entsinne sich aus seiner Praxis eines Falles, wo eine **Aufwandsentschädigung 45 000 Mark jährlich** betragen habe. Die übrigen Sachverständigen, die sämtlich aus der Privatwirtschaft kommen, bestätigen übereinstimmend die Angaben des Sachverständigen Dr. Gentzke.

Der Verteidiger von Dr. Flesch fragte sodann den Sachverständigen Dr. Jessen, ob er bei einem Manne mit etwa 50 000 **RM. Gehalt eine Schuldentilgung in Höhe von 13 000 Mark** für außergewöhnlich hoch halten würde, worauf Dr. Jessen mit „Nein" antwortete.

Auch Geheimrat Dr. Kastl erklärte, daß er Trennungszulagen nicht beanstanden könne. Solche Zahlungen, die allerdings nicht diesen Namen trugen, seien durchaus üblich gewesen. — Dann trat die Mittagspause ein.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte,

deren Eintragung in die Abstimmungsliste noch nicht feststeht.

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

„Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mägnel verworfen wird. Wem ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine. Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich."

Der von General Niessel im „Figaro" erhobenen Forderung nach **Heraufsetzung der Dienstzeit** schließt sich der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris" an. Er verlangt **sofortige Einführung der zweijährigen Dienstzeit.**

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Wintersportmoden

Die Kleidung für den weißen Sport zeichnet sich im allgemeinen durch Beständigkeit aus. Wenn man die klassische Form des Anzuges betont, so meint man den norwegischen Stil mit langem, dunkelblauem Wollflauschbeinkleid und die zweireihig geknöpfte Jacke mit breiten Revers und Klappentaschen. Mit Blusen, Schal, Handschuhen, Kappe und wollenen Söckchen, die je nach Geschmack rot, hellblau, gelb, grün, grau oder weiß sind, bringt man in solchen Anzug die persönliche Note. Seit Jahren gehen aber die Bestrebungen dahin, neben dieser klassischen Kleidung auch modische und damit etwas interessantere zu schaffen, damit der uniforme Charakter im Wintersportbild nicht allgemein wird. Vor allem hat sich Dunkelbraun, in Skitrikot, Wollflausch und imprägniertem feineren Wollstoff, durchgesetzt und, den unterschiedlichen Figuren entsprechend, Jacken mit längerem oder kürzerem Schoß. Man trägt zum Wintersport sowieso wollene Unterkleidung und muß daher bedacht sein, nicht allzu rundlich auszusehen. Darum interessieren auch lange, schwarze Beinkleider, die man mit schlichten Sportblusen aus Wollflanell in lebhaften Farben und einem breiten Ledergürtel tragen kann.

Immer noch umstritten ist die Mode der Knickerbockers aus imprägniertem Wollstoff, zu denen eine tadellose Figur gehört. Diese kürzeren Beinkleider beanspruchen zur Ergänzung lange, dickwollene Strümpfe, und wer darin einmal so richtig aufgetaut ist, wird verstehen, daß der Vorschlag, darüber imprägnierte Gamaschen zu ziehen, recht zweckmäßig ist. Der Anblick weniger, denn wir möchten doch bei aller weiblichen Sportkleidung das Derbe ausschalten. Karostoffe dürfen nur die Schlanken interessieren, während schräggestreifte Muster in korrekter Verarbeitung manche Figur weniger stark erscheinen lassen können. Weiße Beinkleider aber, die man hier und da auch sehen wird, werden sich hoffentlich nur „Sport-Kanonen“ anschaffen.

Wichtig für alle wintersporttreibenden Damen jedoch ist der Reiseanzug, der unterwegs auch tüchtig gebraucht wird. Hierzu werden dunkelblaue, dunkelbraune und zimtfarbene dicke Diagonalstoffe am praktischsten sein. Rock und dreiviertellanger Mantel aus gleichem Material lassen sich in Verbindung mit Flanell-, Häkel, und Strickblusen, mit Pelzwesten, für die Ozelot, Nutria und Seal vorgeschlagen werden, und mit übereinstimmenden Pelzkragen vielseitig verwenden. Aufgesteppte, große Taschen aus gleichem Pelz ersetzen den Muff, der zum Schneesport stilwidrig aussehen würde und nur dem Eislaufkostüm im Prinzeßschnitt vorbehalten bleibt. Der Wollschal soll zu den Ueberziehsöckchen passen, die zu derben Sporthalbschuhen unerläßlich sind.

Wer zum Wintersport in Höhenkurorte fahren kann, in denen die Mittagssonne intensiv strahlt, wird vielleicht die neueste Mode-Idee, das wollene Jerseycomplet mit dickem, am besten handgestricktem Futter verwenden können, das in hellen Farben ebenso reizvoll ist wie im praktischen Blau oder Braun.



Praktischer Skianzug, bestehend aus Diagonalstoff-Knickerbockers, wollener Bluse und gemusterter Ueberziehweste.

Der Heiratsstundenplan für London

Kleiderproben immer noch mal — Jemand freut sich auf den — 30. November

(Nachdruck, aus auszugsweise, verboten!)

Die allerletzten Anweisungen sind erteilt, die abschließenden Proben sind gemacht. Nun braucht in London nur noch geheiratet zu werden. Wirklich verspricht nach allen Vorbereitungen diese Heirat des Prinzen Georg mit der Prinzessin Marina das größte Ereignis zu werden, das England seit langem erlebte.

Als die Schwester der Prinzessin Marina diese ganz leise fragte, ob sie sich auch auf den 29. November, ihren Hochzeitstag, freue — da sagte die junge Braut: „Ja, aber vor allem auf den 30. November!“ — also wenn alles vorbei ist . . .

Nun sind sie schon da, die Könige, sie drängen sich geradezu: die Griechen und die Dänen und die Russen, die Großherzöge von Hessen und die Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg, der Graf von Flandern, Juliana von Holland und die anderen alle. Es wurde auch Zeit, bei diesem Nebel recht und schlecht über den Kanal zu kommen. Und vor allem für das erste Staatsessen im weißen und goldenen Saal des Buckingham-Palastes. Das war am Montag. Dann kam das andere Staatsessen mit mehr öffentlichem Charakter, zu dem der Lord Chamberlain 800 Einladungen herausgehen ließ.

Und auch die Kleidervorschrift galt diesen Veranstaltungen bereits. Sie lautete und wurde offiziell verbreitet:

„Der Lord Chamberlain teilt mit, daß die „gentlemen“, die zur Hochzeit seiner Königl. Hoheit des Herzogs von Kent und der Prinzessin Marina von Griechenland in der Westminister Abbey am 29. November eingeladen sind, sofern sie keine Uniform oder keinen Hofanzug besitzen, Abendanzug mit langen Hosen tragen dürfen.“

Denn so viele Hofanzüge konnten in letzter Minute nicht mehr fabriziert werden . . .

Aber was sind alle Hetzjagden gegenüber diesem 29. November selbst! Der Tagesstundenplan für den Vormittag dieses großen Tages sieht für Prinzessin Marina so aus:

7,30 Uhr: Wecken.

8,00 Uhr: Frühstück, das sie in ihrem Zimmer allein einnimmt. Gleich nachher letzte Besprechung wegen der Kleiderfrage.

8,10 Uhr: Beginn des Ankleidens. Das dauert nach der Schätzung der Fachleute und bei der Delikatesse der in Weiß und Silber gehaltenen Kleider und aller Garnituren annähernd zwei Stunden. Hilfe beim Ankleiden: die eigene Kammerfrau, die neue Kammerfrau Lady Dorothea Hope, ihre Mutter Prinzessin Nikolas, die Kammerfrau der Königin von England.

Mit ihr geht sie um 9,50 Uhr zur letzten Besichtigung bei der Königin, die für die Fragen der Etikette das schärfste Auge in England haben soll — und für Hochzeitskleider und Mängel daran nicht minder.

10,15 Uhr: Besteigung der Kalesche am Palasteingang.

Und alles andere geht dann nach dem Staatsplan vor sich — mit der Fahrt durch die Straßen. Mit der ersten Trauung in der Westminster Abbey, mit der zweiten Trauung mit dreimaligem Kron- und Ringwechsel nach orthodoxem Ritus im Palast später, mit den Empfängen, den Rundfahrten, den Huldigungen . . .

Lord Trenchard, der Polizeichef für London, hat auch seine letzten Proben gemacht, während Prinz Georg die Marine-Uniform zur Trauung, die Braut ihr Weißsilbernes, 100 Höflinge ihre kurzen Hosen probierten.

12 000 Policemen decken den Weg von der Westminster Abbey bis zum Buckingham-Palast. 2000 Detektive, darunter sehr viele sprachenkundige, sind im Publikum verteilt. Die Leibwache der Prinzessin Marina ist von zwei Beamten auf sechs erhöht worden.

Der 2,40 Meter hohe Hochzeitskuchen ist eingetroffen. Stündlich kommen aus allen Teilen der Erde Geschenke an. Es ist ein unendliches (scheinbares) Durcheinander in London.

Aber über allem schwebt Lord Chamberlain, die Ruhe selbst, auch noch fünf Minuten vor dem großen Ereignis . . .

Gutes von der Gans

Wiener Gänseklein-Suppe mit Leberklößchen

Ein Gänseklein ohne die Leber wird in 1½ Liter Wasser, Salz und Wurzelwerk weich gekocht, das Fleisch losgelöst und in feine Streifen geschnitten. In der Suppe, die entfettet wird, kocht man einen Tassenkopf Reis, wobei man 30 Gramm in ebensoviel Butter geknetetes Mehl beigibt. Außer dem Fleisch als Einlage Leberklößchen: In 20 Gramm leicht gerührte Butter gibt man 1 Ei, 20 Gramm geriebene Semmeln, eine kleine gehackte in Butter gedünstete Zwiebel, ½ Teelöffel gehackte Petersilie und die durch den Wolf getriebene Gänseleber, würzt mit Salz, Pfeffer, Maggi-Würze und einer Prise Muskat und formt kleine Klößchen, die in Salzwasser gekocht und der Suppe vor dem Auftragen beigegeben werden.

Gänseklein altdeutscher Art in Petersilientunke mit Sardellenreis

Ein Gänseklein wird wie üblich in Salzwasser weich gekocht. Inzwischen macht man aus drei Eßlöffeln Butter, ebensoviel Mehl und einer geriebenen Zwiebel eine helle Einbrenne, macht mit der Brühe eine mäßig dicke Tunke, die passiert und mit Salz, weißem Pfeffer, Maggi-Würze und Muskat gewürzt wird und der man 50 Gramm durch den Wolf gedrehten rohen Schinken und reichlich gehackte Petersilie zusetzt. Vor dem Auftragen das Gänsefleisch in der Tunke noch eine Zeit ziehen lassen. Als Beilage gedünsteter, gut gewürzter Reis, der mit Sardellenpaste oder gehackten Sardellen nach Geschmack versetzt wird.

Gänseklöße mit Weinkraut und Röstkartoffeln

Magen, Leber, Herz und Lunge der Gans treibt man durch den Wolf, gibt zwei Eier, 375 Gramm geriebene Semmel, einen Eßlöffel zerlassene Butter, ebensoviel Mehl und ½ Teelöffel gehackte Petersilie zu, würzt mit Salz, Pfeffer, 12 bis 15 Tropfen Maggi-Würze und formt mit Hilfe von Mehl, Klöße, die in Salzwasser gut durchgekocht werden. (Probekochen; kochen sich die Klöße ab, noch etwas geriebene Semmel zusetzen.) Die Klöße werden mit brauner Butter übergossen und als Beilage Weinkraut und Röstkartoffeln gereicht.

Pommerscher Gänsehals mit Kartoffelmus

Der Hals wird ausgelöst und mit folgender Fülle gefüllt: Zwei Semmeln werden in Wasser eingeweicht, wieder ausgedrückt und mit einem Ei glatt gerührt. Dann gibt man hinzu: 50 Gramm gekochten, gewiegten Schinken und eine geriebene Zwiebel, würzt mit Salz, Pfeffer, Maggi-Würze und gehackter Petersilie, füllt damit den Hals, bindet diesen zu und brät ihn, am besten mit der Gans, recht knusprig aus. Um ein Platzen beim Braten zu vermeiden, überbrüht man den Hals zuvor mit kochendem Wasser.

Feine Gänseleber-Pastete

Zwei Pfund Kalbfleisch, zwei Pfund Schweinefleisch mit gut gewürzter Fleischbrühe weich kochen, durch den Wolf treiben und passieren, mit fünf Eigelb, einigen feingehackten Schalotten, Trüffeln, feingeriebener Zitronenschale, dem Saft von zwei Zitronen und etwas Essig heiß abrühren und nach Erkalten mit Gewürz abschmecken. Drei Pfund Gänseleber tags zuvor abhäuten, gründlich reinigen, in Scheiben schneiden, einsalzen und mit Zitronensaft beträufeln. Die Terrinen mit Speckscheiben auslegen, abwechselnd Füllung und Leberscheiben einlegen und kochen, wie vorher angegeben. Nach Erkalten mit Kräuterfett übergießen.

Gebratene Gänseleber mit Aepfeln

In einer Kasserolle macht man 100 Gramm Butter heiß, legt zwei gewaschene, eingesalzene Gänselebern hinein, ringsherum die dicken Scheiben von drei mittelgroßen, geschälten Aepfeln, streut auf diese etwas Zucker, deckt die Kasserolle gut zu und läßt die Speise etwa 20 Minuten langsam schmoren.

Gänsefleisch in Butterreis mit Tomatentunke

(Zur Verwendung von gebratenen oder gekochten Gänsefleischresten, evtl. auch anderer Geflügelreste.) Man dünstet 175 Gramm zweimal überbrühten Reis mit 100 Gramm Butter und nötiger Fleischbrühe ohne Umrühren weich, doch müssen die Körner noch ganz bleiben, auch darf die Masse nicht zu weich sein. Dann mischt man vorsichtig darunter: ¾ bis ein Pfund in Streifen geschnittene Geflügelreste, eine geriebene Zwiebel und eine Handvoll gedünstete, gehackte Pilze und würzt mit Salz, Pfeffer, Maggi-Würze und Muskat. Man teilt den Reis portionsweise in gefällige Form und übergießt ihn reichlich mit pikanter Tomatentunke, auf die man geriebenen deutschen Hartkäse streut.

Unter den Weihnachtsgeschenken nimmt die Handarbeit einen weiten Raum ein. Jede Frau hat heute die Möglichkeit, durch selbsthergestellte Westen, Jumper, Blusen, Handschuhe, Schals und dergleichen gute Geschenke zu machen. Das Novemberheft der **„Wiener Handarbeit“**, der Monatsschrift für Nadelkunst, bietet für Gestricktes, Gehäkeltes und Stickereien die weitgehendsten Anregungen. (Verlag „Wiener Handarbeit“ (Elsbeth Steinkrauß), Wien V.)

Der feuerfeste Weihnachtsbaum

Der Tannenbaum, ohne den ein richtiges deutsches Weihnachtsfest nicht zu denken ist, soll natürlich erst am Vorabend des Christfestes ins warme Zimmer gestellt werden. Um seine Haltbarkeit zu erhöhen, wird die Schnittfläche des Baumes nachgeschnitten und durch Abschrägen verbreitert. So bleibt der Baum mindestens einen Tag lang, besser zwei Tage in einem Wasserkübel mit zwei Eßlöffel Glyzerin auf dem Balkon oder im Keller stehen. Hat sich der Stamm ganz mit Feuchtigkeit vollgesogen, so taucht man die Schnittfläche in flüssiges Stearin-Kerzenreste, die in einer alten Konservendose heiß gemacht wurden. Das Stearin verschließt die Poren und erhält die Frische.

Vor dem Aufstellen wird der Tannenbaum feuersicher imprägniert. Man braucht dazu nur eine Lösung von einem Teil phosphorsaurem Amonium und neun Teilen Wasser, die mit einer Blumenspritze auf den Baum, Zweig für Zweig gestäubt wird. Besonders in kinderreichen Familien empfiehlt sich diese Vorsichtsmaßregel.

Jedes Holzkreuz, ob es auf dem Fußboden oder auf dem Tisch ruht, soll gründlich beschwert werden — mit alten Büchern oder schweren Plättbolzen. Danach wird der Fuß mit Tannengrün verkleidet.

Wenn Kerzen nicht in die Lichthalter passen wollen, taucht man das Ende in heißes Wasser. Nun lassen sie sich willig in jede gewünschte Form bringen. Diese Methode ist zweckmäßiger und sparsamer als das Zuspitzen der Kerzenenden. Kerzen tropfen nicht, wenn man sie vor Gebrauch in Salzwasser legt. Etwas Salz auf den Docht gestreut verhindert das unruhige Flackern der Kerzen.

Hinter jedem Weihnachtsbaum, dem imprägnierten wie dem unbehandelten, sollte ein mit Wasser gefüllter, verdeckter Eimer stehen. Würde diese Vorsichtsmaßregel beachtet, die Feuerwehr wäre in den Festtagen weniger überlastet!

Beim Abputzen des Baumes wird ein großes Laken untergelegt, damit die Nadeln nicht in der ganzen Wohnung herumfliegen. Kerzenreste und Stearintropfen entfernt man von den Haltern, indem man sie anwärmt. Niemals soll man solche Reste gewaltsam abkratzen. Alle Rückstände werden aufbewahrt und zusammengeschmolzen als Bohnerwachs oder zum Einreiben der Bügeleisen verwendet.

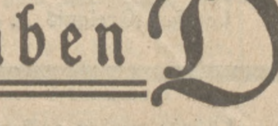
Beate Hahn: Hurra, wir säen und ernten! Mit bunten Bildern und vielen Zeichnungen von Ursula Bartning. (Wilh. Gottl. Korn-Verlag, Breslau I.) — Hier hat eine Mutter und Gärtnerin aus ihrer doppelten Erfahrung heraus ein Gartenbuch für Kinder geschrieben. Eine stichfeste Gartenerfahrung und ein heißer Glaube an die guten Kräfte eines Lebens im Garten: „Gegrabene Erde ist heilige Erde!“, dazu eine wundervoll einfache, heiter beschwingte Sprache haben ein Büchlein entstehen lassen, das Kindern und allen Menschen mit jungem Herzen eine wundervolle Einführung in die Welt des Gartens gibt. Die bunten Bilder und Zeichnungen von Ursel Bartning machen das Buch noch ansprechender.

„Schokoladenbuch“. (Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.) Sie können die köstlichen Leckereien, Schokoladen, Pralinen, Fondants, Bonbons, Marzipan, kandierte Früchte leicht und billig selbst bereiten. Frau Erna Horn hat alles ausprobiert und gibt im Schokoladenbuch ihre bewährten Rezepte preis: Sie finden dort zu den 200 Rezepten die genauen Herstellungsanweisungen. Wollen Sie mal eins der Rezepte probieren? Versuchen Sies mal mit Nugat: 1 Pfund Zucker wird mit 1 Eßlöffel Wasser und 1 Eßlöffel Essig zum Schmelzen gebracht. Wenn er lichtbraun ist, gibt man ¾ Pfund Haselnüsse und ¼ Pfund Mandeln, beide vorher lichtbraun geröstet, daran und gießt die Masse nach tüchtigem Verrühren aus. Sie wird dann fein gemahlen und mit 100 Gramm erwärmter Schokolade gebunden. Man kann auch 75 Gramm erwärmter Kakaobutter daran geben, dann schmeckt die Masse reiner nach Haselnüssen.

Küchengeheimnisse von Wien bis Budapest — ein reichbebilderter Beyer-Band, der in die Geheimnisse der weltberühmten österreichischen Küche einführt. Mehr als 50 erprobte, teilweise alte Wiener Familienrezepte bereichern — besonders an Festtagen — den Tisch Die köstlichen Mehlspeisen, Nockerl, Schmarrn, Knödel, Dalkerl, Dunstkoch, und wie sie alle heißen, werden in Wort und Bild beschrieben, ebenso herrliche Gebäcke, vom altberühmten Guglhupf bis zum delikaten Apfelstrudel. Beliebte Fleischspezialitäten, an denen die österreichische und ungarische Küche reich ist, vervollständigen das Heft, das im Verlag Otto Beyer, Leipzig, erschienen ist.

„Sonnenschein und Freude für alle“, Familienausgabe der Zeitschrift „Im Wartezimmer“, (Verlag Gustav Thomas, Bielefeld). Das neue Heft bringt guten Bildschmuck, Novellen, Plaudereien, Gedichte. An Belehrendem findet man fachmännische Aufsätze über Körperkultur und Gesundheitspflege, dazu Rätsel-, Schach- und Photoecke, Scherze u. a. m.

Mode-Allerlei für den Winter zeigt die neueste **„Hella“** (Heft 33), ferner der Fliegerin Thea Rasches Bericht über den Rekordflug England—Australien in 3½ Tagen, einen Bildbericht über Brigitte Helm und für Gartenfreunde: „Der Garten zieht ins Haus“. In Heft 34: „Sinn und Ziele der Freizeitgestaltung im Arbeitsdienstheim“; im Modeteil Modelle für „Zwischen Herbst und Winter“ und „Von Morgen bis Mitternacht“; für Abendeinladungen hübsche Vorschläge für Beköstigung der Gäste. In beiden Heften der Filmroman „Scheinwerfer auf Annemarie“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig).

Wir haben ich gemeint

15 Roman von Angela von Britzen

„Aah —" Marion Kehlbaum zieht die Augenbrauen in die Höhe und mustert den Bruder. „Den Braten habe ich schon lange gerochen. Uebrigens hat sie eine gute Handschrift, energisch und klar. Und 25 ist ja auch ein ganz nettes Alter!"

Kehlbaum wirft einen raschen Blick auf diese blonde Frau von 35 Jahren — etwas krampfhaft blond, aber gut gepflegt. Sollte sie vielleicht neidisch sein? Aber das liegt seiner klugen Schwester sonst nicht.

Er fährt also entschlossen fort: „Deine Randbemerkungen kannst du sparen. Ich will etwas ganz anderes mit dir besprechen."

Und während er von Wendla erzählt, von den verwickelten Verhältnissen, in die sie hineingeboren zu sein scheint und von den Briefen, deren letzter eine wunderliche Geschichte, eine geradezu vorsintflutliche von einem vermeintlichen Vetter namens Lemcke enthielt, sieht er absichtlich nur vor sich hin auf die Erde. Denn er spürt wohl selbst, wie wenig all das, was Bornwege angeht und dort Gesetz ist, hierher passen will: in den Salon seiner Schwester, in dem jedes Stück einen gewollten Stil und bewußte Wohnkultur bekundet.

Sie hat in ihrem Leben viel Zeit gehabt und diese damit ausgefüllt, mit rastloser Neugier Erfahrungen zu sammeln. Sie verwendet sie dazu, andere Menschen auf etwas herrschsüchtige Weise nach ihrer Fasson beglücken zu wollen. Ob sie das Heim ihrer alten Mutter im oberen Stockwerk einrichtet oder den privaten Alltag ihres Bruders regelt — es geht alles nach den nüchternen, niemals unklugen Gesetzen, die sich in ihr beim Vergleich mit dem Leben anderer als ratsam festgesetzt haben.

Ihre 35 Jahre hat sie so verschanzt, daß ihr nichts mehr passieren kann — nur in einem Punkt ist sie verwundbar, und das ist ihr Bruder. Sie liebt ihn mit einer seltsamen, zähen Gutmütigkeit, mit einer beschützenden Zärtlichkeit und möchte sein empfindsames Herz mit ihrer nüchternen Lebenserfahrung beschirmen. Und darum ist sie immer kriegerisch entschlossen, in Dinge einzugreifen, die ihren Bruder bedrohen.

Sitzt er jetzt nicht da wie ein hilfloser Junge, der unvermutet in einem Garten auf eine Wunderblume gestoßen ist, von der er nicht lassen kann? Hängen ihm nicht seine schmalen, traurigen Hände herab, als wüßten sie keinen Rat? Und auf seiner Stirn steht ein so ehrlicher Wille, aus diesem Irrgarten herauszufinden, ohne die Bedingtheiten eines anderen geliebten Menschen zu verletzen. Ja, so ist der gute Manfred, weich und gehemmt, denkt Marion, und da sie schon im voraus weiß, mit was für erstaunten Augen er den Kopf heben würde, wenn sie ihm jetzt schwesterlich über das dichte, braune Haar striche, so unterläßt sie dieses lieber von vornherein.

„Ja, das ist ja dann eine starrsinnige Angelegenheit, mein Lieber. Du hättest dich nicht mit so einem mecklenburgischen Gewächs einlassen sollen, aber daran ist ja nun nichts mehr zu ändern, wie ich dir ansehe!"

„Nein, daran ist gar nichts mehr zu ändern!"

Marion nickt: „Und daß Du dorthin auf die Klitsche ziehst, ist natürlich auch ein ganz unmögliches Ansinnen. Du kannst doch nicht Deine ganze Arbeit hier aufgeben und plötzlich versuchen, Landwirt zu werden, was Dir gewiß daneben gelingen würde. Wenn sie einigermaßen Verständnis dafür hat, was Beruf und Arbeit bedeuten, dann wird sie das auch einsehen!"

„Ja, nicht wahr, das meinst Du auch?" Manfred hebt erleichtert den Kopf und stimmt lebhaft zu. „Ja, Du als Frau mußt das ja wissen."

Marion sieht nachdenklich aus: „Na, wie wäre denn das? Das Gut ist doch in finanziellen Schwierigkeiten, sonst würde es nicht die Jagd verpachten! Kann man da mit Geld nichts ausrichten?"

„Da ist absolut gar nichts mit Geld auszurichten," antwortet Manfred mutlos und winkt abwehrend mit der Hand, „da rechnet man nach irgendwelchen anderen Größen".

Marion sieht ihn erstaunt und spöttisch an. Sie, die sonst alles Denken auf weite Sicht und vor allem das Leben auf lange Sicht ablehnt, hat irgendwo her einen zähen Sinn für Besitz und Erhaltung desselben in sich. Nicht etwa, daß sie die Notwendigkeit von Familienzusammengehörigkeit empfände, aber sie ist gesonnen, ihre nicht geringen Fähigkeiten dafür einzusetzen, daß der Name Kehlbaum in Verbindung steht mit Eigentum, Reichtum und größtmöglichster Unabhängigkeit.

„Wenn Du nun vorläufig für Bornwege einen Verwalter nimmst und tatsächlich nach diesem mysteriösen Lemcke alias Bruck buddelst, dann geht das Gut später wieder in Bruckschen Besitz über, und Deine Kinder haben das Nachsehen und können sich in den Städten und Büros herumplagen!"

Jetzt aber fährt Manfred hitzig auf. Ueber sein blasses Gesicht laufen zwei rote Streifen vom Kinn her bis zu den Schläfen, und er schlägt mit den Armen vor sich in die Luft, als kämpfte er gegen einen Feind, der ihm noch eine neue Belastung aufbürden will.

„Laß mich in Ruhe mit diesen Kindern und Erben! Soll ich auch noch an die denken, Marion! Habe ich nicht genug zu tun mit der Gegenwart? Ich möchte am liebsten gar keine Kinder haben; ich will ein stilles Heim, in dem mich nach des Tages Arbeit eine Frau empfängt, die mir den Frieden geben kann, den ich brauche. Und das ist nur die Wendla! Ich habe doch wirklich das Recht, auch endlich mal an mich zu denken."

„Du machst mich wirklich gespannt auf diese Wendla von Bruck — sie hat keinen geringen Einfluß auf Deine Denkungsweise." Es ist bei Marion nicht zu unterscheiden, ob Ironie oder Anerkennung in ihrem Ton liegt.

„Ja," fährt sie nach einer Pause fort, „da wirst Du Dich wohl selbst nach Mecklenburg bemühen müssen, um diese Angelegenheit ins Reine zu bringen. „Du verstandest doch sonst ganz gut, mit Menschen umzugehen."

„Ach, das waren Fremde, andere. Weißt du, Marion, sie kamen mir vor wie bunte Kugeln, die wir früher als Kinder an unserer Rechenmaschine hatten. Man konnte sie beliebig hin und her schieben. Weißt du noch?"

Ja, Marion weiß noch. Sie weiß noch mehr: nämlich, daß es zwecklos ist, ihrem Bruder weitere Ratschläge zu geben. In allen anderen Dingen kann sie so vernünftig mit ihm reden. Aber hier fühlt sie sich ausgeschaltet. Er erzählt von alten Rechenschiebern. Eine leise Eifersucht beschleicht sie. In ihrem eigenen Leben fürchtet sie nichts, keine Schwierigkeit und keinen Zufall. Aber für ihren Bruder fürchtet sie Bornwege und dessen Besitzerin.

Marion läßt den Bruder schweigend aus dem Zimmer gehen. Am nächsten Morgen fährt Manfred in aller Frühe ab, obwohl das Büro nach so langer Abwesenheit mit tausend Briefen und Pflichten auf ihn wartet.

*

Grete in der Draußenküche jucht vor Vergnügen auf, als nach so langer Zeit mal wieder die bekannte Mercedeshupe am Hoftor von Bornwege zu hören ist. Die schöne dunkelblaue Uniform von Chauffeur Knitz hat ihren braven Sinn nun doch überwältigt, und sie streut ihm jetzt keinen Pfeffer mehr in das Essen. O nein, er kriegt ganz anderes von ihr.

Auch Knitz schmunzelt vor sich hin, während er das Steuer mit elegantem Schwung herumdreht, um auf der Rampe vorzufahren. Er hat wahrhaftig ein Paar seidene Strümpfe in der Seitentasche des Autos stecken, die er Grete mitbringen will. Denn seltsamerweise scheint es dem feinen Chauffeur Knitz nicht ausgeschlossen, sich eine Eheliebste vom Lande zu holen. Daß er von Heiraten flüstert oder schreibt, nimmt ja weiter nicht wunder; aber was wunder nimmt, ist, daß er dies auch vor sich selbst ernsthaft meint. Erstlich kann Grete so gut kochen, und dann ist sie angenehm solide und gediegen, daß der Ehemann Knitz, wenn er mit dem Wagen auf lange Tour fährt, in der Zwischenzeit nichts zu befürchten haben wird wegen seiner alleingelassenen Frau. Zwischen den beiden also gibt es ein unbelastetes und fröhliches Wiedersehen.

Etwas anders geht es mit ihren Herrschaften. Wendla sitzt vor dem großen Tisch im Herrenzimmer und hat die Rechnungsbücher auf ihm ausgebreitet. Als die Tür aufgeht, springt sie hoch, und im ersten Augenblick sieht es so aus, als wollte sie dem Mann, der dort im Türrahmen steht, ohne weiteres an den Hals fliegen. Aber es gibt einen Ruck in ihr, und sie geht gemessen, mit ihren großen wiegenden Schritten auf Manfred zu.

„Guten Tag, ich hatte dich nicht erwartet."

Kehlbaum übersieht die Hand und nimmt Wendla ohne Umstände in seine Arme.

„Ich hatte dir geschrieben, daß ich meine Freundin bitten wollte —"

Es ist wirklich zum Erstaunen, wie unbekümmert Manfred Kehlbaum zu lachen versteht. „Ich weiß, ich weiß, aber ich konnte nun nicht mehr auf diese Anstandsdame warten. Nun bin ich da." Und indem er strahlend auf sie herabsieht, fügt er siegessicher hinzu: „Und ich geh' auch so leicht nicht wieder weg."

Das hat er gut gemacht, Manfred Kehlbaum. Es freut Wendla heimlich, und es reißt sie mit. Aber er weiß den Sieg, den er gewonnen hat, nicht auszunutzen. Ihm fehlen die Reserven, die nachgeworfen werden müßten. Er war an der Front, aber er ist trotzdem kein Frontsoldat. Er hatte wohl seine Pflicht getan, aber als er 1918 zurückkam und den feldgrauen Rock auszog, fuhr er mit der gleichen Bewegung in die Aermel seines Zivilrockes, und es blieb ihm von den Erlebnissen der vordersten Gräben keine Härte, kein Bekenntnis, sondern nur ungewisse Erinnerungen und eine übersichtige Nervosität.

So kann er keine Dauergefechte vertragen und steht sie nicht durch. Schon um die Mittagszeit stellt sich eine leichte Müdigkeit ein, und alles, was Anforderungen an ihn stellt, möchte er am liebsten von sich schieben.

Das trifft nun schlecht mit Wendlas Stimmung zusammen. Sie ist kriegerisch gerüstet, vielleicht gerade, weil man über sie einen kleinen Sieg erfocht. Als Antwort auf Manfreds Resignation wird sie gereizt und kurz angebunden. Jeder von ihnen vermeidet das heikle Thema: Bornwege. Keiner hat Schritte getan, die zu einer Entscheidung führen könnten, und jeder von ihnen hofft noch, den anderen zu überzeugen und umzustimmen.

Wendla versucht ihm die Stille und Geborgenheit des Lebens auf dem Lande gegenüber dem aufreizenden Tempo des städtischen Lebens verlockend zu machen. Er wieder erzählt von seiner Reise und erwähnt die Anregungen der großen Welt, die nicht nur in schalen Vergnügungen oder grellen Lichtern bestünden, sondern auch in der Möglichkeit, sich geistig zu bilden und auszuweiten. So gehen sie beide um einander herum und spielen mit erstaunlichem Geschick Schach mit dem, was ihnen am meisten am Herzen liegt.

Wendla sagt, daß sie am Nachmittag reiten will. Der Frost sei schon zum Teil aus dem Boden und der Untergrund für die Hufe ihres „Nestor" nicht mehr schädlich.

„Ah, ich freue mich", sagt Manfred ritterlich, „Dich in dem englischen Reitkostüm bewundern zu können, das Dir der Weihnachtsmann wohl brachte." Und da er das plötzliche Erröten seiner Braut wahrnimmt, ist er vorsichtig genug, nicht danach zu fragen, ob sie das Kostüm schon des öfteren getragen habe.

O nein, es hängt noch funkelnagelneu im Schrank. Wendla konnte sich nicht entschließen, in diesem anspruchsvollen und auffälligen Anzug über ihren bescheidenen, an Einfachheit und Zurückhaltung gewohnten Hof zu gehen. Aber nun muß sie ja wohl. Und mit einem Seufzer steigt sie in die vor Neuheit knisternden Breeches. Weiß der Himmel, schlecht sitzt das Zeug nicht. Sie steht vorm Spiegel und mustert sich. Sie nimmt sich aus, als sollte sie in einem Film die burschikose Prinzessin aus einem feudalen Schloß spielen, um die herum geknickte Männerherzen wie herbstliche Blätter liegen. Na, man tau! Sie nimmt einen inneren Anlauf, ehe sie die Klinke herunterdrückt und mit den eleganten, neuen Stiefeln knarrend und etwas steifbeinig die breite Treppe in die Diele hinabsteigt.

Gerade trägt Wilhelm sein frisch geputztes Silber auf einem Tablett würdevoll herein, um es wieder in die Besteckkästen einzureihen. Er hat in seinem langen Leben, weiß Gott, gelernt sich zu beherrschen und sein eigenes Erstaunen stalleimerweise herunterzuschlucken. Aber als diese vornehme, unnahbar kühle Dame, aus deren schneeweißer Halsbinde als einziges Erkennungszeichen das wohlbekannte Gesicht seines lieben, gnädigen Fräuleins heraussieht, die Dielentreppe herabgeschritten kommt, da fällt dem alten Diener wahrhaftig der Mund auseinander, und die Silberbestecke klirren merklich auf dem Tablett.

Wendla schämt sich schrecklich, darum sagt sie im Vorbeigehen nur grob: „Machen Sie die Klappe zu, Wilhelm, es zieht."

Wilhelm Purrkopp steht vorm Haus und hält Nestor an der Trense. Ihm fallen die Augen fast aus dem Kopf, als seine Herrin in die Haustür tritt, und er nimmt seine Mütze so tief und erschüttert ab, als hätte er den Kaiser von China vor sich.

(Fortsetzung folgt.)

Besuch im OS. Landesmuseum

Der Weihnachtsmann packt seine Kisten aus

Die Sonneberger Spielzeugschau im Aufbau

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. November.

Wenn der Weihnachtsmann seine Kisten auspackt, so geschieht es unter Ausschluß der artigen wie der unartigen Kinder. Die Leute von der Zeitung müssen wohl noch zu einer dritten Gruppe gehören, sonst hätte es der Weihnachtsmann nicht unter wohlwollendem Brummeln in seinen weißen Rauschebart einem von ihnen erlaubt, seine eifrigen Vorbereitungen zu stören. Zur Zeit hat sich Knecht Ruprecht bereits eine Art Beobachtungsposten über dem Eingang des Oberschlesischen Landesmuseums gesichert, wo er hinter der Glaswand in alle Beuthener Stuben späht und wahrscheinlich schon auskalkuliert, wie er die vielen Gaben aus seinem großen Sack praktisch verteilen kann. Unter diesem Zerberus-Weihnachtsmann gelangt man augenblicklich im Landesmuseum in das Tohuwabohu, das eine unfertige Ausstellung bietet. Man klettert über Latten und Kisten, Berge von Holzwolle treiben sich herum, und überall ertönt Hämmern und Klopfen, damit zum Sonnabend auch ja alles fertig ist. Je weiter man jedoch in die oberen Stockwerke steigt, um so klarer wird schon das Bild, und im vierten Stock, den für Ausstellungen ständig freien Räumen des Museums, ist bereits alles „klar zum Gefecht."

Man muß sich einmal die großen Schwierigkeiten vergegenwärtigen, diese Ausstellung auch in Räumen des Museums einzurichten, in denen von den ständigen Schaustücken möglichst wenig verändert werden soll. Aus zweckmäßigen Gründen hat man den 1. Stock, der die Vor- und Frühgeschichte des Grenzlandes zeigt, ganz unbehelligt gelassen. In den übrigen Stockwerken hat man ein paar Kästen beiseite geräumt und die übrigen geschickt verkleidet und umbaut, so daß die Räume nunmehr „ganz auf Spielzeug eingestellt" sind und dazwischen auch noch genügend Raum für einen breiten Besucherstrom bleibt, der in beständigem Fluß durch die Räume geleitet werden kann.

Im Erdgeschoß ist man dabei,

das Puppentheater

einzurichten, das die Freude aller Kleinen zu werden verspricht. Rechts vom Eingang wird die Glasausstellung untergebracht werden. Außerdem findet man hier gleich den einzigen Verkaufsstand der Ausstellung. Im übrigen ist die Spielzeugschau sonst keine Verkaufsausstellung, so daß Befürchtungen hiesiger Kaufleute grundlos sind. Die Schau will lediglich zum Kauf von Spielzeug anregen und kann das mit den vorbildlichen thüringer Erzeugnissen in hervorragendem Maße.

Im zweiten Stock, der u. a. ein Spielzeugmuseum, eine historische Spielzeugschau enthalten wird, ist schon mancherlei ausgepackt, und die fertigen großen Märchenschauen, in sauber mit Stoff ausgeschlagenen Kojen, entzücken das Auge. Da ist die Arche Noah mit allerlei seltsamem Getier. Guliver bringt die eroberte Flotte dem König der Liliputaner dar, der mit seinem ganzen Zwergenvolke aufmarschiert ist. Schiffsmodelle, Trachtengruppen, eine Bilddarstellung vom Werdegang der Puppen zeigen die Leistungsfähigkeit der Sonneberger Industrie. Hervorragend ist die künstlerische Formung des Ganzen. Eigentlich hat jede Puppe ihr eigenes Gesicht, in jeder der kleinen Gestalten lebt ein höchsteigenes, munteres Seelchen, das den Beschauer zum Schmunzeln zwingt. Wer hätte es zum Beispiel für möglich gehalten, ganze

Zillefiguren im Berliner Hinterhofmilieu

aus Puppen darzustellen, die in ihrer drastischen Haltung einfach köstlich sind. Daneben zeigen die fertigen Räume im vierten Stock, wie sich die deutsche Spielzeugindustrie dem Geschmack des Auslandes anzupassen vermag. Da hat man ganze exotische Landschaften mit Tigern, Elefanten und Nilpferden bevölkert, die unter „echten" Palmen allerlei Allotria treiben. Es heißt, daß diese Artikel in Südamerika besonders begehrt sind. Reizend sind auch die Nußknacker in allerlei Ausführungen, während

das deutsche Märchen

in zahlreichen lebensechten Bildern seine schönste Entfaltung findet. Rotkäppchen, Schneewittchen und die sieben Zwerge, die ganz erschrockene Gesichter machen, als sie Prinzeßchen in ihrem Bette finden, die sieben Schwaben, der Wolf und die sieben Geislein, Hänsel und Gretel und die ganze Märchenwelt der Gebrüder Grimm ist hier erstanden. Und für große und kleine Kinder, die ihr Märchen in der Romantik des Zirkus oder der edlen Seiltänzerei finden, ist ebenso gesorgt.

Noch schlafen alle diese Figuren und warten auf den Augenblick, da sie von Lichterflut eingehüllt werden und der Weihnachtsmann ihnen Leben einhaucht, denn die meisten Schauen sind ja bewegte Bilder, um die Illusion des Märchenlebens vollkommen zu machen. Und Musikbegleitung gibt es am Sonnabend auch noch dazu! Hoffen wir nur, daß der Wolf die sieben Geislein bis dahin nicht aufgefressen hat. Hungrig genug fletscht er schon seine Zähne! —ß.

Redaktions-Sprechstunde

Auskünfte jeder Art kostenlos für unsere Abonnenten!

Mittwoch von 17—19 Uhr.

Im Verlagshaus Beuthen OS., Industriestraße 2, Zimmer 10.

Der Empfang für Reichsminister Dr. Frick

Wie bereits angekündigt, wird Reichsinnenminister Dr. Frick, einer der ältesten Kämpfer der NSDAP. und langjähriger treuer Mitarbeiter des Führers, am Sonnabend die feierliche **Eröffnung der Sonneberger Spielzeugschau in Beuthen** im Rahmen einer großen Kundgebung vornehmen. Die Veranstaltung wird unter Beteiligung aller Gliederungen der Partei und im Beisein der Spitzen der Behörden, der Industrie usw. stattfinden.

Reichsminister Dr. Frick trifft vormittags gegen ½11 Uhr in Gleiwitz ein und wird mit dem Auto nach Beuthen fahren, wo er um 11.25 Uhr die Straßen der Stadt nach dem Moltkeplatz durchfahren wird. Sämtliche NS.-Formationen, die SA., SS. und die politischen Leiter werden auf dem Moltkeplatz aufmarschieren. Von 11,30 bis 12,30 Uhr wird die Kundgebung in der Aula der Baugewerkschule stattfinden und durch Lautsprecher auf den Platz übertragen werden. Den Mittelpunkt der Kundgebung bildet die Rede des Reichsministers Dr. Frick.

Um 12,30 Uhr wird sich der Minister von der Baugewerkschule durch ein Spalier der NS.-Formationen nach dem Landesmuseum begeben, wo er die Eröffnung der Sonneberger Spielzeugschau vornimmt und anschließend zum ersten Male die Ausstellungshallen beschreiten wird. Hierauf, etwa gegen 13,15 Uhr, erfolgt die Abfahrt vom Moltkeplatz. Der Minister wird alsdann noch bis etwa 15 Uhr in Beuthen weilen und einige Vorträge über Oberschlesien entgegennehmen. Bereits am Nachmittag um 3½ Uhr, wird Reichsminister Dr. Frick Oberschlesien wieder verlassen.

Spenden für das Winterhilfswerk

Berlin, 27. November.

Die letzte Spendenliste für das Winterhilfswerk enthält folgende namhafte Beträge, die aus Oberschlesien eingegangen sind:

Direktor Frey vom Glashüttenwerk Murow	20 000 RM
Schlesische Bergwerks- und Hütten-AG. Beuthen	12 000 RM
Zuckerfabrik Ratibor	2 500 RM
Nadelungsche Kalkwerke in Gogolin	1 200 RM
Graf zu Castell-Castell, Gr.-Strehlitz	1 200 RM
Brauerei Weberbauer, Leobschütz	1 000 RM

Anklageerhebung wegen der Haldenexplosion auf Wolfgang-Grube

Kattowitz, 27. November.

Der Staatsanwalt hat gegen zwei verantwortliche Ingenieure der Wolfganggrube in Ruda Strafantrag gestellt, und zwar wegen der am 20. August auf dem Gelände der Grube erfolgten Haldenexplosion, der 41 Personen zum Opfer fielen, von denen 10 gestorben sind. dz.

Eine hartnäckige Selbstmörderin

Kattowitz, 27. November.

Die Frau eines Pelzhändlers versuchte auf ungewöhnliche Weise Selbstmord zu begehen. Sie öffnete zunächst den Gashahn, nahm dann eine starke Dosis Gift ein, öffnete sich mit einem Messer die Pulsadern und schlitzte sich schließlich den Bauch auf. Der Vorfall wurde rechtzeitig von Hausnachbarn bemerkt, die die Lebensmüde sofort ins Krankenhaus schaffen ließen, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegt. Das Motiv der unglückseligen Tat ist unbekannt.

Der „Rote Massenselbstschutz" vor Gericht

Oberschlesische Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt

Breslau, 27. November.

In zweitägiger Verhandlung hatten sich vor dem Oberlandesgericht 13 Angeklagte, die zum Teil aus Breslau, zum Teil aus Oberschlesien stammen, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Acht Angeklagte wurden verurteilt, drei freigesprochen, und bei zwei Angeklagten wurde auf Einstellung des Verfahrens erkannt. Die höchste Strafe von 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus erhielt Konrad Jarczyk. Ferner wurden verurteilt: Ernst Grüner zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, Walter Blaß zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Gerhard Hillebrand und Georg Matusczyk zu je 2 Jahren Zuchthaus, Walter Ulbrich zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Erna Blaß erhielt 2 Jahre Gefängnis, der Angeklagte Georg Treske 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Die Angeklagten hatten vom Sommer 1933 bis Juni 1934 versucht, in Breslau, Gleiwitz und Beuthen den Roten Massenselbstschutz wieder aufzuziehen und Druckschriften hochverräterischen Inhalts zu verteilen.

Kunst und Wissenschaft

Gustav Möhring: „Die große Not"

Uraufführung in Rostock

(Eigener Bericht.)

Das Drama, das von der Niederdeutschen Bühne im Rostocker Stadttheater zur Uraufführung gebracht wurde, behandelt eine Episode aus den Freiheitskämpfen der dithmarschen Bauern im 16. Jahrhundert. Die junge Generation fühlt sich durch den Schwur, den die Dänen den Vätern bei Lohe abzwangen, nicht gebunden und steht wider den Erbfeind auf. Auch der Sohn des Bauern Klas reiht sich in die Schar der Freiheitskämpfer ein. Klas selbst hält seinen Schwur, bis er gefangen genommen wird. In ihm entbrennt ein Kampf zwischen Pflichtbewußtsein, Vaterlandsliebe und persönlichen Gefühlen, aus den er sich in den Freitod rettet. Seine Frau kommt mit ihm in den Flammen des Hauses um. Dieser niederdeutsche Stoff trägt starke dramatische Stellen in sich, die teilweise von Möhring zu tragischen Höhepunkten entwickelt werden. Der Ausgang der Handlung kann aber nicht befriedigen: Des Bauern passive Haltung nimmt dem Stück den heroischen Charakter, den das Grundthema an sich aufweist. Die sprachliche Formulierung des Dialogs ist kraftvoll und eindringlich. — Die Aufführung litt in einigen Szenen unter der darstellerischen Unausgeglichenheit des Ensembles. Das Drama hinterließ auf die Zuschauerschaft einen tiefen Eindruck. f.

Professor Hermann Abendroth, der Leiter des Leipziger Gewandhausorchesters, war von der Osloer Philharmonischen Gesellschaft zu mehreren Dirigenten-Gastspielen nach der Hauptstadt Norwegens verpflichtet worden, die überaus eindrucksvoll und erfolgreich verlaufen sind. In den Konzerten fanden besonders Regers Böcklin-Suite, die Leonoren-Ouvertüre von Beethoven und die D-Dur-Sinfonie von Brahms größten Beifall.

„Der Schlafwagenkontrolleur". In Geiselgasteig haben die Aufnahmen zu dem Bavaria-Film der Vandor „Der Schlafwagenkontrolleur" begonnen. Als Hauptdarsteller sind verpflichtet: Georg Alexander, Theo Lingen und Olly von Flint.

Arno Vetterling: „Venezia"

Operetten-Uraufführung in Görlitz

Das Görlitzer Grenzlandtheater machte die Oeffentlichkeit mit einer neuen Operette bekannt, die von den Autoren mit dem Namen der Lagunenstadt betitelt wurde. Hermann Hermeckes Handlung wirkt so unwahrscheinlich wie die fast aller Operettenbücher, obwohl der Aufstieg eines Venediger Gondelführers zum Opernstar durchaus im Bereiche des Möglichen liegt. Die Konflikte jedoch, die sich aus dieser Karriere ergeben, sind saftigster Kitsch. Dazu kommt, daß die Zeichnungen der Handlungsträger keine originellen Linien aufweisen. Nicht gerade einfallsreich, aber schlagkräftig ist Vetterlings Musik. Die ohrengefällige Melodik der Gesangs- und Tanznummern sowie deren füllige orchestrale Untermalung versetzen die Zuhörerschaft in beste Stimmung, so daß viele Abschnitte wiederholt werden mußten. Das Görlitzer Theater wartete mit einer farbenfrohen und schmissigen Aufführung (Hauptpartien: Fritz Schmidtke, Ruth Beheim, Heinz Bultmann und Erna Schieferdecker) auf, die durchaus großstädtisches Gepräge trug. Die Aufführung beendete ein stürmischer Erfolg. G.

Ein neues Festspielhaus in Worms. Der Neubau des Wormser Festspielhauses, das im Dezember 1932 einer Brandstiftung zum Opfer fiel, ist nach anderthalbjähriger Arbeit jetzt vollendet worden. Die Einweihung fand in Gegenwart des Reichsstatthalters Sprenger und des Vorsitzenden der Reichstheaterkammer Otto Laubinger statt. Reichsminister Dr. Goebbels übersandte der Stadt ein Glückwunschschreiben und die Summe von 25 000 Mk. für kulturelle Zwecke. db.

Die Wahrheit über Langemarck. Die Aufzeichnungen eines Mitkämpfers, Wilhelm Dreysse, unter dem Titel **„Langemarck 1914. Der heldische Opfergang der deutschen Jugend"** (Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W.) beschreiben den Kampf von Langemarck so, wie ihn damals der einfache Frontkämpfer nur von sich aus sah, rings um ihn die Arbeiterjugend, Bauernjugend, Gymnasiasten und Studenten. Was sie einte, die Kämpfer von Langemarck, war die völkische Blutsverbundenheit, der selbstverständliche Einsatz für das Vaterland. Es ist ein packendes, mitreißendes Buch. Beispiel und Anfeuerung für unsere junge Generation, Widerspiegelung des eigenen Erlebens für die, die dabei waren.

Jacob Burckhardt:

„Die Kultur der Renaissance in Italien"

(Große Illustrierte Phaidon-Ausgabe im Phaidon-Verlag, Wien. 702 Seiten, Preis geb. 4,80 Mark.)

Zu den Großdenkmälern deutschen Schrifttums gehört das als Stilkunstwerk und durch Gedankentiefe ausgezeichnete Standardbuch Jacob Burckhardts „Die Kultur der Renaissance in Italien", das hier in einer prachtvollen, durch einen Bilderapparat von 420 Kupfertiefdrucken in ihrem ganzen Reichtum ausgebreitete Ausgabe vorgelegt wird. Burckhardts einleitender Aufsatz über den Staat als Kunstwerk hat klassischen Wert. Man kann sich keinen gebildeten Deutschen denken, der sich nicht mit Burckhardts Gedankengängen über die Entwicklung des Individuums und die Wiedererweckung des Altertums samt der Entdeckung der Welt und des Menschen bekanntgemacht hat. Wie der große Kulturhistoriker Sitte und Religion, Gesellschaftsleben und Weltanschauung jener „Schwelle zur Neuzeit" darstellt, das ist bestes deutsches Kulturgut; führt es uns doch in jene Gedankenwelten, in denen sich mystisches Sehnen mit modernem Geist in einer eigentümlichen Symbiose zur Führung des Weltalters trafen. Der Kunstforscher Wilhelm Waetzoldt hat dem Bilderapparat ein Geleitwort vorangeschickt, in dem er Burckhardts Persönlichkeit und Schaffen charakterisiert. Die von Ludwig Goldscheider getroffene Auswahl und Ordnung der Bildbeigaben ist vortrefflich. Das ganze Werk ist von solchem Reichtum der Schönheit und der Erkenntnis, daß wir dem rührigen Phaidon-Verlag und unserem deutschen Schrifttum danken, mit dieser herrlichen Geschenkausgabe bedacht worden zu sein. Vielleicht ist gerade unsere Zeit am meisten geeignet, sich in der Geschichte und dem Leben der italienischen Städterepubliken des 14./15. Jahrhunderts näher umzusehen, in der die Wurzeln des modernen Staates liegen, und an den großen Geistern des Humanismus und der Renaissance den Begriff des Wertes der Persönlichkeit neu zu gewinnen, der heute im Zeitalter des Heroismus seine Renaissance erlebt. —dt.

J. F. Lehmann, der nationale Vorkämpfer und Verleger 70 Jahre alt. Am 28. November begeht der Münchener Verleger J. F. Lehmann seinen 70. Geburtstag. Als Sohn eines Pfälzer 48ers in Zürich geboren, kam er 1890 nach München, wo er zunächst eine medizinische Buchhandlung mit Verlag gründete. Die „Münchener Medizinische Wochenschrift" und Lehmanns medizinische Atlanten sind Zeugen seiner Tätigkeit als medizinischer Verleger. Wichtiger noch ist Lehmanns Tätigkeit als politischer Verleger. Seit Bismarcks Entlassung bekämpfte er mit Mut und Leidenschaft den neuen Kurs. Er stellte seinen Verlag in den Dienst des Alldeutschen Verbandes, der Werbung für die deutsche Flotte und die Kolonien, und er hatte im Kriege als Verleger der Schriften des Frhrn. von Liebig wesentlichen Anteil an dem Sturz von Bethmann-Hollwegs. Nach dem Zusammenbruch stand er in den Reihen der Münchener Einwohnerwehr und wurde als Geisel der Roten durch alle Münchener Gefängnisse geschleppt. Bei der Befreiung Münchens von der roten Herrschaft, wie bei dem ersten Versuch einer deutschen Erhebung 1923 stellte er mutig seinen Mann. Er gab die Anregung zu Hans Günthers rassekundlichen Werken. Um Günthers Rassekunde und den „Baur-Fischer-Lenz", das rassehygienische Grundwerk, hat Lehmann einen ganzen rassen- und vererbungskundlichen Verlag errichtet, der zielweisend geworden ist. Zivilcourage bewährte er dann wieder als Verleger der „Gefesselten Justiz" von Gottfried Zarnow, die mit zum Sturz der roten Herrschaft in Preußen beitrug. Treue zu seinem Deutschtum, nimmermüde Arbeitskraft, leidenschaftlicher Kampfwille und schöpferisches Denken haben zusammengewirkt, aus J. F. Lehmann das Urbild eines deutschen Verlegers zu machen: einen Vorkämpfer und Hüter der geistigen Güter seines Volkes.

10 Jahre Frundsberg-Verlag. Der Frundsberg-Verlag Berlin wurde 1924, in der Zeit der schwersten Not Deutschlands, begründet. Er hatte sich zum Ziel gesetzt, in einer Zeit, welche die nationale Bewegung lahmlegte, durch das Mittel des nationalen Buches die schwierige Aufbauarbeit fördern zu helfen. Er besorgte die Herausgabe der Werke von Franz Schauwecker („Die große Sage"), Friedrich Märker („Charakterbilder der Rassen"), Gorch Fock, Leo Frobenius, Frhr v. Gagern u. a. Für die Zukunft sieht der Verlag nach wie vor seine Aufgabe darin, an seinem Teile mitzuwirken an dem geistigen Aufbau und Ausbau seiner Nation.

„Oberschlesische Dorffriedhöfe" behandelt Architekt Dr.-Ing. Helmigk im November-Heft der Monatsschrift „Der Oberschlesier". Das Heft bringt weiter einen Beitrag über den Bauern im oberschlesischen Volkslied, über die Entstehungsgeschichte der Kirche in Piekar und u. a. „Begegnungen mit Clemenz Neumann". Im Anhang behandelt Dr. Schwidetzky (Breslau) den Stand der rassekundlichen Arbeit in Polen.

Parkstraße und Steinstraße werden ausgebaut

Wenn auch infolge des knapp gewordenen Baugeländes neue Straßenzüge in der Stadt Beuthen kaum noch gebaut werden können, so sind hier aber verschiedene Sackgassen vorhanden, die auf einen Durchbruch warten. Zu solchen abgeriegelten Straßen gehört auch die von der Bergstraße in Richtung Dyngosstraße führende Steinstraße. Wie wir erfahren, ist nun dieser Tage von der Regierung die Genehmigung zu einem Durchbruch an dieser Straße eingegangen. Mit den Arbeiten wird schon in den nächsten Tagen begonnen werden. Zunächst wird die Westseite dieser Straße in Angriff genommen werden, und zwar durch Abtragung einzelner Hinterhäuser. Diesen Abbrucharbeiten folgt die Erstellung eines Wohnhausblocks mit 44 Wohnungen in Größe von 2 Zimmern, Kammer und Küche. Wenn dieser Wohnblock im Rohbau fertiggestellt sein wird, wird der Durchbruch der Steinstraße erfolgen. Die Neuregelung der Ostseite dieser Straße wird späterhin erfolgen, wenn die Westseite aufbereitet ist. Doch wird im nächsten Frühjahr bereits die Steinstraße bis zur Dyngosstraße durchgelegt sein.

Auch die Verlängerung der Parkstraße bis zur Bismarck-Ostlandstraße ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Wenn man bisher auch verschiedene Meinungen über die Durchquerung des Stadtparks mit einer Straße hörte, so dürfte die Verlängerung doch Tatsache werden, nachdem sich auch die Polizei für diese Straßenzeile aus Gründen der Verkehrssicherheit ausgesprochen hat. Auf den Park wird dabei alle Rücksicht genommen. Die Bürgersteige werden nämlich von dem Fahrdamm getrennt liegen und in Hecken gekleidet werden. Die neue Bedürfnisanstalt, die seit einigen Tagen dem Verkehr übergeben ist, wird dicht an den Bürgersteig zu liegen kommen. Der Straßenausbau, der in Gußpflaster erfolgen soll, wird einen Kostenaufwand von 30 000 bis 40 000 Mk. erfordern. —k.

Zum Stiftungsfest des Vaterl. Frauenvereins

Es gibt wohl keinen Verein in Beuthen, dessen Geschichte mit der Stadt so eng verknüpft wäre, wie der Städt. Frauenverein Beuthen, der im Jahre 1909 in den Vaterländischen Frauenverein umgewandelt wurde. Wenn man das Protokollbuch durchblättert, so weht einem auf jeder Seite jener herrliche vaterländische Geist entgegen, der im vorigen Jahre in neuer einzigartiger Form wiedererwacht ist. Der Verein war stets Träger echter nationaler Gesinnung, die er in den schweren Zeiten wie Krieg und Aufstand bewiesen hat.

Die handschriftlichen Protokolle, die häufig eigenhändig von führenden Beuthener Persönlichkeiten, u. a. auch von Altoberbürgermeister Dr. Brüning, gefertigt und unterzeichnet wurden, sind Beweise für die Bedeutung, die man dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz jederzeit in der Stadt Beuthen beigemessen hat. Von den ersten Vorstandsmitgliedern ist u. a. noch die Frau des Altoberbürgermeisters Brüning am Leben. Seit dem 1. 4. 1933 wird der Verein von Frau Eveline Schmieding geführt.

Aus dem Protokoll der Gründungsversammlung vom 14. Mai 1909 ist zu entnehmen, daß die Generalversammlung im großen Saale des Stadthauses abgehalten worden ist und von der Vorsitzenden, Frau Brüning, eröffnet wurde. Gewaltige Aufgaben erwuchsen dem Verein besonders in der Kriegszeit beim Sanitätsdienst, bei der Fürsorge für die Genesenden und für die Kriegs- und Zivilgefangenen. In dieser Zeit haben sich die ehrenamtlich tätigen Mitglieder um das Vaterland unsterbliche Verdienste erworben.

Der Vorstand führte die Tradition auch nach dem Kriege unbeeinflußt von dem durch marxistischen Geist herbeigeführten Niedergang weiter. In einer Vorstandssitzung am 30. August 1933 übernahm die Gattin des tags zuvor ernannten neuen Oberbürgermeisters, Schmieding, die Führung des Vereins. Für die im Deutschen Roten Kreuz zusammengeschlossenen Vereine brachte auch die nationale Erhebung einige grundlegende Neuerungen mit sich, so u. a. die vollkommene Neugestaltung der Satzungen. Mit dieser bereits in Berlin eingereichten Satzung ist eine grundlegende Neuordnung auch bei der hiesigen Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins erfolgt. In dem am Sonnabend im Schützenhaus stattfindenden Stiftungsfest wird Gelegenheit sein, der verdienstvollen Arbeit der Frauen im Krieg und Frieden zu gedenken.

Friseure an Preisfestsetzungen nicht gebunden

Dem Reichskommissar für Preisüberwachung gehen wiederum zahlreiche Berichte zu, nach denen Friseure über Preise Klage führen, die angeblich von anderen Stellen festgesetzt seien. In diesen Berichten wird ausgeführt, daß durch solche Preisfestsetzungen viele Kunden abspringen und das Geschäft gefährdet wird. Der Preiskommissar hat schon früher auf die ganz selbstverständliche Gefahr hingewiesen. Er hat daher jetzt Anlaß genommen, darauf hinzuweisen, daß jeder Friseur hinsichtlich seiner Preisgestaltung völlig frei ist; er ist nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Preise für seine Leistungen selbst zu berechnen. An Preisfestsetzungen irgendwelcher anderer Stellen ist kein Friseur gebunden. Insbesondere sind die Innungen nicht befugt, Preise vorzuschreiben. Der Reichskommissar für Preisüberwachung betont aber dabei ausdrücklich, daß jeder Friseur bei seiner Preisberechnung nach wirtschaftlichen Grundsätzen zu verfahren und seine Selbstkosten ordnungsgemäß zu berücksichtigen hat. Voraussetzung ist, daß jeder Friseur ebenso wie jeder andere Gewerbetreibende seine Steuerpflichten erfüllt, etwaige Hilfskräfte pünktlich bezahlt, für diese die sozialen Versicherungsbeiträge ordnungsgemäß entrichtet und auch etwaigen Zahlungsverpflichtungen für Warenentnahme usw. nachkommt.

Gefängnis für eine tätliche Beleidigung

Beuthen, 27. November.

Eine empfindliche Strafe mußte heute der Angeklagte Alfred R. aus Beuthen einstecken, der sich vor dem hiesigen Amtsgericht wegen fahrlässiger Körperverletzung und tätlicher Beleidigung eines Mädchens zu verantworten hatte. Der Angeklagte fuhr mit seinem Auto in Richtung Rokittnitz. Um einem anderen Gefährt auszuweichen, fuhr er derart dicht an den Sommerweg heran, daß er eine junge Radlerin streifte und zu Fall brachte. Durch den Sturz wurde das Mädchen besinnungslos und erhielt außerdem eine Kopfverletzung.

Anstatt nun das Mädchen sogleich zum Arzt zu bringen, fuhr er mit ihm zunächst nach dem Waldschloß und dann nach der Spielwiese.

Dort veranlaßte er das Mädchen, den Wagen zu verlassen und sich zu erholen. Dabei machte der Autofahrer dem immer noch benommenen Mädchen unzulässige Anträge. Als er dem sich wehrenden Mädchen drohte, es allein auf weiter Flur zu lassen, willigte sein Opfer ein, mit nach Beuthen zu fahren. In einer Gastwirtschaft versuchte der Angeklagte, das Mädchen zu bestimmen, den Vorfall für sich zu behalten, was diese aber nicht tat, so daß dem Autoinhaber nun der Prozeß gemacht wurde. Das Gericht erkannte wegen der fahrlässigen Körperverletzung auf 50 Mark Geldstrafe, wegen der tätlichen Beleidigung aber auf drei Monate Gefängnis. Diese Strafe wurde, wie das Gericht hervorhob, mit Rücksicht darauf verhängt, daß der Ehrenschutz im Dritten Reiche ein anderer ist als bisher. Das strenge Urteil dürfte für die gemeine Tat des Angeklagten auch die angemessene Sühne sein. —k.

Rückkehr der Landjahrkinder

Die Landjahrkinder von 1934 werden etwa in der Zeit vom 13. bis 15. Dezember nach Beuthen zurückkehren. Einzelheiten über die Rückbeförderung erhalten die Eltern von ihren Kindern und außerdem durch die Tageszeitungen. Aus Anlaß der Rückkehr ist im Schützenhaus ein großer Elternabend mit den heimkehrenden Landjahrkindern geplant. Zum Beauftragten für das Landjahr der Stadt Beuthen ist Lehrer Ullmann, Schule 10, vom Regierungspräsidenten ernannt worden. Entsprechende Anfragen über das Landjahr sind daher an ihn zu richten. Die Vorbereitungen für das Landschuljahr 1935 sind bereits in Angriff genommen.

Unser Kampf um Deutschlands Lebensraum

Kolonialvortrag im Oberlyzeum der Armen Schulschwestern

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. November.

Die Aufklärungsarbeit der Deutschen Kolonialgesellschaft an den Schulen ist für die Zukunft unseres Vaterlandes von höchster Bedeutung. Ein solcher Kolonial-Vortrag wurde am Dienstag von dem Referenten im Gau-Propaganda- und Schulungsamt für Schlesien des Reichskolonialbundes, Pg. Doering, Breslau, u. a. auch im Oberlyzeum der Armen Schulschwestern über das Thema:

„Unser Kampf um Deutschlands Lebensraum"

gehalten. Nach Begrüßungsworten durch Studien-Assessor Pg. Dr. Pelz zeichnete der Vortragsredner die koloniale Frage als eine Daseins- und Schicksalsfrage für das deutsche Volk. Als Deutschland in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts seine Kolonien erwarb, waren diese noch gänzlich unerschlossen. Es waren damals selbstverständlich viele Gelder notwendig, um die Kolonien kulturell und wirtschaftlich zu fördern. Die Ausgaben für Verkehrswege, Häfen, Siedlungen waren zunächst größer als die Einnahmen aus dem Handel mit den Erzeugungsgütern. Aber schon damals zeigte es sich, daß die Zuschüsse von Jahr zu Jahr geringer wurden, und man merkte bald, **daß Kolonialbesitz zu den Lebensnotwendigkeiten eines Volkes gehört.**

Heute würden die Kolonialgebiete unter deutscher Verwaltung auf eigenen Füßen stehen.

Zudem würden sie mehrfache Aufgaben für das deutsche Volk erfüllen. Sie würden die Möglichkeit geben, uns von der Einfuhr derjenigen Rohstoffe, die in unseren Gegenden nicht erzeugt werden können, frei zu machen. Baumwolle, Kaffee, Kakao, Kautschuk wurden in unseren Kolonien angebaut. Kupfer wurde gefördert und durch den deutschen Handel nach Deutschland gebracht. Dann wären die Kolonien wichtige Absatzgebiete für unsere Industrieerzeugnisse, die uns nicht durch Zölle gesperrt werden könnten. Sie wären aber auch

Aufnahmegebiete für unseren Bevölkerungsüberschuß.

Zum Ausbau unserer Kolonien wurden jährlich Tausende von Menschen gebraucht, die dort als Farmer, Aerzte, Techniker, Kaufleute oder Verwaltungsbeamte ihr Brot fanden. Sie arbeiteten dort unter deutscher Staatshoheit, während heut derjenige, der im Ausland Arbeitsmöglichkeit sucht, Staatsangehörigkeit und Heimat aufgeben muß. Außerdem können die Kolonien wichtige Stützpunkte unserer Handelsflotte sein. Der Raub der deutschen Kolonien sei der Welt gegenüber damit begründet worden, daß Deutschland sich als unfähig und unwürdig zum Kolonisieren gezeigt habe. Um diesen Unsinn zu widerlegen, brauche man nur die ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika zu betrachten, zu welcher hohen Blüte wir dieses Gebiet bis 1914 gebracht hatten. Die Eingeborenen erklären sich noch heute rückhaltlos für Deutschland, denn unsere früheren Einrichtungen in den Kolonien waren mustergültig. Wir haben die Kolonien nicht abgetreten und nicht verkauft. Sie seien uns geraubt worden. Wir haben daher einen Anspruch auf ihre Herausgabe. Wenn es ein Weltgewissen gäbe, dann wäre das deutsche Volk nie in Not und Elend gekommen, dann wären uns die Kolonien nicht entrissen worden. Es sei ebenso notwendig,

der kolonialen Schuldlüge entgegenzutreten

wie der Kriegsschuldlüge. Adolf Hitler habe 1921 die Kolonialfrage aufgeworfen und Kolonien für unsere überschüssige Bevölkerung gefordert. Die Entwicklung des folgenden Jahrzehnts war nicht geeignet, die Rückgabe der Kolonien herbeizuführen. Darum wandte sich der Führer im Februar v. J. an die Oeffentlichkeit. Den Anspruch auf unsere Kolonien werden wir nie aufgeben. Es sei eine nationalsozialistische Pflicht, für den Lebensraum des Volkes zu kämpfen. Wir arbeiten damit für die Zukunft der Nation.

Die Jugend war von der zündenden Rede begeistert und spendete brausenden Beifall.

Ungarische Studentenschaftsführer in Beuthen

Die ungarischen Studentenschaftsführer, die letzthin vom Führer und Reichskanzler in Berlin empfangen worden sind, werden auf ihrer Heimreise auch Beuthen einen Besuch abstatten. Wenn diese Absicht bei den Ungarn auch anfänglich nicht bestand, so hat es die Stadtverwaltung dennoch zuwege gebracht, daß die Studenten von Breslau aus ihren Weg über Beuthen nehmen werden. Die Ungarn treffen am Donnerstag vormittag hier ein. Sie werden die Grenzen und die Stadt besichtigen und auch die Industrieanlagen in Augenschein nehmen.

Lebensmittelgeschäfte werden kontrolliert

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. November.

Die Reichsregierung hat für eine ganze Reihe lebenswichtiger Waren Mindestpreise für den Verkauf an die Verbraucher festgesetzt. Um den Käufern die Möglichkeit zu geben, sich von der Preiswürdigkeit der gangbarsten Lebens- und Genußmittel selbst zu überzeugen, ist den Lebensmittelgeschäften auferlegt, die Verkaufspreise jedem Käufer sichtbar bekanntzugeben. Das geschieht durch Aushängen von Preisverzeichnissen im Schaufenster und im Laden, oder durch Bezeichnung aller geführten Waren mit Preisschildern. Wesentlich ist dabei, daß die Preisschilder oder Preistafeln so angebracht sind, daß der Käufer unmißverständlich und ungehindert die Preise feststellen kann.

Am Dienstag führten Schutzpolizei und Sachverständige der NS. Hago in Beuthen eine eingehende Kontrolle der Kolonialwarengeschäfte, Fleischereien, Bäckereien und Straßenverkaufsstände durch,

um die Ausführung der Preisschilder- und Höchstpreisverordnung zu prüfen. Es war erfreulicherweise festzustellen, daß im großen ganzen die Geschäftsleute den zum Wohle der breiten Massen der Bevölkerung erlassenen Vorschriften nachgekommen sind. Eine Reihe von Beanstandungen ist wohl nur darauf zurückzuführen, daß manche Kaufleute die Zeitungen nicht sorgfältig genug lesen. So hatten beispielsweise einige Kaufleute wohl ein Preisverzeichnis im Laden, aber keins im Schaufenster, weil sie der irrigen Ansicht waren, daß es genüge, ein Preisverzeichnis auszuhängen. Vielfach traf man auch unvollständig ausgefüllte Preisverzeichnisse an. Es ist erforderlich, daß auch die verschiedenen Qualitätssorten einer Ware (z. B. geschälte, ungeschälte Erbsen) ausgezeichnet sind. Teilweise werden noch die Höchstpreise für Butter überschritten, oder mit falschen Sortenbezeichnungen ausgestellt. Beides ist unstatthaft und zieht hohe Strafe nach sich. Manche Geschäftsleute hatten

Preisschilder versteckt angebracht.

Auch sie wurden wie alle übrigen „Sünder" von den höflich auftretenden Kontrollkommissionen auf diese Mängel aufmerksam gemacht. Ihnen wurde eine Frist von 24 Stunden zur Abstellung der Mängel gegeben. Sind die Mängel dann noch nicht behoben, wird dem Geschäftsmann eine Strafe von 50 Mark auferlegt, außerdem läuft er Gefahr, daß ihm sein Geschäft auf unbestimmte Zeit geschlossen wird. So erging es heute bereits zwei hiesigen Fleischergeschäften, die es trotz mehrmaliger Aufforderung des kontrollierenden Polizeibeamten nicht für nötig befanden, Preisverzeichnisse auszuhängen.

Wenn es immer noch Geschäftsleute gibt, die es aus Bequemlichkeit, oder aus Querköpfigkeit ablehnen, die Bestimmungen der Reichsregierung zu erfüllen, so ist ihnen anscheinend noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß die Preisschilderverordnung den Interessen der breiten Bevölkerungsschichten dient. Die Industriebevölkerung muß ganz besonders in diesem Winter ihre notwendigen Nahrungsmittel zu erschwinglichen Preisen kaufen können. Es möge deshalb jeder Geschäftsmann — auch Friseure, Schuhmacher, Futtermittelgeschäfte, Drogenhandlungen unterliegen den Preisverordnungsvorschriften — die kleine Unbequemlichkeit, die das Ausfüllen und Aushängen der Preisverzeichnisse bereitet, willig mit in Kauf nehmen. Hilft er doch damit die Volksgemeinschaft schmieden!

Rohe Tierquälerei bringt drei Monate Gefängnis

Tierquäler haben heutzutage vor Gericht nicht mehr auf Gnade zu rechnen. Dies erfuhr der Angeklagte Edmund Prudlo aus Rokittnitz, der sich wegen Tierquälerei und Verstoßes gegen die Straßenordnung verantworten mußte. Er fuhr mit einem mit 20 Zentner Kalk beladenen Wagen, nachdem er vorher in Wieschowa gezecht hatte, im Galopp nach Rokittnitz. Dabei hieb er unablässig mit der Peitsche auf das unruhig gewordene Pferd ein, obwohl dazu gar keine Veranlassung war. In der Gegend der Rokittnitzer Siedlung zerrte er so heftig an der Leine, daß das Pferd zu Fall kam. Dabei wurde es von dem beladenen Wagen etwa 25 Meter geschleift, so daß die Vorderfesseln bis auf den Knochen verletzt wurden und aus den Wunden das Blut floß. Anklagevertreter und Gericht waren sich darüber einig, daß hier eine beispiellose Tierquälerei vorliege. Ein Mensch könne sich wehren, nicht aber ein Tier, das in solchen Fällen dem Tyrann ausgeliefert sei. Entsprechend dem Antrage des Anklagevertreters verhängte das Gericht wegen der Tierquälerei drei Monate Gefängnis und wegen des Verstoßes gegen die Straßenordnung 30 Mark Geldstrafe.

*

* **Das Barbarawerk geräumt.** Zu den Wohnungsunterkünften, die seit jeher einen Stein des Anstoßes bildeten, gehörte auch das Barbarawerk in der Radzionkauer Straße. Nun ist es gelungen, die als Unterkunft unwürdige Stätte zu räumen und auch die letzten Familien in Neubauwohnungen unterzubringen. k.

„Die Nacht der großen Liebe" in der Schauburg

Schauplatz der Spielhandlung ist Konstantinopel. Die mitreißende Musik stammt von Robert Stolz. Den Film zeichnen ein eigenartiger Zauber und schönste weibliche Anmut aus. Wie ein Märchen aus tausendundeiner Nacht rollt er vorüber. Die Hauptrollen sind mit Gustav Fröhlich und der Sängerin Jarmila Nowotna besetzt.

*

Oberschlesisches Landestheater. Mittwoch, 20,15 Uhr, findet in Beuthen die Erstaufführung von Verdis „Maskenball" statt. Käthe Brückner vom Stadttheater Krefeld konnte zu einem Gastspiel gewonnen werden. Preise II. In Gleiwitz wird zum ersten Male Hanns Gobsch' „Unstern über Rußland" (11. Platzmietenvorstellung) gegeben, Beginn 20,15 Uhr. Freier Verkauf, Preise III. Am Sonnabend, 16 Uhr, wird das Weihnachtsmärchen „Hänsel und Gretel" in Beuthen zum ersten Male aufgeführt. Der Vorverkauf hat begonnen. Jedes Kind muß im Besitz einer Eintrittskarte sein. Als 3. Veranstaltung im Rahmen des Sonntagsrings gelangt am Sonntag, vormittags 11 Uhr, die Komödie „Soldaten" von Reinhold M. Lenz zur Aufführung.

Deutscher Reichspost-Kalender 1935, herausgegeben mit Unterstützung des Reichspostministeriums (Konkordia-Verlag, Leipzig). — Im 7. Jahrgang erscheint der Reichspost-Kalender 1935, der einen tiefen Einblick in die Arbeit der Reichspost tun läßt. Die Reichspostdirektionsgebäude, die Postbeförderungsmittel, der Fernsprechverkehr, die Kraftpost, der technische Dienst, Fernsprechdienst, Dienst am Kunden u. a. m. werden in Bild und Text vorgeführt. Der Deutsche Reichspostkalender hat seine große Gemeinde; der Jahrgang 1935 wird ihm viele neue Freunde dazu erwerben.

Drei Tage nach Berlin

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 1. Dezember verkehrt wieder ein billiger Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Beuthen über Breslau nach Berlin mit Rückfahrt erst am Montag abend. Der Zug fährt in Beuthen um 5,59 Uhr ab, hält in Gleiwitz, Heydebreck, Oppeln, Brieg, Ohlau und trifft in Berlin Friedrichstraße 14,14 ein. Auf dem Rückwege verläßt der Sonderzug am 3. 12. Berlin Friedrichstraße 17,59 und trifft 2,13 in Beuthen ein. Zwischen Oderberg und Heydebreck wird der Anschlußschnellzug D 330 Oderberg ab 5,30, Heydebreck an 6,15 mit 60 Prozent Ermäßigung freigegeben. Für die Fahrt von und zu den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges im Umkreise bis 100 Kilometer werden gegen Vorzeigen der Sonderzugfahrkarte gleichfalls 60 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt. Die Züge werden beschleunigt durchgeführt und führen Wirtschaftsbetrieb der Mitropa.

Fahrkartenbestellungen und Auskünfte bei allen Fahrkartenausgaben und Reisebüros, wo auch die Werbeblätter kostenlos zu haben sind.

86 Verkehrsübertretungen

Wegen Zuwiderhandlung gegen die verkehrspolizeilichen Vorschriften mußten vom 26. zum 27. November in Gleiwitz 23, in Hindenburg 53, in Beuthen 10, zusammen 86 Personen zur Anzeige gebracht werden.

*

* **Rokittnitz.** Häuer Libb zu Grabe getragen. Am Montag wurde der Häuer Libb, der vergangene Woche tödlich verunglückte, bei großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem hiesigen katholischen Friedhof beigesetzt. Oberkaplan Polotzek hielt eine zu Herzen gehende Ansprache und dankte im Namen der Hinterbliebenen allen, die dem Toten das letzte Geleit gaben.

* **Von der Schule.** Lehrer Degler, der bis vor kurzem an der Schule Stollarzowitz-Kreuzberger-Siedlung wirkte, wurde an die Volksschule in Helenenhof berufen. Von Schule 1 in Stollarzowitz kam Lehrer Lukas zur Vertretung nach Helenenhof. Lehrer Schiller von Helenenhof weilt bei einem Sportlehrgang in Neustrelitz. Lehrer Bialas von Schule Helenenhof ist an die Mittelschule Miechowitz versetzt worden.

* **Sitzung der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe Rokittnitz des RdK. hielt im Vereinslokal Zimni ihre Monatssitzung ab. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Vereinsführer Biskupek, erfolgte die Bekanntgabe der Neueinteilung der Ortsgruppe in Zellen, denen Zellenwarte zugeteilt wurden. Durch eine große Werbeveranstaltung am 16. Dezember ist beabsichtigt, die breiten Massen der Bevölkerung über die Ziele des RdK. aufzuklären. S.

*

* **Wieschowa.** Kinderspeisung. Die NS.-Volkswohlfahrt hat wie alljährlich die Speisung der bedürftigen Schulkinder eingerichtet. Mit der Speisung ist am Montag begonnen worden. Die Kinder erhalten täglich eine kräftige warme Suppe.

*

* **Mikultschütz.** Werbeabend der NSV. Im Rahmen eines Schulungsabendes fand im Saale Kuban eine Werbeversammlung des Winterhilfswerks statt. Pg. Dr. Steuer eröffnete diese mit einem Kampfliede, worauf Sturmbannführer Berger das Wort zu seinem Vortrage: „Mit Adolf Hitler in den Winter 1934/35" ergriff. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satz, daß die Bewegung sich auf den Opfergeist aller Volksgenossen gründe und daß hingebender Opfergeist allein imstande sei, das Reich zur Vollendung zu führen. Pg. Mittelschullehrer Hoffmann sprach dann in einem Lichtbildervortrag über **„Die Geschichte des Hakenkreuzes"**.

„Mein Kampf" als Erinnerungsgabe

Für Reichsbahnbedienstete der RBD. Oppeln

Eine Amtsblattverfügung der RBD. Oppeln besagt: „Es ist beabsichtigt, das Buch des Führers „Mein Kampf" bei besonderen Anlässen Reichsbahnbediensteten als Geschenk zu überreichen. Als solche Anlässe sind insbesondere anzusehen: Hervorragende dienstliche Leistungen (auch sehr gut bestandene Prüfungen), besondere Leistungen bei sportlichen Wettkämpfen, besondere Leistungen beim Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen, erfolgreiche Mitwirkung bei der Unfallverhütung, Beendigung der 25jährigen Dienstzeit.

Es ist anzunehmen, daß manche der in Betracht kommenden Bediensteten das Buch des Führers „Mein Kampf" bereits besitzen. Zutreffendenfalls ist dies im Antrag anzugeben. Wir werden dann ein anderes Werk aus dem nationalsozialistischen Schrifttum aushändigen lassen. mm.

Furchtbare Entdeckung in Gleiwitz

Eine Frau ermordet und beraubt

Seit drei Wochen tot im Bett gelegen

Gleiwitz, 27. November. Dienstag vormittag erhielt die Kriminalpolizei die Nachricht, daß im Grundstück Tarnowitzer Straße 17 eine Frauenleiche liege. Die Mordkommission begab sich sofort an den Tatort und stellte fest, daß in einem Raume des Erdgeschosses die dort wohnende geschiedene Ehefrau Anastasia Wochnik tot in ihrem Bett lag. Mit einer Axt war ihr der Schädel zertrümmert worden.

Da die Leiche bereits starke Verwesungsanzeichen trug, muß angenommen werden, daß der Mord bereits vor einiger Zeit verübt worden ist. Das Mordinstrument, eine Axt mit starken Blutspuren, wurde in der Wohnung vorgefunden und sichergestellt. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurden weder Wertsachen noch Geld vorgefunden, sodaß angenommen werden muß, daß ein Raubmord vorliegt.

Personen, die mit der Frau in der letzten Zeit zusammen gewesen sind, sowie Zeugen, die über den sonstigen Verkehr der Ermordeten Auskunft geben können, werden gebeten, sich unverzüglich bei der Kriminalpolizei in Zimmer 108 des Polizeipräsidiums zu melden.

Zu dem Raubmord wird weiter mitgeteilt:

Die Ermordete war 29 Jahre alt und wohnte allein in einem Zimmer des Erdgeschosses. Sie war dafür bekannt, daß sie regen Verkehr unterhielt. Den Bewohnern des Hauses war aufgefallen, daß sie in der letzten Zeit nicht mehr gesehen worden war. Als sich in den letzten Tagen ein unangenehmer Geruch vor ihrer Wohnung bemerkbar machte, ließen die Nachbarn die Wohnung durch einen Schlosser öffnen. Dabei wurde das Verbrechen festgestellt. Die Mordkommission fand die Tote mit ihrem Federbett zugedeckt im Bett liegend vor. **Die näheren Ermittelungen ergaben dann, daß der Tod durch Axthiebe verursacht war, und zwar hat anscheinend die Ermordete friedlich geschlafen,** als sie den ersten Schlag erhielt. Nach ihrer Lage zu urteilen, muß auch der erste Schlag schon tödlich gewesen sein, weil die Tote ihre Ruhelage nicht verändert hatte. Die Tat muß rund drei Wochen zurückliegen. Die Ermordete hat genau Tagebuch geführt. Ihre Eintragungen reichen bis zum 6. November zurück. Die Wochnik muß nach ihren Eintragungen mehrere hundert Mark Bargeld besessen haben. Das Geld fehlt jetzt. Es liegt deshalb wohl Raubmord vor.

„Unlauterer Wettbewerb"

Ein notwendiger Nachtrag

Zu der von uns vor einigen Tagen besprochenen Klage vor dem Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten erfahren wir noch, daß die beklagte Firma ebenfalls Klagen gegen die andere Partei angestrengt hatte, die in der gleichen Sitzung verurteilt wurde. Das Einigungsamt stellte fest, daß die Klägerin selbst sich des unlauteren Wettbewerbs schuldig gemacht hatte, und legte deshalb auch dieser eine Geldbuße auf. Außerdem ist festzustellen, daß das Einigungsamt für die Beklagte ausdrücklich die Berechtigung für die Bezeichnungen „Fachgeschäft" und „fachmännische Bedienung" bestätigte. Ebenso wurde in zwei weiteren Fällen festgestellt, daß Händler sich gleichfalls Verstöße hatten zuschulden kommen lassen. Diese Händler mußten sich verpflichten, in Zukunft jede unwahre Reklame zu unterlassen. Hieraus ergibt sich die Feststellung, daß nicht nur einseitige Verstöße gegen das Wettbewerbsgesetz vorliegen, sondern daß auch die Kläger selbst teilweise schuldig sind.

Zu den gesamten Streitigkeiten, die vor dem Einigungsamt zur Sprache kamen, ist abschließend zu sagen, daß es sich im Grunde um kleinliche Verstöße gegen die Wettbewerbsbestimmungen handelt — von einer höheren unparteiischen Warte aus gesehen. Die Ursache zu den Uebertretungen ist in der scharfen Konkurrenz zu suchen, die gerade in Beuthen innerhalb der auf hohem Niveau stehenden Radiobranche herrscht, und deshalb wollen Auseinandersetzungen dieser Art auch immer unter dem Gesichtswinkel des Bessermachens betrachtet sein. Im Interesse einer gesunden Entwicklung des Rundfunkwesens wäre nur dringend zu wünschen, daß die Streitigkeiten und kleinlichen Reibereien endlich einmal beendet werden.

Gleiwitz

Auf dem Heimwege überfallen

In der Nacht zum Dienstag gegen 2 Uhr wurde ein Steigermeister aus Schönwald auf dem Wege zum Gehöft seiner Eltern von einem Unbekannten überfallen und mit einer Zaunlatte niedergeschlagen. Der Täter raubte ihm sodann einen Geldbetrag von 70 Mark. Der Ueberfallene erlitt Verletzungen am Hinterkopf.

*

* **Rückkehr der Ferienkinder.** Die durch Vermittlung der NS.-Volkswohlfahrt nach dem Gau bayerische Ostmark zur Erholung geschickten Kinder treffen am Donnerstag um 10.08 Uhr auf dem Bahnhof ein. Die Eltern werden gebeten, die Kinder dort abzuholen.

* **Preisaushänge für Fleischgeschäfte.** Die früheren, grünen Preisaushänge für die Fleischgeschäfte hatten bis einschließlich 24. November Gültigkeit. Im Polizeibezirk Gleiwitz sind diese Aushänge nunmehr binnen drei Tagen bei den zuständigen Polizeirevieren und Revierzweigstellen gegen neue umzutauschen. Die nächste Aushängeperiode beginnt am Sonntag, dem 9. Dezember. Bis dahin müssen die Aushänge unbedingt beschafft sein. Der Umtausch erfolgt nur in den Polizeirevieren und Revierzweigstellen.

* **Mütterberatungsstunden im Dezember.** Im Dezember finden Mütterberatungsstunden für den Stadtbezirk und den Stadtteil Richtersdorf am 3. und 17. in der Landesfrauenklinik, Eingang Lessingstraße, für den Stadtteil Petersdorf am 13. und 27. in der Landesfrauenklinik, ferner am 6. und 20. in der Schule 8 an der Stadtwaldstraße, am 4. und 18. für den Stadtteil Sosnitza in der Schule 14b in Sosnitza und am 10. in der Schule 5 an der Preiswitzer Straße statt.

* **Der Handel in der deutschen Wirtschaft.** Die Fachschaft Handel der Reichsberufsgruppen der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet am Donnerstag einen Vortragsabend. Im Vereinszimmer des Stadtgartens spricht der Bezirksreferent der Fachschaft Handel, Woitas, Breslau, über die Aufgaben des Handels in der deutschen Wirtschaft. Der Vortragende wird zu allen wichtigen Fragen des Handels in der deutschen Wirtschaft Stellung nehmen. Die Mitglieder der Fachschaft Handel werden gebeten, an diesem Abend vollzählig zu erscheinen.

* **Münzfernsprecher beraubt.** In den Tagen vom 24. bis 26. November wurden die Münzfernsprecher der öffentlichen Fernsprechstellen in der Schillerstraße und in der Paul-Keller-Straße von unbekannten Tätern aufgebrochen und ihres Inhalts beraubt. Durch die Zerstörung der Apparate ist beträchtlicher Schaden entstanden.

* **Mit dem Auto in die Signallampe.** Ein Kraftwagenbesitzer, der nicht mehr ganz nüchtern war, fuhr mit seinem Personenkraftwagen am Germaniaplatz auf die Verkehrsinsel der Straßenbahn auf und fuhr gegen die Signallampe. Es entstand erheblicher Sachschaden.

* **Die neuen Filme.** Im **Capitol** läuft der Tonfilm „Wovon Mädchen träumen". Die **Schauburg** bringt noch bis einschließlich Donnerstag den großen Film „So endete eine Liebe" mit Paula Wessely, Willi Forst und Gründgens. In den **UP.-Lichtspielen** wird ein spannender Kriminalfilm aufgeführt, und zwar „Rom-Expreß" mit Conrad Veidt.

Feuer in Zawada

Im Kesselhaus der Domäne Zawada entstand ein Dachstuhlbrand. Der örtlichen und der Karchowitzer Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit, des Feuers Herr zu werden. Die Peiskretschamer Feuerwehr war mit der Motorspritze am Brandherde erschienen, brauchte aber nicht in Tätigkeit zu treten. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

*

* **Peiskretscham.** NS. Frauenschaft. In Koppinitz fand eine Gründungsversammlung der NS. Frauenschaft statt. Kreisamtsleiterin Brade eröffnete die Versammlung. Nachdem die Kreisamtsleiterin die Anwesenden mit den Richtlinien der NS. Frauenschaft bekannt gemacht hatte, bestimmte sie zur Ortsgruppenamtsleiterin Frau Waida, zur Kassiererin Frau Spaethe und zur Wohlfahrtsleiterin Frau Janoschka. Im Anschluß daran hielt Kreiswohlfahrtsleiterin Frau Ossadnik einen Vortrag über das Winterhilfswerk.

Rosenberg

* **Anschluß zum ersten Personenzug nach Breslau.** Vom 1. Dezember ab verkehrt einmal nur an Sonn- und Feiertagen eine Kraftpost mit Personenbeförderung zwischen Rosenberg und Kreuzburg, die Anschluß zu dem Breslauer Frühzuge ab Kreuzburg 5,40 Uhr hat. Abfahrt Rosenberg 4,45 Uhr, Ankunft Kreuzburg Bahnhof 5,30 Uhr; Abfahrt Kreuzburg Bahnhof 5,45 Uhr, Ankunft Rosenberg 6,30 Uhr.

Feier des Deutschen Roten Kreuzes in Bobrek

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 27. November.

Zu einer besonderen Ehrung war der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Bobrek, anläßlich des 37jährigen Stiftungsfestes zusammengekommen, und die gute Teilnahme aus den Kreisen der Bobreker NSDAP. und NS. Frauenschaft, des Müttervereins und Katholischen Frauenbundes, des Lehrerkollegiums und des Sanitätsvereins sowie des Turn- und Arbeitergesangvereins zeigte, wie verwachsen das Rote Kreuz mit dem Leben der Gemeinde ist. Es galt, die langjährige Vorsitzende, Frau Klinkhart zu verabschieden. Frau Klinkhart fand in ihrer Abschiedsansprache herzliche Begrüßungsworte für die Erschienenen und bat die Mitglieder, das ihr bewiesene Vertrauen der neuen Vorsitzenden, Frau Schwellung, zu übertragen. Der Rückblick über die Vereinsarbeit in den vergangenen 37 Jahren gab noch öfter Anlaß zum Dank für die treue Mitarbeit, so als im Kriege über Nacht plötzlich für die einquartierte Kavallerie neue, warme Handschuhe genäht werden mußten, als es galt, Verwundete zu betreuen, Wöchnerinnen zu pflegen oder die übrige, vielseitige Vereinsarbeit zu leisten. Besonderer Dank galt auch Chefarzt Dr. Mazurek als Leiter der Samariterinnen-Ausbildung. Mit dem Satze

„Frauen vom Roten Kreuz fragen nicht, wer bist Du, sondern wo leidest Du?"

schloß die bisherige Vorsitzende ihren Vortrag — Nachdem ein kleines Mädchen für die Scheidende ein Abschiedsgedicht gesprochen hatte, sang der Arbeitergesangverein unter der Leitung Lehrer Gollys schöne, deutsche Lieder, für die der volle Saal durch herzlichen Beifall dankte.

Namens des Kreisvereins Beuthen-Land übermittelte die Vorsitzende des Kreisvereins, Frau Pudor, an Frau Klinkhart die Glückwünsche der Provinzialleiterin, Frau Rüdiger, der in diesen Tagen die Leitung des Vaterländischen Frauenvereins von ganz Schlesien übertragen wurde. Kurz streifte Frau Pudor die Geschichte des Zweigvereins und bedauerte, daß die Akten aus den ersten Jahren in der Aufstandszeit vernichtet wurden, doch sei die tatkräftige Hilfe der Herren der Julienhütte noch in aller Andenken. Wie der Zweigverein im Weltkrieg und den 14 schweren Jahren des Niedergangs seine Pflicht erfüllt habe, stehe er für die vom Führer befohlene Bereitschaft stets zur Verfügung. Einige Minuten stillen Gedenken galten dem heimgegangenen Schirmherrn des Roten Kreuzes, Reichspräsidenten von Hindenburg. Würdige Abschiedsworte fand Frau Pudor für die volle Treue und Arbeitskraft der bisherigen Vorsitzenden, Frau Klinkhart.

Durch das Erinnerungskreuz vom Deutschen Roten Kreuz wurden drei Mitbegründerinnen des Zweigvereins geehrt,

nämlich Frau Klinkhart, Frau Lompa und Frau Marks. Frau Klinkhart erhielt zum Abschied wertvolle kunstgewerbliche Arbeiten von Elfriede Schwellung verliehen. Frau Schwellung gelobte vollen Einsatz ihrer Arbeitskraft im Sinne des Führers. Gemeindeschulze Dr. Wichmann ehrte Frau Klinkhart durch anerkennende Worte und hob die zielbewußte und tatkräftige Führung des Vaterländischen Frauenvereins hervor. Im unterhaltenden Teil sang Frl. Lompa zur Begleitung Gollys mit ansprechender Stimme Lieder von Schubert und Wolff. Die Sanitätskolonne und die Samariterinnen trugen lebende Bilder und Gesänge zur Ausschmückung des Festes bei.

Ein schlesisches Handwerksmuseum geplant

Breslau, 27. November.

Das Mitteilungsblatt der Handwerkskammer zu Breslau bringt in seiner letzten Nummer eine bemerkenswerte Anregung. In Anbetracht der ruhmreichen Tradition des schlesischen Handwerks wird die Gründung eines schlesischen Handwerksmuseums vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wird begründet mit der Auflösung zahlreicher Innungen im Zusammenhang mit der Bildung von Pflichtinnungen, sodaß notwendiger Weise die Frage auftauchte, was aus dem wertvollen Traditionsgut und den unersetzlichen Urkunden der aufgelösten Innungen werden solle.

Es wird darauf hingewiesen, daß durch Krieg, Feuersbrunst und Hochwasser vielerorts die Kirchenbücher lückenhaft seien. Hier böten sich die alten Handwerks- und Innungsbücher als willkommene Ergänzung, auch für den Sippenforscher, dar. Die Errichtung eines oder gar mehrerer schlesischer Handwerksmuseen würde dieses unschätzbare Kulturgut auch einem größeren Kreis von Volksgenossen zugänglich machen. Es wäre zudem zu überlegen, ob nicht der Vorschlag mit dem Plan eines schlesischen Volkskundemuseums vereinigt werden könnte.

Das Kreuz auf dem Erbhof

Breslau, 27. November.

Mit einer nicht alltäglichen Frage hatte sich unlängst das Landeserbhofgericht in Celle, die höchste gerichtliche Instanz Preußens in Erbhofsachen, zu beschäftigen. Die Lösung erfolgte in einer Weise, die sicher das religiöse Volksempfinden befriedigt.

Ein Erbhofbauer in dem vorwiegend von katholischer Bevölkerung bewohnten Teile Schlesiens hatte auf einem über seinen Grund und Boden führenden Wege ein Marmorkreuz errichtet und bat die Kirchengemeinde, dieses Kreuz in der in katholischen Gegenden üblichen Weise zu weihen. Die kirchlichen Bestimmungen schreiben nun vor, daß vor der Weihe eines Kreuzes der Grundeigentümer sich verpflichten muß, das Kreuz in einem würdigen Zustand zu erhalten und für den Fall, daß künftig er oder sein Rechtsnachfolger dieser Pflicht nicht nachkommt, der Kirche das grundbuchmäßige Recht einräumen muß, auf Kosten des Grundstückeigentümers das Erforderliche zu veranlassen.

Der Bauer war damit einverstanden und wollte zur Sicherung der kirchlichen Rechte eine kleine Sicherheitshypothek auf dem Erbhofe eintragen lassen.

Für das Anerbengericht und das Landeserbhofgericht entstand nun die Frage, ob die Eintragung einer solchen Hypothek zulässig sei, weil nach den Bestimmungen des Reichserbhofgesetzes eine Belastung des Erbhofs nur zu genehmigen ist, wenn ein wichtiger Grund vorliegt.

Die Entscheidung fiel zugunsten des Bauern aus. Die Genehmigung zur Eintragung der Hypothek auf dem Erbhof wurde erteilt. Das Landeserbhofgericht erkannte an, daß der Wunsch des Antragstellers, die kirchliche Weihe des Kreuzes zu erhalten und andererseits der Umstand, daß diese Weihe nur bei grundbuchmäßiger Sicherstellung der Erhaltung des Kreuzes erreicht werden könne, einen wichtigen Grund für die Genehmigung der Hypothek bildeten, zumal diese wegen ihrer Geringfügigkeit den Erbhof nicht nennenswert belasten werde.

Preisnachlaß für Kinderreiche in Braunschweiger Hotels

Zwischen dem Verkehrsamt der Stadt Braunschweig und dem Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes ist ein Abkommen getroffen worden, nach dem die dem Reichsverband angehörenden Braunschweiger Hotels und Gaststätten kinderreichen Familien einen Preisnachlaß gewähren. Danach wird der Betrag der Gesamtrechnung bei zweitägigem Aufenthalt Familien mit zwei Kindern um 5 Prozent, solchen mit drei Kindern um 10 Prozent ermäßigt. Für jedes weitere Kind werden 5 Prozent Nachlaß gewährt. Braunschweig ist damit die erste deutsche Stadt, die durch diese ganz im Sinne des Nationalsozialismus liegende Maßnahme auch auf diesem Gebiet zur Unterstützung der kinderreichen Familie beiträgt.

Die Polizei wirbt für die Winterhilfe

Der Reichs- und Preußische Innenminister Dr. Frick hat zugleich im Namen des Preußischen Ministerpräsidenten die gesamte Polizei des Reiches aufgerufen, am 18. und 19. Dezember 1934 unter dem Kennwort „Tag der deutschen Polizei" Veranstaltungen zugunsten der Winterhilfe durchzuführen. Für die Gestaltung des Tages werden Richtlinien gegeben. Danach sind in erster Reihe die Polizeikapellen, Polizeisängervereine und -Sportvereine zur Mitwirkung berufen. Den Auftakt können Konzerte oder Gesangsveranstaltungen für die Betriebsgefolgschaften bilden. Weiter wird die Veranstaltung öffentlicher Abendkonzerte zugunsten der Winterhilfe sowie die von Sportspielen mit freiem Zutritt für die bedürftigen Volksgenossen, schließlich auch die Durchführung von Kindervorstellungen empfohlen. Der Erlaß regt noch an, am 18. oder 19. 12. Kinder bedürftiger Volksgenossen in den Polizeiunterkünften auf Kosten der Polizeibeamtenschaft zu speisen.

Fahrplanänderungen bei der Reichsbahn

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 1. Dezember treten auf der Reichsbahn folgende wichtige Fahrplanänderungen ein:

Strecke Beuthen—Gleiwitz

Zug 544 vS Beuthen ab 14,15 verkehrt bis Gleiwitz an allen Werktagen.

Strecke Hindenburg—Heydebreck

Zug 382 Hindenburg ab 19,52 verkehrt bis Gleiwitz 10 Min. früher und von Gleiwitz bis Heydebreck 5 Min. früher, also Hindenburg ab 19,42, Gleiwitz ab 19,59, Heydebreck an 20,41.

Strecke Ratibor—Heydebreck

VZ 817 W Buchenau—Ratibor verkehrt fünf Minuten früher, also Buchenau ab 13,15, Ratibor an 13,27.

Zug 218 S Ratibor—Heydebreck hält auch in Markowitz um 21,49.

Strecke Oppeln—Neiße

Zug 1360 verkehrt etwa ¼ Stunde früher wie folgt: Oppeln ab 9,38, Schiedlow ab 10,02, Tillowitz ab 10,11, Lamsdorf ab 10,24, Nd.-Hermsdorf ab 10,33, Neiße an 10,52.

Strecke Ratibor—Kuchelna

Züge 712 W Ratibor ab 17,12 und 715 W Kuchelna ab 18,10 fallen zwischen Kranowitz Hp und Kuchelna aus.

Strecke Oppeln—Vossowska—Beuthen

Zug 301 Oppeln ab 4,32 verkehrt etwa ½ Stunde später, also Oppeln ab 5,08, Vossowska ab 5,55, Zawadzki ab 6,08, Brynnek ab 6,39, Beuthen an 7,41.

Zug 12 550 verkehrt früher, und zwar: Vossowska ab 5,10, Kl.-Stanisch ab 5,15, Kraschewo ab 5,26, Malapane an 5,30.

Neuer Zug 12 541 Vossowska ab 5,20, Colonnowska ab 5,24, Zawadzki ab 5,34, Sandowitz ab 5,40, Keltsch ab 5,46, Ottmuchow ab 5,53, Tworog ab 6,00, Brynnek an 6,05. Zwischen Zawadzki und Brynnek hält der Zug nur nach Bedarf.

Strecke Beuthen—Groß Strehlitz

Neuer Zug Vz 402 W Beuthen ab 22,53, Peiskretscham ab 23,27, Gr. Strehlitz an 0,02 mit Aufenthalt auf allen Zwischenbahnhöfen.

Neuer Zug Nz 413 W Gr. Strehlitz ab 12,15, Preiskretscham ab 12,49, Beuthen an 13,33 mit Aufenthalt auf allen Zwischenbahnhöfen.

Strecke Peiskretscham—Gleiwitz

Zug 463 Peiskretscham ab 12,22 verkehrt nur Sonntags, Werktags verkehrt ein neuer Zug Nz 463 Peiskretscham ab 12,49, Laband ab 12,57, Gleiwitz an 13,04.

Hindenburg

Heldengedenken des NS.-Frontkämpferbundes

Am Totensonntag nahm eine starke Abteilung des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) am Gottesdienst in der Kirche in Borsigwerk teil, wo Pastor Steffler als Frontsoldat packende Worte über Sterben und Leben fand. Danach wurde auf dem evangelischen Friedhof in Borsigwerk am Grabe des am 10. März 1933 für das Neue Reich gestorbenen Kameraden Sieber ein Kranz niedergelegt, wobei der Kreisführer eine Ansprache hielt Am Gedächtnissonntag gedenken alle Ortsgruppen des NS.-Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) in Ehrfurcht und Trauer, in stolzer Dankbarkeit jenes Heldentums, das die Toten des Weltkrieges mit den Toten des neuen Deutschland zu einer unzertrennlichen Einheit zusammenschließt. Alle aber, die ihre Treue im Kampfe um die Ehre und Freiheit unseres deutschen Volkes mit ihrem Blute besiegelt haben, waren durchdrungen von jenem heldischen Geist, der die soldatischen Arbeiter und Studenten von Langemarck beseelte, als sie — jeden Schutz ihrer Leiber verachtend — hinstürmten in den Tod. Zum ehrenden Gedächtnis des Kämpfens und Siegens, des Blutens und Sterbens dieser Mannen aus Stahl senken wir unsere Fahnen und grüßen alle Weggenossen dieser in die Ewigkeit entrückten Kameraden mit dem Gruß der Frontsoldaten: **Das Leben lieben, das heißt: nicht den Tod fürchten!**

In den letzten Monaten hat sich ein reges Bundesleben entwickelt. Die Appelle und vor allen Dingen die Schulungsabende, bei denen der Kreisschulungswart Kam. Pg. Sacher über „Hindenburg und Hitler" und die „NS.-Hago" sprach, waren stark besucht. Die alten Stahlhelm-Ortsgruppen Laband und Gleiwitz haben sich inzwischen auch in solche des Frontkämpfer-Bundes umgegründet. Führer wurden in Laband Kamerad Wilhelm Grützner, Friedhofstraße 4, und in Gleiwitz Kamerad Joh. Schöffel, Idastr. 30. Die Ortsgruppe Hindenburg teilte sich in die alten Stahlhelm-Ortsgruppen Zaborze und Hindenburg. Führer der letzteren wurde Kam. Laband, Weinkopfstraße 1.

*

* **Letzte Fahrt eines braven Kumpels.** Vor einigen Tagen verunglückte auf dem Ostfeld der Königin-Luise-Grube der Bergmann Johann Oczko. Bei dem letzten Grubenunglück auf dem Ostfelde, bei dem mehrere seiner Arbeitskameraden tödlich verunglückten, war Oczko in hervorragender Weise an den Bergungsarbeiten beteiligt. Dafür wurde ihm die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Seine Beisetzung, an der seine Arbeitskameraden und die Bevölkerung seines Wohnsitzes Poremba zahlreich Anteil nahmen, ging unter allen Ehren vor sich.

* **Abschlußprüfung des HJ.-Feldscher-Lehrganges des Bannes 194.** Durch die großen Aufgaben, an deren Verwirklichung die HJ. arbeitet, ergab sich zwangsläufig eine gründliche Ausbildung auf sanitärem Gebiet. Wie nötig ein ausgebildeter Stamm von HJ.-Feldschern ist, haben Fahrten, Aufmärsche, sportliche Veranstaltungen und Tagungen zur Genüge bewiesen. Die zweite wichtige Aufgabe liegt, wie der Luftschutzwart der HJ., Jg. Neveling darlegte, in der Verwendung der HJ.-Feldscher im Sanitätsdienst des Luftschutzes. Die am Sonnabend im Augusta-Viktoria-Krankenhaus abgehaltene Abschlußprüfung der HJ.-Feldscher zeigte deutlich, daß die mehrmonatige Schulung zielbewußt den Weg der beiden Aufgaben gegangen war. Um 17 Uhr meldete der Scharführer des Lehrganges 26 Hitlerjungen. Die Prüfung wurde vom Bannarzt Dr. Moch vorgenommen. Bannführer Raschke war mit einigen Abteilungsleitern zur Prüfung erschienen. Allen 26 Prüflingen konnte die Befähigung als HJ.-Feldscher zugesprochen werden. Sie werden in nächster Zeit auch den Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft erwerben.

* **Werbeabend für den Wintersport.** Die Arbeitsgemeinschaft der Skivereine veranstaltete im Bibliothekszimmer der Donnersmarckhütte einen Werbeabend, der für den Wintersport in Schlesien in eindringlichen Bildern warb. Der Gau-Schneelaufwart der Deutschen Turnerschaft, Hauptlehrer Koschulla aus Borsigwerk, sprach über die Olympiade 1936 in Berlin, für die es jetzt schon gilt, alle Kräfte zu sammeln. Schneelauflehrer Oberingenieur Krause behandelte in seinem Lichtbildervortrag Beskiden, Altvater und Glatzer Gebirge, Riesengebirge und zuletzt die herrlichen Alpen. Das vor kurzem ausgestellte Paar Skier erhielt Frl. Grete Niewiadomski. —t.

* **Volkshochschule.** Am Freitag, 20 Uhr, findet in der Aula der Mittelschule ein politischer Sondervortrag statt. Es spricht der Untergau-Schulungsleiter Pg. Kabella, Oppeln, über **„Die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus"**. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß der Geschichtsvortrag von Dr. Michallik am Mittwoch, den 28. d. Mts., 20 Uhr, bestimmt stattfindet. Dr. M. spricht über das Thema: **Kaisertum und Papsttum.** — Sämtliche Hörer der Volkshochschule werden aufmerksam gemacht, daß der Vortragsplan für die Volkshochschule allwöchentlich im Programm der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" enthalten ist.

* **Die Fachschaftssitzung der Bademeister,** Masseure, Schwimmeister und verwandter Berufe der Ortsgruppen Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg tagte diesmal im Hindenburger Stadtbad, womit eine Besichtigung des Bades verbunden war, die zur vollsten Zufriedenheit der Fachleute ausfiel. Das Bad ist mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet und verfügt über ein sorgfältig ausgebildetes Personal. Fachschaftswart Reinert aus Gleiwitz eröffnete die Sitzung mit einem Gedenken an die Toten des Weltkrieges und der Bewegung. Fachfragen fanden eingehende Würdigung und Beantwortung. Bekannt gegeben wurde, daß künftig die Prüfungen der Schwimmeister und Schwimmeisterinnen von den Instituten für Leibesübungen an den Universitäten durchgeführt werden, deren Bereich sich mit dem Geschäftsbereich der Oberpräsidenten deckt. —t.

* **Fünf Jahre Vereinigung ehem. Mittelschüler Biskupitz-Borsigwerk.** Im „Deutschen Hof" feierte die Vereinigung ihr fünfjähriges Bestehen mit einem Bunten Abend. In der Festrede ging der Vereinsführer, Smaczny, die Schwierigkeiten durch, unter denen in den vergangenen Jahren die Vereinigung zu leiden hatte und kennzeichnete die Auswüchse des Berechtigungsunwesens und des „Bildungsfimmels", der einmal die schönsten Blüten getrieben hat. Durch den Aufbruch auf allen Gebieten, den wir einzig und allein dem Führer zu danken haben, ist endlich jedem Volksgenossen der freie Aufstieg ermöglicht worden. Herzliche Anerkennung fanden die musikalischen Darbietungen der Klavierlehrerin Fräulein Strelczyk und die köstlichen humoristischen Proben des Kameraden Kosch. —t.

* **Schwimmkurse der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude".** Ab Dezember bringt das Sportamt neben den weiterhin fortbestehenden Kursen für Anfänger auch solche für Fortgeschrittene. Daneben erfolgt eine eingehende Unterweisung im Rettungsschwimmen. Der Kursus für Fortgeschrittene beginnt Mittwoch, 28. November, 20,30 Uhr und dauert bis 22 Uhr. Uebungsstätte ist das Hallenschwimmbad (Stadtbad), Schecheplatz. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Hindenburg, Schecheplatz 11b, 2. Stock, Zimmer 4, entgegengenommen.

* **Was alles gestohlen wird.** Der Reichsbahn wurden von Baumaterialien, die an der Unterführung bei Kilometer 6,708 der Strecke Gleiwitz—Ludwigsglück lagerten, 300 neue Ziegel, 2 Kubikmeter gesiebter Odersand und etwa 15 alte Bohlen (Brückenbohlenbeleg) entwendet.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 28. November

6.35 Frühmusik auf Schallplatten
7.15 Köln: Morgenkonzert (Kammerquintett)
10.15 Berlin: Schulfunk: Stimme der Landschaft
11.45 Heinrich Lüneburg: Gott schuf nicht Linnen, aber Flachs zum Spinnen. 1. Teil: Flachsanbau
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
15.10 Karl F. Krug: Ein Sparprogramm des deutschen Volkes
15.30 Kinderfunk: Bastelstunde
16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
17.00 M. Krug: Sozialismus der Tat
17.35 Dr. Ing. Knipping: Städtebauliche Zukunftsfragen
17.55 Christa Niesel-Lessenthin: Dichtungen und ihre Stätten
18.20 Thüringisches Glas in aller Welt (Zwiegespräch)
18.40 Alfred Pottag: Haben Sie schon gewußt ...?
19.00 Verklungene Stimmen (Zwiegespräch mit Schallplatten)
19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau
20.10 Frankfurt a. M.: Reichssendung: Unser die Saar
20.40 Deutschlandsender: Appell der deutschen Jugend
21.10 Der heitere Mozart. Collegium musicum instrumentale
22.30 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Donnerstag, den 29. November

6.35 Gleiwitz: Morgenkonzert (Landestheater-Orchester)
10.15 Deutschlandsender: Schulfunk: Volksliedsingen
10.45 Schulfunk: Kindergymnastik: Geschmeidigkeitsübungen
11.45 Heinrich Lüneburg: Gott schuf nicht Linnen, aber Flachs zum Spinnen. 2. Teil: Flachsernte und Verwertung
12.00 Königsberg: Mittagskonzert (Kleines Funkorchester)
13.00 Schallplattenmusik
13.30 Mittagskonzert auf Schallplatten
15.10 Fritz Kaupert: Timm Kröger, der 90jährige
15.30 Kinderfunk: Geschichten von Kindern
16.00 Nachmittagskonzert (Kleines Funkorchester)
17.35 Charlotte Kunze: Meine Kinder — meine späteren Kameraden
18.15 Werner Heineck: Frankreich, unser Nachbar
18.35 Kleine Tiergeschichten von Gottfried Kölwel
19.00 Kleine Violinmusik. Sonate A-dur von C. Frank
19.25 Wir mit dem Spaten. Ein Spiel aus dem Arbeitsdienstlager von Franz Franziß
20.10 Berlin: Stammtisch Alt-Berlin. Ne, so was Gemütliches

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen

6.45: Morgensendung. — 7.40: Programmdurchsage. — 7.50: Reklamekonzert. — 11.57: Zeitzeichen — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 13,00: Mittagsberichte. — 15,30: Ausfuhrmitteilungen. — 15,35: Börse. — 19.45: Programmdurchsage. — 19.50: Sportberichte. — 20.45: Abendberichte. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 22.00: Reklamekonzert. — 23.05: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Mittwoch, 28. November

12.10: Konzert aus Warschau. — 13.05—13.30: Opernmusik (Schallplatten). — 15.45: Religiöser Vortrag. — 16.00: Konzert aus Warschau. — 16.45: Berichte über Erfindungen. — 17.00: Chor- und Volksmusik. — 17.25: Vortrag von Warschau. — 17.35: Lieder berühmter Sänger (Schallplatten). — 17.50: Sportliche Ratschläge. — 18.00: Plauderei: Die schlesische Hausfrau. — 18.15: Violinkonzert: St. Tawroszewicz. — 18.45: Vortrag von Warschau. — 19.00: Arien und Lieder: Riedbala (Sopran). — 19.20: Aktuelle Plauderei. — 19.30: Harfen-Zither-Konzert aus Posen. — 20.00: Salonmusik (Schallplatten). — 21.00: Chopinkonzert. — 21.30: Dr. Kozlowski: Dorsch-Fang. — 21.40: Konzert des Chores „Dena" Warschau. — 22.35: Tanzmusik aus „Gastronomja" in Warschau.

Donnerstag, 29. November

12.10: Kinderstunde. — 12.30—13.45: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15.45: Leichte Musik aus Warschau. — 16.45: Französischer Unterricht. — 17.00: Theater Wyobrazni — Komödie. — 18.05: Sportfeuilleton. — 18.15: Konzert aus dem Zyklus: „Sonaten L. v. Beethoven". — 18.45: Bücherschau. — 19.00: Sendung für Soldaten. — 19.20: Aktuelle Plauderei. — 19.30: St. Moniuszko: „Bajka" (Schallplatten). — 20.00: Polnische Musik aus Warschau — Symphoniekonzert aus Warschau. — 21.45: Prof. Kotarbinski: „Selbsterkenntnis". — 22.15: Tanzunterricht. — 22.35: Tanzmusik aus der „Oaza" in Warschau. — 22.45: „Karlik" — Briefkasten — 23.05—23.30: Fortsetzung der Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, den 28. November.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.15: „Zwergkönig Laurins Rosengarten." Hörspiel. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Holzgas im bäuerlichen Betrieb. — Anschl.: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Bücherstunde: „Die Urheimat der nordischen Rasse." — 17.30: Wiedersehen mit einer kleinen Stadt. — 18.00: Gesungene und gespielte Walzer (Schallplatten). — 18.30: Querbeet mit Auto und Pferd. — 18.50: Die Arbeit der Theater im Reich. — 19.00: Das Gedicht; anschl.: Wetterbericht. — Anschl.: Beethoven. Sonate für Horn und Klavier. — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.10: Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung! — 20.40: Stunde der jungen Nation. Appell der deutschen Jugend. Es spricht der Reichsjugendführer. — 21.10: SA. spielt auf. — 22.30: Zeitfunk. — 23.00—24.00: Aus Frankfurt: Tanzmusik.

Donnerstag, den 29. November.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang: Ein Schlachtfest auf dem Lande. — 10.15: Volksliedsingen. — 10.50: Körperliche Erziehung. — 11.30: Recht und Scholle. — Anschl.: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Fürs Kind: Ueber das Reichstierschutzgesetz. — 15.30: Märchen. — 15.45: Mit der Filmkamera durch die Jahrtausende. — 17.30: Bretter, die die Welt bedeuten. — 17.45: Jude und Arbeiter. — 18.00: Klaviertrios heute — und vor 150 Jahren. — 18.40: Hitlerjugend an der Arbeit. Funkbericht aus dem Landhelferlager Voigtsbrügge. — 19.00: Bänkellieder und Bier-Anekdoten. — 20.10: Die Versailler Saar-Verhandlungen. — 20.45: Wilhelm Sieben dirigiert die Berliner Philharmoniker. — In der Pause gegen 21.05: Der Deutschlandsender erinnert ... — 22.30: Zeitfunk. — 23.00—24.00: Wirbelndes Laub.

Aus dem fahrenden Zuge gesprungen und getötet

Kattowitz, 27. November.

Eine 30jährige Frau war auf dem Kattowitzer Bahnhof in einen Zug eingestiegen, um nach Modrzejow zu fahren. Als sich der Zug bereits im Anfahren befand, bemerkte die Frau, daß sie falsch eingestiegen war. Sie öffnete die Tür des Abteils und sprang heraus. Dabei geriet sie unter die Räder des Zuges und wurde etwa 30 Meter weit mitgeschleift. Die Unglückliche wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.



Flugzeugstart in den Straßen von Paris

Ein interessantes Schauspiel erlebte man vor dem Ausstellungsgebäude der Flugzeug-Ausstellung in Paris. Der Pilot Lepreux landete hier mit seinem Windmühlenflugzeug dicht vor dem Portal der Ausstellung, indem er sich aus 35 Meter Höhe senkrecht herabließ. Bei der Landung waren auch der Luftfahrtminister, der Marineminister und zahlreiche andere offizielle Persönlichkeiten zugegen. Unser Bild zeigt das Flugzeug kurz vor seiner Landung

Am 9. Dezember Gemeindewahlen in Bielitz

Kattowitz, 27. November.

Am 9. Dezember finden in Bielitz Gemeindewahlen statt. Dem Hauptwahlausschuß sind 11 Listen gemeldet worden, unter ihnen drei deutsche Listen, und zwar die Jungdeutsche Partei, die Deutsche Partei und die sogenannte Christliche Spende-Liste. Die deutschen Sozialisten sind wie bei früheren Wahlen mit den polnischen Sozialisten in Listenverbindung getreten. Bielitz hat 15 500 Wahlberechtigte. Nach den letzten Wahlen hatte die deutsche Fraktion eine Mehrheit von 65 vom Hundert.

Kattowitz

„Unstern über Rußland"

Tragödie des Ostens von Hanns Gobsch

Die Aufführung in Kattowitz brachte dem Landestheater einen starken Erfolg. Unter Leitung von Goswin Hoffmann kam ein Spiel zustande, das in jeder Beziehung die höchste Anerkennung verdient. Jeder Hörer stand unter dem bezwingenden Eindruck, hier ein Stück Weltgeschichte miterlebt zu haben. Das Stück behandelt in neun Bildern jene Umstände, die zum schrecklichen Untergange des Kaiserhauses Romanow und des alten Zarenreiches geführt haben. Den letzten Zaren, vom Fluche seines Geschlechtes beladen, schwach und unentschlossen, spielte Hans Hübner. Er lieh dieser Gestalt alle tragischen Züge, die das Gute wollten und das Böse schufen. Eva Behmer wurde als „Zarin" allen Anforderungen gerecht. Margarete Barowska verkörperte die „Zarin-Mutter" mit Zügen dynastischen Bewußtseins und angeborenem Herrschertum. Eine Prachtleistung wurde der „Großfürst Nikolai" von Goswin Hoffmann; der letzte wirklich Große seines Stammes im Guten wie im Bösen, ein Gewaltmensch, vor dem selbst der Kaiser zitterte. Den verbrecherischen und dämonischen Günstling Rasputin spielte Wilhelm Graf mit unmittelbarster Wirkung und Lebensnähe. Eine schöne Leistung bot sodann Hans Albert Martens als „Minister Witte". Sehr gut spielte Herbert Albes, in vorzüglicher Maske, den intriganten „Minister Plehwe". Den Kreis erfolgreicher Darsteller erweiterten: Anne Marion (Hofdame), Huberta Noris (Prinzessin), Richard Milewsky (Minister), Heinz Gerhard (Stabschef), Hubert Poppe und Georg Saebisch (Generale) und Werner Hartnik (Dimitri). Die Bühnenbilder Hermann Haindls gaben dem Spiel einen vortrefflichen Rahmen, ebenso muß die prächtige Kostüm-Ausstattung anerkennend erwähnt werden (Georg Wagner und Eva Hildebrand.) **L. Sch.**

*

* **Deutsche Museumsführung!** Der Deutsche Kulturbund für Polnisch-Schlesien gibt bekannt, daß am Sonntag eine weitere deutsche Museumsführung stattfindet. Da die Teilnehmerzahl 30 Personen nicht übersteigen darf, werden nur diejenigen zugelassen, die vorher in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Katowice, ul. Teatralna 2, eine Karte lösen. Diese ist unentgeltlich.

* **Eine Züchtigung und ihre Folgen.** Vor dem Kattowitzer Burggericht stand der Fuhrwerksbesitzer Johann Janos aus Kochlowitz, der sich wegen Körperverletzung zu verantworten hatte. Trotz wiederholter Verwarnungen machte es sich der 12jährige Schulknabe Hannig zur üblen Angewohnheit, sich an den Wagen des Angeklagten zu hängen. Dies geschah auch im Juli d. J. Daraufhin versetzte der Fuhrwerksbesitzer dem Jungen mehrere Schläge mit der Peitsche, so daß der Knabe schreiend nach Hause lief. Die Mutter begab sich mit ihrem Sohn zum nächsten Arzt, der auch ein Attest ausstellte, da der Knabe Gesichtsverletzungen aufwies. Es folgte die gerichtliche Anzeige. Vor Gericht erklärte der Beklagte, daß er den Jungen bereits wiederholt gewarnt habe, sich an den Wagen zu hängen. Er habe den Jungen züchtigen müssen, weil es die Mutter nicht tue. Das Gericht erkannte den Angeklagten für schuldig, sah jedoch wegen der Geringfügigkeit von einer Bestrafung ab. Janos muß jedoch die Gerichts- und Arztkosten tragen.

* **Kommunistenprozeß vor dem Landgericht.** Am Dienstag wurde vor der Strafkammer des Kattowitzer Landgerichts gegen den Kommunisten Josef Filipczyk aus Orzegow verhandelt. F. war 1933 nach Orzegow gekommen, wo er sich eine Wohnung mietete und von hier aus eine große kommunistische Propaganda entfaltete. In der Wohnung wurde eine Zentrale eingerichtet, in der in bestimmten Zeitabständen Zusammenkünfte stattfanden. Ferner wurden massenweise kommunistische Propagandaschriften ausgeteilt. Mitte v. J. konnte eine Geheimversammlung ausgehoben werden. Es wurden einige Personen verhaftet, während es Filipczyk gelang, zu entkommen. Die Polizei erfuhr später, daß Filipczyk, aktives Mitglied eines kommunistischen Verbandes, nach Rußland geflohen war. Im Dezember v. J. tauchte aber Filipczyk wieder in Oberschlesien auf und konnte verhaftet werden. Bei seinem Verhör hatte Pilipczyk die Aeußerung gemacht, daß er lieber im polnischen Gefängnis sitzen wollte als in Rußland leben. Nach zweimaliger Vertagung wurde gestern erneut in dieser Angelegenheit verhandelt. Der Prozeß mußte wegen Ladung weiterer Zeugen nochmals vertagt werden. **zt.**

* **Lebensmittelausgabe an die Stadtarbeitslosen.** Im Dezember werden die Lebensmittelzuwendungen an die Arbeitslosen von Kattowitz im städtischen Asyl Zalenze ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt am 3. und 4. Dezember für die arbeitslosen Handarbeiter mit den Anfangsbuchstaben H—L, am 10. Dezember für die erwerbslosen Kopfarbeiter aus der Altstadt und den Stadtteilen II, III und IV, am 11. und 13. Dezember für die arbeitslosen Handarbeiter mit den Anfangsbuchstaben M—R, am 14. und 17. Dezember von S—Z. Am 18. Dezember werden an die Arbeitslosen Lebensmittel ausgegeben, die an den obengenannten Terminen nicht erscheinen konnten.

*

Deutsche Theatergemeinde. Am Freitag, 20 Uhr (Ende gegen 23 Uhr) gelangt im Abonnement B und im freien Kartenverkauf zum ersten Male die bekannte Oper von Verdi „Maskenball" zur Aufführung. Auf das am Montag, 20 Uhr, stattfindende Große Chorkonzert des Meisterschen Gesangvereins weisen wir besonders hin. Freitag, den 7. 12. cr., 16 Uhr, findet für die Kleinen die erste Weihnachts-Aufführung statt, und zwar mit dem Märchen „Wir fahren zum Weihnachtsmann". Die Eintrittspreise hierfür sind bedeutend herabgesetzt. 20 Uhr Geschlossene Vorstellung „Drei alte Schachteln", Operette von Walter Kollo. Die Zahlung der zweiten Abonnements-Rate ist Anfang Dezember fällig und kann an der Theaterkasse täglich von 9—13 Uhr und von 15—17 Uhr eingezahlt werden.

Kammermusikabend des Deutschen Kulturbundes. Am Sonnabend, 20,15 Uhr, veranstaltet der Deutsche Kulturbund, Katowice, ul. Theatralna 2, seinen diesjährigen ersten Kammermusikabend. Zum Vortrag gelangen: Brahms Klaviertrio Op. 87 C-Dur sowie das Dumky-Trio Op. 90 von Anton Dvorak. Konzertmeister Richard Uhlig, durch seine musikalischen Darbietungen im Schlesischen Sender kein Unbekannter mehr, wird außerdem, von Fränze Arndt am Flügel begleitet, einige Kompositionen von Tartini, Popper u. a. zu Gehör bringen. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig. Außerdem werden Programme zum Verkauf ausliegen. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle, ul. Teatralna 2, erhältlich.

Siemianowitz

* **Neue Veterinärstation.** Um an Markttagen auswärtigen Fleischern Gelegenheit zu geben, nicht einwandfreie Ware einer veterinärärztlichen Untersuchung zu unterziehen, wird in den Räumen der Laurahütte eine Veterinärstation eingerichtet. **dz.**

* **Der Kommunalzuschlag zur Umsatzsteuer** für das Steuerjahr 1934/35 beträgt 25 Prozent der gezahlten Umsatzsteuer. **dz.**

* **Zweites Gastspiel des Oberschlesischen Landestheaters.** Am Barbarafeiertag, 4. Dezember, wartet das Oberschlesische Landestheater im Saale „Zwei Linden" um 20 Uhr mit der vieraktigen Komödie „Wenn der Hahn kräht" auf. Die Platzpreise sind sehr volkstümlich gehalten. Der Vorverkauf findet in der Buchhandlung Ludwig statt.

Schwientochlowitz

* **Die deutschen Sänger tagen.** Der Kirchenchor St. Cäcilia in Scharley hielt seine Generalversammlung ab, an der auch der Protektor, Pfarrer Ledwon, teilnahm. Die Jahresberichte gaben Zeugnis einer erfreulich regen Tätigkeit des Vereins, der unter Leitung von Lehrer Pluta bei den Gottesdiensten und auch weltlichen Veranstaltungen wiederholt Proben seines Könnens gab. Der neue Vorsitzende Krasson wird in Gemeinschaft mit den übrigen, größtenteils wiedergewählten Vorstandsmitgliedern bemüht sein, den Verein noch weiter vorwärts zu bringen. **—ka.**

* **Ein Mädchen wird vermißt.** Seit dem 23. November wird die neunjährige Mathilde Pyka aus Groß-Piekar vermißt. Das Kind trägt kurze Haare und war mit einem braunen Mantel, einer roten Mütze und schwarzen Schuhen bekleidet. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Kindes, das deutsch und polnisch spricht, werden an den nächsten Polizeiposten erbeten. **—ka.**

Tarnowitz

* **Lastwagen mit Alkohol bestohlen.** Drei aus Tarnowitz stammende Diebe versuchten, aus dem Lastauto des Gastwirts Cympulik aus Trockenberg Alkohol zu entwenden. Die gefaßten Täter, von denen der eine Gustav Sz., und die beiden anderen die Brüder Theofil und Anton L. sind, wurden der Polizei übergeben. **—bk.**

* **Opferfreudigkeit in schwerer Zeit.** Das Hilfskomitee für die Unwettergeschädigten in Kongreßpolen hat seine Tätigkeit beendet. Neben verschiedensten Naturalien sind an Barspenden insgesamt 7667 Zloty bei der Stadtkasse eingegangen. Der Betrag wurde zur weiteren Verwendung an das Kreiskomitee überwiesen. — Die bisherigen Sammlungen zugunsten der Winterhilfe für die Erwerbslosen, die von einem unter Ausschaltung der deutschen Bürgerschaft gewählten Ausschuß veranlaßt wurden, ergaben über 1 250 Zloty. Auf Grund der von verschiedenen Firmen eingegangenen Monatsverpflichtungen rechnet man bis gegen Ende März mit einem Bareingang von 4300 Zloty. Es wurden ferner 42 Anzüge, 47 Mäntel, 143 Hüte und Mützen, 28 Strickwesten und zahlreiche andere Sachen gespendet. **—ka.**

* **Ein Opfer der Wirtschaftskrise.** Infolge der schweren Wirtschaftslage, die einen Weiterbestand der Schuhmacher-Rohstoff-Genossenschaft in Tarnowitz leider nicht mehr möglich erscheinen läßt, ist in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen worden, Konkurs anzumelden. Der den Gläubigern vorgeschlagene Vergleich ist nicht angenommen worden. Die Genossenschaft war im Jahre 1906 auf Anregung des Stadtpfarrers Kokott gegründet worden und ist in den drei Jahrzehnten ihres Bestehens ihrer Aufgabe voll gerecht geworden. **—ka.**

Rybnik

Freispruch für Bankleiter Adamczyk

Vor etwa einem Jahre ereignete sich auf der Chaussee zwischen Rydultau und Birtultau ein Vorfall, bei welchem der Leiter der Rydultauer Polski Bank Ludowy, Bruno Adamczyk, den 25jährigen Arbeitslosen Emil Kufka aus Rydultau niederschoß. Der Bankleiter war nachts durch drei junge Leute angehalten worden, von denen ihn einer nach kurzem Wortwechsel anzugreifen suchte. Adamczyk zog seine Pistole, aus der er zwei Schreckschüsse abgab. Diese hatten jedoch nicht den gewünschten Erfolg, da Kufka erneut auf ihn eindrang und ihn schließlich zu würgen versuchte. Darauf erhielt Kufka einen Bauchschuß, an dessen Folgen er noch vor der Einlieferung in das Rydultauer Spital verstarb. Adamczyk, der sich jetzt vor der Rybniker Strafkammer zu verantworten hatte, gab an, lediglich in Notwehr gehandelt zu haben. Zwei Freunde des erschossenen Kufka sagten aus, daß Kufka von Adamczyk Feuer für seine Zigarette haben wollte. Im übrigen mußten sie aber zugeben, daß Kufka gegen Adamczyk tätlich vorging, so daß sich dieser wohl oder übel zur Wehr setzen mußte. Das Gericht erkannte Notwehr als vorliegend an und sprach Adamczyk nach kurzer Beratung frei. **br.**

*

* **Schuljunge auf der Anklagebank.** Der 10jährige Boleslaus Zajonc aus Czirsowitz bekam vor einigen Wochen beim Spiel auf dem Schulhofe mit dem gleichaltrigen Johann Matuschka wegen eines Spielballes Streit. In der Wut warf er einen Stein, durch den Matuschka das Auge ausgeschlagen wurde. Der Junge hatte sich dieserhalb vor der Rybniker Strafkammer zu verantworten. Das Gericht beschloß, von einer Ueberweisung in eine Erziehungsanstalt abzusehen, doch wird der Junge unter die besondere Aufsicht der Eltern gestellt. **br.**

* **Ein Waldheger angefallen.** In den Hegenscheidtschen Wäldern bei Ornontowitz wurde der 22jährige Arbeitslose Max Schaffranietz aus Jaskowitz durch den Waldheger Paul Figura aus Ornontowitz angeschossen, so daß er mit einer erheblichen Bauchverletzung nach dem Nikolaier Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Heger stellte in dem ihm anvertrauten Revier das Fuhrwerk einer Landwirtsfrau aus Alt-Dubensko, das mit Notschachtkohlen beladen war. Als der Heger das Fuhrwerk nach der Polizei bringen wollte, wurde er durch mehrere Arbeitslose tätlich angegriffen. Er zog darauf seine Pistole, mit der er sich die Angreifer vom Leibe halten wollte. Hierbei traf ein Schuß den Schaffranietz in den Unterleib. **br.**

Schmäht mir den Mann der Arbeit nicht!

Ein Dichter der Arbeit vor 30 Jahren

Vor 30 Jahren gab es einen Wiener Hofschauspieler, Danny Gürtler, der später in Berlin ein Brettl, „Die Schminkschatulle", aufmachte und als Original der Berliner Bohème viel Anklang fand. Auch manchem Schlesier wird Gürtler vielleicht noch in Erinnerung sein, weil er eine Zeitlang bei Liebich in Breslau gastierte und sich dort um ihn ein Skandal entspann, an dem er allerdings wenig schuld war. Das alles wäre kein Grund, den Mimen, dem bekanntlich die Nachwelt keine Kränze flicht, der Vergessenheit zu entreißen. Aber Gürtler war auch ein Dichter, der in seiner kleinen Tagespoesie manchmal Töne anschlug, die damals, leider, recht ungewohnt waren und viel besser in unsere Zeit zu passen scheinen. Man höre dieses Gedicht, das einem treuen Leser aus Kattowitz beim Blättern in alten Büchern kürzlich in die Hände fiel:

Den wackeren Söhnen der Arbeit!

Schmäht mir den Mann der Arbeit nicht!
Dem Tropf, der's wagt, ein Schlag ins Gesicht!
Seht zuerst den Mann auf dem Feld,
Wie er so emsig die Pflugschar hält,
Wie er sein Land bebaut und besät,
Damit die Stadt nicht in Not gerät;
Denn wenn der fleißige Landmann nicht wär',
Wo hätten die Städter ihr Brot wohl her?
Seht mir den Bergmann im tiefen Schacht,
Der die schwarzen Demanten ans Licht gebracht.
Wie viele müssen ihr Leben verlieren,
Damit die Städter im Winter nicht frieren.
Wer gräbt uns das Gold und das Edelgestein,
Wer erntet, keltert uns den Wein,
Wer baut uns Hütten und Paläste,
Wer schmückt, wer ordnet uns die Feste,
Wer fertigt uns die güldnen Ketten
Und muß sich des Nachts auf Lumpen betten?
Und wenn der Schuster, der Schneider nicht wär',
Zögen wir doch nackt einher.
Die Lokomotive, die Länder durchsaust,
Der Arbeitsmann erst hat's zur Tat gebracht!
Und was der Geist des Forschers erdacht,
Der Arbeitsmann erst hat's zur Tat gemacht!
Was wär' ohne ihn die Industrie?
Der Arbeiter, nur er, fördert sie!
Seht mir zuletzt noch den rußigen Schmied,
Der den glühenden Stahl aus der Esse zieht;
Er schmiedet daraus ein wuchtiges Schwert;
Sagt, ist dieser Mann nicht ehrenwert?
Er schwingt selbst mit schwielig tapferer Hand
Den Stahl und stirbt für sein Vaterland!
Drum schmäht mir den Mann der Arbeit nicht!
Dem Tropf, der's wagt, ein Schlag ins Gesicht!
Achtet ihn hoch, ihn, der alles kann,
Hut ab vor dem Arbeitsmann!

SPORT

Olympia-Hoffnungen des Auslandes

Polen entdeckt neue Talente

Polens Leichtathletik stand in diesem Jahre ganz im Zeichen der Breitenarbeit. Die Erfolge sind nicht ausgeblieben, denn es wurden einige vielversprechende Olympiaanwärter gefunden. Wohl das größte Talent ist der Mittelstreckenläufer Kucharski, der in Anbetracht seiner Jugend zu den besten Hoffnungen berechtigt. Von dem Langstreckenläufer Noji erwartet man, daß er das Erbe von Kusocinski antritt. Allerdings hat der Olympiasieger trotz des Urteils der Aerzte, daß seine sportliche Laufbahn beendet sei, die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Kusocinski will durch eine neue Kur seine Beinverletzung auskurieren und dann erneut mit dem Training beginnen. Zu den ausgezeichneten Könnern Nowak und Plawczyk hat sich noch der Stabhochspringer Moroncyk gesellt. Der Dreisprungmeister Luckhaus ist noch verbesserungsfähig und dürfte im nächsten Jahre über 15 Meter kommen. In den Wurfübungen sind Siedlecki und Tilgner nach Heljaß als die kommenden Männer zu bezeichnen.

Verpflichtung der Olympiakämpfer

Am Sonntag, dem 16. Dezember, findet im ganzen Reich die feierliche Verpflichtung aller in der Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1936 stehenden Kämpfer statt. Diese Olympiaverpflichtung wird in Berlin durch den Reichssportführer persönlich vorgenommen. Die Berliner Feier im Deutschen Opernhaus wird vom Deutschlandsender übertragen und wird den Mittelpunkt aller örtlicher Verpflichtungsfeiern im Reich bilden.

Neue schlesische Rekorde im Gewichtheben

Beim Sportwerbeabend des Sportklubs Cyklop Breslau gelang es K. Schwitalla im Leichtgewicht mit 185 Pfund im beidarmigen Reißen einen neuen schlesischen Rekord aufzustellen. Ferner überbot die Gewichtheber-Mannschaft des KSK. Cyklop im Olympischen Fünfkampf, bestehend aus einarmigen Reißen und Stoßen, beidarmig Drücken, Reißen und Stoßen mit 4475 Pfund Gesamtleistung die von dem Schlesischen Meister (KSK. Beuthen 06) Ende September aufgestellte Leistung von 4455 Pfund, mit der Beuthen die Meisterschaft gewonnen hatte. KSK. Beuthen 06 hatte aber bei der ersten Leistungsabnahme, die seinerzeit wegen der verspäteten Austragung nicht anerkannt wurde, noch eine höhere Leistung erzielt.

Heros Gleiwitz siegte in Troppau

Die Gleiwitzer Herosboxer bestritten in Troppau ihren Rückkampf gegen den ATC. und gewannen mit 9:7 Punkten. Das überfüllte Haus feierte die Gleiwitzer Boxer, und das gute sportliche Auftreten der Deutschen wird weitere tschechische Kampfangebote zur Folge haben. Die Troppauer hatten ihre Mannschaft durch zwei Kämpfer von Sparte Neutitschein und einen Boxer von Unie Mährisch-Ostrau verstärkt. Im Fliegengewicht siegte Proquitte (Heros) gegen Golanschowski (ATC.) überlegen nach Punkten. Im Bantamgewicht unterlag Hartmann (Heros) überraschend gegen den körperlich stärkeren Schwartz (Sparta Neutitschein) nach ausgeglichenem Kampfverlauf nach Punkten. Das Federgewicht sah Hermasch (Heros) über Warzecha (ATC.) als klaren Punktsieger. Im Leichtgewicht standen sich Gorzalla (Heros) und Musella (ATC.) gegenüber. Der Tscheche siegte nach Punkten. Im Weltergewicht kämpfte Kellermann (Heros) als Ersatzmann für Broja gegen Binar (Unie Mährisch-Ostrau). Der Gleiwitzer hielt sich verhältnismäßig gut, wenn er auch nach Punkten geschlagen wurde. Im Mittelgewicht lieferte Woitke (Heros) gegen Michell (ATC.) einen großen Kampf und lag klar im Vorteil. Entgegen dem Urteil der Punktrichter verkündete der Ringrichter eigenmächtig ein Unentschieden. Im Halbschwergewicht standen sich Grzeschok (Heros) und Pauler (Unie Neutitschein) gegenüber. Der Gleiwitzer Neuling schlug sich glänzend, kämpfte sehr schnell und brachte schöne Haken an. Er holte einen Punktsieg heraus. Im Schwergewicht zeigte sich Krömer (Heros) gegen Peterek (ATC.) ebenfalls von der besten Seite. Krömer schickte seinen Gegner zweimal zu Boden und kam zu einem überlegenen Punktsieg.

Neusel — Harvey unentschieden

Nach einer schweren Niederlage drch Schmeling im August in Hamburg erschien der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel zum ersten Male wieder in London gegen den Englischen Halbschwergewichtsmeister Len Harvey im Ring und erzielte nach einem harten Gefecht trotz seines Gewichtsvorteiles nach 12 Runden nur ein Unentschieden.

Stellv. DLV.-Führer ernannt

Der Olympia-Inspektor des Reichssportführers und Sportwart des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Direktor Chr. Busch, ist zum stellv. Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes ernannt worden.

Schlesiens Leichtathleten und die Olympischen Spiele

Die Breslauer Trainingsgemeinschaft der Leichtathleten fand sich zu einem Kameradschaftsabend zusammen, in dessen Rahmen eigentlich die Verpflichtung der Trainingsgemeinschaft für die neue Saison stattfinden sollte. Da jedoch inzwischen für das ganze Reich eine Sonderregelung getroffen wurde, nach der die **Trainingsleute aller Sportarten am 16. Dezember durch Rundfunk-Gemeinschaftsempfang vom Reichssportführer selbst verpflichtet** werden sollen, wurde von einer besonderen Verpflichtung der Breslauer Trainingsgemeinschaft abgesehen. Gauführer Dr. Boldt sprach im Rahmen des Kameradschaftsabends über die Olympiavorbereitungsarbeit der Leichtathleten. Er stellte zunächst anhand der 30-Besten-Liste des Gaues fest, daß in den einzelnen Disziplinen große Verbesserungen aufzuweisen sind und daß durch die harte Arbeit des Vorjahres vor allem die Durchschnittsleistungen gesteigert wurden, so daß auf breiterer Grundlage aufgebaut werden kann. Die starken Verbesserungen der Spitzenleistungen sind besonders zu erkennen, wenn man nach einer 10-Besten-Liste den Durchschnitt errechnet und mit dem vorangegangenen Jahre Vergleiche zieht. Nach den ersten fünf Listenplätzen stellte die Breslauer Trainingsgemeinschaft bei den Männern 43 Prozent und bei den Frauen 42 Prozent der Spitzenkönner. Dadurch zeigt sich ein Rückgang in Oberschlesien, das zeitweise ein starker Konkurrent für Breslau war.

Es mangelt aber Oberschlesien an geeigneten Uebungsstätten und Sportlehrern,

die einen systematischen Aufbau betreiben können. **Selbst für die restlose Durchführung der oberschlesischen Trainingsgemeinschaft fehlen die Mittel, und es werden Wege gefunden werden müssen, um hier Abhilfe zu schaffen** und die guten oberschlesischen Kräfte so zu fördern, wie sie es verdienen.

Die Olympiavorbereitung wird sich in der Saison 1935 noch stärker auswirken wie im Vorjahr, wo es sich gezeigt hat, daß der größte Teil der Leichtathleten körperlich nicht genügend „fit" waren und erst im Herbst die Hochform erreicht hatten, die sie bereits im Sommer haben müßten. Die Arbeit des neuen Jahres wird von Anfang an hart sein und nach den Richtlinien der DSB.-Tagung in Berlin durchgeführt werden. Im Vordergrund wird natürlich die **unentbehrliche Arbeit der Vereine** stehen, die die Schule für die Nachwuchskräfte darstellen. Die geistige Einstellung des einzelnen wird maßgeblichen Einfluß auf seine Verwendung in den Trainingsgemeinschaften und zur Berufung für höhere Aufgaben haben, und der einmal als richtig erkannte Weg der Olympiavorbereitung wird mit aller Konsequenz durchgeführt werden. Durch die Umgestaltung des gesamten Wettkampfprogramms 1935 (Fortfall der Großstaffelläufe, stärkere Beachtung der Klubkampfrunden usw.) wird die Arbeit von Anfang an Richtung und Ziel erhalten.

Alles ist darauf eingestellt, den Wettkämpfer zur Härte zu erziehen.

Mit Absicht ist der Kreis der Olympiaanwärter nicht zu eng gezogen worden, um durch die vorgesehenen Ausscheidungskämpfe des Nachwuchses und der Kernmannschaften immer wieder das reichliche Material zu prüfen und hart zu machen. 1936 werden dann noch zwei Ausscheidungen und die Deutschen Meisterschaften den Olympiakämpfern die letzte Härte geben. Durch die Einstellung der Fachlehrer und die Schnelligkeit des Vorgehens und Auswertens der gemachten Erfahrungen muten die Methoden fast amerikanisch an. Es muß aber mit aller Rücksichtslosigkeit vorgegangen werden und nur die Kräfte, die wirklich berufen sind und sich selbst ganz nur dem einen Ziel widmen, **Deutschland ehrenvoll auf dem Olympia 1936 zu vertreten,** werden Aussicht haben, zu den Prüfungen herangezogen zu werden. Es geht diesmal ums Ganze! Deutschland muß und wird als gastgebendes Land beim Olympia 1936 eine deutsche Jugend bereitstellen können, die der Welt zeigt, wie diese deutsche Jugend im neuen Vaterland zu kämpfen versteht. **Daher wird jeder aus der Trainingsgemeinschaft verschwinden, der nicht durchhalten kann und nicht die geistige Einstellung mitbringt, die unbedingtes Erfordernis und Grundlage allen Schaffens ist.**

Als Sportlehrer wird nach der regionalen Einteilung für den deutschen Osten Sportlehrer Schmücker, Hamburg, zur Verfügung stehen, doch wird es auch hier voraussichtlich noch eine Aenderung geben müssen, für die sich der Gauführer eingesetzt hat. So wird die Olympiavorbereitung der schlesischen Leichtathleten in der neuen Saison mit ganzer Kraft in die Wege geleitet werden, und wir hoffen, daß diese Arbeit auch von dem erwarteten Erfolg begleitet sein wird. Die Haupttermine der schlesischen Leichtathletik im Jahre 1935 sind wie folgt vorgesehen:

2. Mai: Beginn der Klubkämpfe in den Kreisen.

26. Mai: Bahnstaffeltag der Kreise.

2. Juni: „Tag der Leichtathletik." Schulungs- und Olympiaprüfungskämpfe der Gaue III und IV in Berlin. Gaumeisterschaften im 30-Kilometer-Lauf und 30-Kilometer-Marsch. Trainingsgemeinschaft Mittel/Niederschlesien gegen Oberschlesien in Hindenburg.

9. Juni: Gaujugend und Jungmann-Sportfest Brandenburg, Sachsen, Schlesien und Ostpreußen in Breslau.

23. Juni: Kreismeisterschaften.

30. Juni: Leichtathletik-Städtekampf Breslau — Posen in Posen. Olympiaprüfungswettkämpfe des Nachwuchses.

6. Juli: Gaumeisterschaften der Leichtathleten, 35-Kilometer-Laufen und 40-Kilometer-Marsch der Gaugruppen.

14. Juli: Olympiaprüfungswettkämpfe der Kernmannschaft und des Nachwuchses.

21. Juli: Trainingsgemeinschaften Mittelschlesien/Oberschlesien gegen Ostoberschlesien in Beuthen.

28. Juli: Olympiaprüfungswettkämpfe des Nachwuchses.

3./4. August: Deutsche Meisterschaften.

25. August: Olympiaprüfungswettkämpfe des Nachwuchses in Breslau.

15. September: Olympiaprüfungswettkämpfe Kernmannschaft und Nachwuchs.

30. September: Olympiaprüfungswettkämpfe Kernmannschaft und Nachwuchs.

6. Oktober: Waldlaufmeisterschaften der Kreise.

13. Oktober: Orientierungsläufe der Kreise.

20. Oktober: Gau-Waldlaufmeisterschaften.

3. November: Deutsche Waldlaufmeisterschaften.

Zweiter Opfertag des deutschen Sports

Der zweite Opfertag des deutschen Sports wird am 2. Dezember von den Fachämtern für Kegeln, Hockey und Handball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen durchgeführt. Zu diesen drei Fachämtern kommt noch der Tennissport hinzu, der ebenfalls am 2. Dezember im ganzen Reich Veranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerks abwickelt.

Salto nicht für Eisläufer!

Tragischer Tod eines österreichischen Eiskunstläufers

(Eigener Bericht.)

Wien, 27. November.

Ein tragischer Unfall ereignete sich Montag nacht auf dem Platz des Wiener Eislaufvereins. Der bekannte Wiener Eiskunstläufer Oskar Loschitz stürzte bei einem Training so unglücklich, daß er sich das Genick brach und kurz darauf starb. Loschitz beabsichtigte wegen seiner großen Notlage zum Professionalismus überzugehen und wollte eine besonders kühne Darbietung einstudieren. Entgegen dem Rat seines Trainers, der besonders einen Salto nach rückwärts als selbstmörderisch bezeichnete, übte Loschitz gerade diese Figur ein, die ihm zum Verhängnis wurde.

Amsterdam erhielt Kunsteisbahn

Mit einer internationalen eissportlichen Veranstaltung wurde die erste Kunsteisbahn in Amsterdam vor einer riesigen Zuschauermenge eröffnet. Begeisterungsstürme rief das Schaulaufen von Sonja Henie wach, auch einige Wiener Kunstläuferinnen und das Paar Papez/Zwack wurden stark gefeiert. Ein Eishockeyspiel gewann eine Antwerpener Mannschaft mit 7:1 gegen den Hockey- und Eislauf-Club im Haag.

Dr.-Ing. ehrenhalber Nibel †

Am Sonntag starb völlig unerwartet in Stuttgart, von einem Herzschlag mitten aus dem Schaffen herausgerissen, Direktor Dr.-Ing. ehrenhalber Nibel. Die deutsche Kraftfahrt hat mit dem Verlust dieses Mannes, der einer ihrer Besten war, einen schweren Schlag erlitten.

Dr. Nibel, der maßgeblich an der Schaffung der neuen Rennwagen von Daimler-Benz beteiligt war, ist nur 54 Jahre alt geworden. Vater vieler bedeutender Kraftfahrzeugkonstruktionen, stand er seit Jahren in vorderster Front der deutschen Konstrukteure und gehörte dem Vorstand der Daimler-Benz an. Es war nicht die Art Dr. Nibels, in den Vordergrund zu treten. So ist in der Oeffentlichkeit sein Name fast unbekannt geblieben.

Erstes Skispringen 1934/35

Birger Ruud Gewinner des Zugspitz-Pokals

Den offiziellen Beginn der deutschen Skilaufzeit 1934/35 machte das bekannte Skispringen auf dem Zugspitz-Platt, das bei prächtigem Sonnenschein durchgeführt wurde. Insgesamt gingen 76 Springer über die Schanze, die teilweise mit recht guten Leistungen aufwarteten, obwohl die Schneelage im Gegensatz zu früheren Jahren noch etwas zu wünschen übrig ließ. Den weitesten gestandenen Sprung des Tages führte mit 35 Meter der norwegische Olympiasieger Birger Ruud aus, dem für die beste Gesamtleistung auch der Zugspitz-Pokal zufiel. Den zweiten Platz besetzte der ebenfalls für den Ski-Club Partenkirchen gestartete Norweger Johnson, dann folgte als Dritter und bester Deutscher Stoll, Berchtesgaden.

Neuer Sieg der Richmond Hawks

Nach dem Kampf zum Europapokal lieferten sich der Berliner Schlittschuh-Club und die englische Mannschaft der Richmond Hawks im wieder gut besuchten Berliner Sportpalast noch ein Freundschaftsspiel. Wieder blieben die englischen Kanadier siegreich, und zwar mit 4:2 (2:0, 1:0, 1:2) Toren. Ihre Sicherheit in der Scheibenführung und ihre Schnelligkeit traten in den beiden ersten Spielabschnitten besonders deutlich hervor. In der Berliner Mannschaft führte sich der frühere Königsberger Rohde als Torhüter recht nett ein. Auch die neueingestellten Naumann und Klitz machten ihre Sache gut.

Verbandsspiele der Kreisklassen

Kreis Beuthen: BBC. — Beuthen 09 II. 6:1; Fiedler — Giesche 6:1.

Kreis Gleiwitz: Vorw.-Rasensport — Eintracht 3:3; Oberhütten — VfR. 6:1; Germania — RSV. 1:1; VfB. — Post 2:2; Viktoria — SV. Laband 0:1.

Kreis Hindenburg: Germania Zaborze — Deichsel 0:2; TuS. Frisch-Frei — FC. Süd 1:1; SVH. Fleischer — VfB. 0:1; SV. Schultheiß — Vorwärts Biskupitz 1:3.

Kreis Neiße-Neustadt: SSC. Neiße — Schlesien Neiße 2:1; Sportfreunde Oberglogau — Sportfreunde Neiße 1:5; SV. Ziegenhals — Sportfreunde Patschkau 2:3; SV. Zülz — MSV. 25 Neiße 0:3; Germania Grottkau — VfR. Neustadt 0:5.

Kreis Ratibor. Gruppe Leobschütz: VfB. Katscher — VfB. Leobschütz 3:2.

Die Kalender des Reichsbundes für Leibesübungen für das Jahr 1935 sind erschienen. Der „Hilfsfonds für den deutschen Sport" hat im Auftrage des Reichssportführers einen Taschenkalender und einen Bildabreißkalender geschaffen, die durch ihre Schönheit, Zweckmäßigkeit und Billigkeit weiteste Verbreitung in den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen verdienen. Man kann es fast nicht glauben, daß es möglich ist, einen in Ganzleinen gebundenen Taschenkalender mit 126 Seiten Umfang, tintenfestes Papier, zweifarbig gedruckt, das Kalendarium mit Tagesnotizen und einem überreichen für jeden Turner und Sportler wichtigen Inhalt für 50 Pfennig abzugeben. Dieser Kalender ist der Jahresbegleiter, das tägliche, stabile Hand- und Nachschlagebuch für den Freund der deutschen Leibesübungen. Der zweite Kalender, der Bildabreißkalender des Reichsbundes für Leibesübungen, ist eine Fortsetzung des früheren „Deutschen Turn- und Sportkalenders", der ja bereits infolge seiner Schönheit schon viele Zehntausende zu seinen regelmäßigen jährlichen Abnehmern zählte. Die geradezu bewundernswerten Bilder aus allen Gebieten der Leibesübungen, die wertvollen Texte und Aufsätze werden ein ganzes Jahr lang Freude und Anregung vermitteln. Dieser Kalender ist der Hauskalender für jeden Turner und Sportler, er darf in keiner deutschen Familie fehlen. Für die Mitglieder der dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereine ist der Kalender zum ermäßigten Preise von 1,50 Mark (sonst 2 Mark) zu haben. Neben dem Vorzug der Schönheit, Zweckmäßigkeit und Billigkeit haben diese Kalender noch eine Aufgabe. Der Ertrag wird zur Erfüllung der großen noch zu lösenden Aufgaben des Reichssportführers verwendet. So soll der Ertrag aus dem Verkauf der 1935er Kalender in erster Linie zum Auf- und Ausbau des medizinischen Forschungsinstitutes im Reichssportfeld Berlin-Grunewald verwendet werden, einer Einrichtung, die wieder allen deutschen Turn- und Sportvereinen zugute kommt. Wer sich erst einmal überzeugt hat, wie praktisch und billig diese Kalender sind, wird sie gern erwerben und weiterempfehlen.

Wie wird das Wetter?

Die Großwetterlage zeigt für Mitteleuropa noch immer keine wesentliche Aenderungen. Die Zufuhr feucht-milder Luftmassen dauert fort. Wir haben daher in den Sudetenländern auch weiterhin mit der zur Zeit herrschenden Witterung zu rechnen.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei westlichen Winden trübes, nebliges, etwas milderes Wetter, zeitweise Regen.

Benesch verzichtet auf Ratspräsidentschaft

Für die Behandlung der südslavischen Note

(Telegraphische Meldung)

Genf, 27. November. Im Zusammenhang mit der ungarischen Forderung, daß der Tschechoslowakische Außenminister Benesch während der Behandlung der Marseiller Mordsache durch den Völkerbundsrat auf die Ausübung der Ratspräsidentschaft Verzicht leisten solle, gibt die Nachrichtenabteilung des Völkerbundes folgende Mitteilung bekannt:

„Der Generalsekretär ist von Herrn Benesch, dem ausübenden Ratspräsidenten, vor dessen Abreise aus Genf darüber unterrichtet worden, daß er in dem Falle, daß der Rat die südslavische Forderung auf die Tagesordnung der außerordentlichen Ratstagung setzen sollte, für die Dauer der Behandlung dieser Frage darauf verzichten würde, die Präsidentschaft auszuüben in Einklang mit Artikel 4, Paragraph 4 der besonderen Geschäftsordnung des Rates"

In Genfer politischen Kreisen berührt es merkwürdig, daß diese Mitteilung, die für die Oeffentlichkeit doch von größtem Interesse ist, erst nach energischem Verlangen des ungarischen Vertreters Eckhardt gegen die Ausübung der Präsidentschaft durch Benesch in der Königsmordfrage erfolgt ist. Jedenfalls mußte der Eindruck entstehen, daß Benesch die Absicht hatte, auch während der Behandlung des südslavisch-ungarischen Streites Ratspräsident zu bleiben, obgleich er sich selbst in diesen Streit eingemischt hatte. Bei der großen Erregung der öffentlichen Meinung in Ungarn und Südslavien hätte es zweifellos beruhigend und klärend gewirkt, wenn schon in der vergangenen Woche, in der die in Genf anwesenden Mitglieder des Völkerbundsrates sich — schon vor Veröffentlichung der südslavischen Note — über die Behandlung der Frage durch den Völkerbundsrat unterhalten haben, der Eindruck vermieden worden wäre, daß Benesch in seiner Eigenschaft als Ratspräsident an diesen Besprechungen teilnahm.

Verbot der „Freireligiösen Gemeinden Deutschlands"

Der Preußische Ministerpräsident und Chef der Geheimen Staatspolizei hat folgende Verfügung erlassen:

„Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 83) in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes wird der „Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands" einschl. seiner sämtlichen Organisationen für das Gebiet des Preußischen Staates aufgelöst und verboten.

Das Vermögen wird vorbehaltlich einer späteren Einziehung polizeilich beschlagnahmt und sichergestellt. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden auf Grund des § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 bestraft.

Die Gründe, die zu obiger Verfügung führten, sind folgende:

Im „Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands" haben in neuester Zeit in auffallend zunehmendem Maße Anhänger ehemaliger kommunistischer und marxistischer Parteien und Organisationen in der Hoffnung Aufnahme gefunden, in diesen angeblich rein religiösen Vereinigungen einen sicheren Unterschlupf zu haben, der ihnen den getarnten politischen Kampf gegen das heutige Regierungssystem und die nationalsozialistische Bewegung ermöglicht.

Der „Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands" leistet mithin dem Kommunismus Vorschub und steht im Begriff, sich zu einer Auffang-Organisation für die verschiedensten staatsfeindlichen Elemente zu entwickeln. So ist festgestellt worden, daß eine große Anzahl ehemaliger Funktionäre der marxistischen Parteien und ihrer Nebenorganisationen im „Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands" Aufnahme gefunden hat und sogar in Ortsgruppen Führerstellen bekleidet.

Zur Abwehr staatsfeindlicher Umtriebe und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ist daher die Auflösung des „Bundes Freireligiöser Gemeinden Deutschlands" zum Schutz von Volk und Staat geboten."

*

Zur der Verfügung Görings schreibt der „Völkische Beobachter":

Man hat in der letzten Zeit viele Male versucht, sei es zu Zwecken durchsichtiger Propaganda im Saargebiet, sei es zur Mitbegründung einer scheinheiligen Boykottbewegung in England und Amerika, Deutschland des Kampfes gegen das Christentum zu bezichtigen. Der obige Erlaß des Preußischen Ministerpräsidenten beweist zur Genüge, daß alle Behauptungen über eine kirchenfeindliche Haltung Deutschlands nichts als Lügen und Verleumdungen sind, beweist im Gegenteil sogar, daß der Staat sich schützend vor die Institutionen der christlichen Konfessionen stellt, indem er die letzten Reste der marxistischen Kirchenkampforganistionen vernichtet.

Auslands-Lügen über die Reichswehr

In den letzten Tagen werden in der Auslandspresse Lügenmeldungen über die Reichswehr verbreitet, die offensichtlich den Zweck verfolgen, im deutschen Volke Beunruhigung hervorzurufen und dem Ansehen der Reichsregierung zu schaden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß dieser neue Lügenfeldzug von einer bestimmten Stelle aus ganz methodisch vorbereitet und geführt worden ist. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß alle diese Nachrichten, die sich mit dem Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, dem Chef der Heeresleitung, General von Fritsch, und deren Verhältnis zu anderen Regierungsmitgliedern beschäftigen, glatt erfunden und nichts anderes als böswillige Verleumdungen sind.

Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, ist von seinem Krankheitsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Eine Denkschrift des Generals von Fritsch, die in diesen Lügennachrichten eine besondere Rolle spielt, gibt es überhaupt nicht. Infolgedessen konnte sie auch nicht dem Führer und Reichskanzler überreicht werden. Von einem beabsichtigten Rücktritt des Generals von Fritsch kann keine Rede sein. Ebenso unwahr sind alle Nachrichten, die sich auf angebliche Tätigkeit des Generalmajors von Reichenau in diesem Zusammenhange beziehen. Frei erfunden sind schließlich auch die verleumderischen Bemerkungen der Auslandspresse über angebliche Unstimmigkeiten zwischen der Reichswehr und dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels. Es sei festgestellt, daß das Verhältnis von Dr. Goebbels zur Reichswehr und umgekehrt sowohl sachlich als auch persönlich nach wie vor das denkbar beste ist, und daß Reibungen nie bestanden haben. Es steht somit fest, daß alle diese Meldungen über die Reichswehr und die daran geknüpften Vermutungen gemeine Lügen sind, die hiermit auf das schärfste zurückgewiesen werden.

Amerikas Schuldennote

Verkennung der tatsächlichen Lage

(Telegraphische Meldung)

Washington, 27. November. Die Washingtoner Regierung veröffentlicht eine Note an die Reichsregierung, in der erneut gegen die angebliche Diskriminierung amerikanischer Privatgläubiger und Inhaber deutscher Wertpapiere Protest erhoben wird. In der Note wird behauptet, die Ansicht Deutschlands, daß Schulden nur durch den Erlös der Ausfuhr nach dem Gläubigerland bezahlt werden könnten, sei gefährlich und unannehmbar. Diese Ansicht verlagere das Verhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner und versuche, einen neuen Grundsatz aufzustellen, nach dem ein Schuldner seine ganzen Auslandsschulden eigenmächtig streichen und den Gläubiger aus dem Clearing-Verfahren abdrängen dürfe, ihn also zwingen könne, Waren zur Bezahlung der Schuld anzunehmen. Hiervon abgesehen stehe jedoch fest, daß das Reich die amerikanischen Gläubiger schlechter behandele als die anderer Länder. Die Amerikanische Regierung könne den Glauben nicht aufgeben, daß die Reichsregierung diese Politik durch gerechtere Maßnahmen ersetzen werde.

*

Diese Note geht an dem Kern der Dinge vorbei. Es handelt sich nicht darum, daß die Beziehung zwischen Gläubigern und Schuldnern durch die Frage nach dem Verhältnis des Warenaustausches zwischen Deutschland und den einzelnen Gläubigerländern verlagert wird, sondern um die **rein praktische Frage, wie die von den deutschen Schuldnern in Mark aufgebrachten Zinsbeträge transferiert werden können.** Wenn Deutschland in seiner gegenwärtigen Lage die hierfür erforderlichen Devisen nicht aufbringen kann, so ist eben das **einzige Mittel, den Transfer zu ermöglichen, eine Steigerung der deutschen Ausfuhr.** Alle bisherigen Versuche der Deutschen Regierung, zu Verhandlungen hierüber mit der Regierung der Vereinigten Staaten zu gelangen, sind jedoch vergeblich gewesen. Im übrigen ist die Schuldenfrage durchaus nicht eine rein deutsche Angelegenheit. Gerade die Vereinigten Staaten haben Forderungen an zahlreiche Länder, die ebensowenig wie Deutschland in der Lage sind, ihre Zinsverpflichtungen an Amerika in Devisen zu erfüllen. Das beweist schon die Tatsache, daß die Amerikanische Regierung es für notwendig erachtet hat, an die Regierungen aller Schuldnerländer gleichlautende Zahlungsaufforderungen zu richten.

London schmückt sich für den Hochzeitstag

(Telegraphische Meldung)

London, 27. November. In London ist man fieberhaft mit der Ausgestaltung des Festschmuckes und den sonstigen Vorbereitungen für die am Donnerstag stattfindende Hochzeit des Prinzen Georg mit der Prinzessin Marina von Griechenland beschäftigt. In allen Straßen wird noch eifrig gearbeitet, man hofft aber am **Mittwoch abend mit allen Vorbereitungen fertig zu sein.** Vor der Westminister-Abtei und in den Straßen, die der Hochzeitszug passiert, werden riesige Tribünen errichtet, die mit Girlanden und Bändern in den britischen und griechischen Farben geschmückt werden. In den Hauptverkehrsstraßen sind große mit bunten Bändern und Blumengewinden ausgeschmückte **Kronen aufgehängt, die die Monogramme Georgs und Marinas tragen.** Selbst die grauen, nüchternen Klubhäuser des Londoner Westends erhalten durch den bunten Blumen- und Flaggenschmuck ein heiteres Aussehen.

Im übrigen war der Dienstag den Generalproben für die großen Ereignisse des Donnerstag gewidmet. Der König und die Königin von England besuchten die Westminsterabtei, um den Festschmuck zu besichtigen und der Generalprobe der Brautjungfern beizuwohnen. Auch in der griechischen Kapelle, wo nach der Trauung in der Westminsterabtei noch eine zweite Trauzeremonie nach griechisch-orthodoxem Ritus stattfindet, wurde eine Generalprobe durchgeführt.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Der Führer hat dem Verlagsbuchhändler Julius Friedrich Lehmann in München anläßlich seines 70. Geburtstages den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Inschrift: „Julius Friedrich Lehmann, dem verdienten Kämpfer für das deutsche Volkstum" verliehen.

*

Der Führer und Reichskanzler hat dem Reichsstatthalter für Braunschweig und Anhalt, Gauleiter Hauptmann Loeper, **den Blutorden vom 9. November 1923** verliehen.

*

Der Führer stattete dem Zeughaus einen Besuch ab und besichtigte dabei auch die Kriegsbilder-Ausstellung von Professor Ludwig Dettmann.

*

Wie in Völkerbundskreisen versichert wird, wird das südslavische Beweismaterial über den Königsmord am Mittwoch dem Völkerbundssekretariat übergeben werden.

*

An der Kreuzung Wilhelmstraße/Unter den Linden, sauste ein Privatkraftwagen in voller Fahrt in eine Baugrube hinein. Ein Arbeiter wurde zu Tode gequetscht, zwei wurden erheblich verletzt. Die Schuld trägt der **betrunkene Führer des Privatkraftwagens,** er wurde festgenommen.

*

Aus dem Wildpark Freudental im Danzig-Olivaer Forst sind **vier Wölfe ausgebrochen.** Gendarmerie wurde zum Absuchen des Waldes aufgeboten. Senats-Vizepräsident Greiser hat als Landesjägermeister zu einer Treibjagd aufgefordert. Die Danziger Bevölkerung ist **vor dem Betreten der Olivaer Wälder gewarnt** worden.

*

Ungarns Ministerpräsident Gömbös und Ackerbauminister Kallay sind nach Ofenpest abgereist.

*

In einer Nachtsitzung der französischen Kammer kündigte der Berichterstatter zum **Haushalt des Kriegsmarineministeriums** an, daß Frankreich im Jahre **1935 und 1936 zwei Linienschiffe von 35 000 To.** bauen werde.

*

Vor dem Volksgericht in Berlin begann ein Prozeß gegen 24 leitende Mitglieder der illegalen „Sozialistischen Arbeiterpartei".

Berliner Börse 27. Nov. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	73½	74¼
Allg. Lok. u. Strb.	115	115½
Hapag	26½	27½
Hamb. Hochbahn	77¼	77¼
Nordd. Lloyd	29	29¾

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	53⅛	53½
Bank f. Br. ind.	101⅞	102
Bank elektr. W	73½	74
Berl. Handelsgs.	93	93
Com. u. Priv.-B	67	67¼
Dt. Bank u. Disc.	69	69
Dt. Centralboden	72	72½
Dt. Golddiskont	100	100
Dt. Hypothek.-B	71	71⅛
Dresdner Bank	71½	71½
Reichsbank	146	147¼

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	158	157
A. E. G.	25⅝	25⅞
Alg. Kunstzijde	48⅛	54
Anhalter Kohlen	88¼	88⅛
Aschaff. Zellst	60¾	61¼
Bayr. Elektr. W	112	111
do. Motoren	122½	124
Bemberg	134¼	134½
Berger J. Tiefb	113½	113½
Berliner Kindl	259	250
Berl. Guben Hutf	125	125
do. Karlsruh. Ind	112¼	112¼
do. Kraft u. Licht	139¼	139¾
Beton u. Mon.	87	87
Braunk. u. Brik	182½	182½
Brem. Allg. G.	100½	100½
Buderus Eisen	80½	80⅝

	heute	vor.
Charl. Wasser	91½	91¾
Chem. v. Heyden	87½	88
I.G.Chemie 50%	115	116½
Compania Hisp.	180½	202½
Conti Gummi	129½	129½
Daimler Benz	44¼	43⅞
Dt. Atlanten Tel.	117	117¾
do. Baumwolle	80	81½
do. Conti Gas Dess	116	116¼
do. Erdöl	98⅛	98⅜
do. Kabel	80½	81¾
do. Linoleum	59¼	60⅞
do. Telephon	86	86
do. Ton u. Stein	72	72¼
do. Eisenhandel	73⅝	74¾
Dynamit Nobel	69¾	70
Dortmunder Akt.		147[illegible]
do. Union	178	180¼
do. Ritter		76
Eintracht Braun.	168	168
Eisenb. Verkehr.	107¼	107¼
Elektra	100½	101
Elektr. Lieferung	93	93
do. Wk. Liegnitz		130
do. do. Schlesien		100
do. Licht u. Kraft	115½	115⅞
Engelhardt	94½	95½
I. G. Farben	132¾	133⅛
Feldmühle Pap.	113¼	113
Felten & Guill.	67¾	68¾
Ford Motor	43½	43½
Fraust. Zucker		114
Froebeln. Zucker	180	129½
Gelsenkirchen	55	55¼
Germania Cem.	91	92¾
Gesfürel	104	104
Goldschmidt Th.	86¼	86½
Görlitz. Waggon	21[illegible]	21⅝
Gruschwitz T.	100	102
Hackethal Draht	83½	83½
Hageda	79¾	79½
Halle Maschinen	70	72
Hamb. Elekt. W.	115	115⅛

	heute	vor.
Harpener Bergb.	99⅜	99½
Hoesch Eisen	72⅛	72½
Hoffmann Stärke		110⅞
Hohenlohe	41	43
Holzmann Ph	73⅛	73⅛
Hotelbetr.-G.	57¼	57
Huta. Breslau		62½
Ilse Bergbau		145¾
do. Genußschein.	115¾	116¼
Jungh. Gebr.	58	59
Kali Aschersl.	106¾	107
Klöckner	70½	69¾
Koksw. & Chem. F	90⅝	90¾
Kronprinz Metall	116	117½
Lahmeyer & Co	106½	108
Laurahütte	17¾	17¾
Leopoldgrube	76½	77
Lindes Eism.	95⅜	96
Lingner Werke	112	113
Löwenbrauerei	90	89½
Magdeb. Mühlen		142
Mannesmann	70	70½
Mansfeld. Bergb.	76½	76½
Maximilianhütte		
Maschinenb.-Unt	53¼	54⅛
do. Buckau	97	96¼
Merkurwolle		92
Metallgesellsch.		79½
Meyer Kauffm.	58½	59⅜
Miag	60½	63
Mitteldt. Stahlw.	97	97½
Montecatini		58
Mühlh. Bergw.	113½	114
Neckarwerke	97	97
Niederlausitz. K.		167½
Orenst. & Kopp.	82½	83
Phönix Bergb.	43⅝	44⅛
do. Braunkohle	88¼	88½
Polyphon	13½	13½
Preußengrube		
Reichelbräu	112	112
Rhein. Braunk.	211	211½
do. Elektrizität		99¼

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	86	86½
do. Westf. Elek.	98¾	99¾
Rheinfelden		101
Riebeck Montan		91⅛
J. D. Riedel	43¼	43¾
Rosenthal Porz.	41½	41½
Rositzer Zucker	83	83½
Rückforth Ferd.	85	84¼
Rütgerswerke	90⅛	90¾
Salzdetfurth Kali	150½	152¼
Sarotti	80	80
Schiess Defries	67	66¾
Schles. Bergb. Z.	26¼	27
do. Bergw. Beuth.	83	84
do. u. elekt. GasB.	120½	124
do. Portland-Z.	107½	108
Schulth. Patzenh.	96¼	96⅞
Schubert & Salz.	149¾	148½
Schuckert & Co.	90¼	91⅜
Siemens Halske	137	137¾
Siemens Glas	74¾	74¾
Siegersd. Wke.	66	66
Stöhr & Co.	93	91½
Stolberger Zink.		63
Stollwerck Gebr.	67½	68⅜
Südd. Zucker	176	174¾
Thörls V. Oelf.		78½
Thür. Elekt. u. Gas	142¼	146
do. Gas Leipzig	117	120
Trachenb. Zucker	124¾	126
Tuchf. Aachen	105	107¾
Tucher	80	80½
Union F. chem.	98¾	99
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	115	117
Ver. Berl. Mört.	42½	43½
do. Dtsch. Nickel	100¼	100
do. Glanzstoff	149	149
do. Schimisch. Z	127	130
do. Stahlwerke	37¼	37⅞
Victoriawerke	70	70
Vogel Tel. Draht	102	102
Wanderer	119½	122½
Westd. Kaufhof	29⅝	29¼
Westeregeln	105	105½
Wunderlich & C.	36	36

	heute	vor
Zeiß-Ikon	69	70
Zellstoff-Waldh.	44	44½
Zuckrf. Kl. Wanzl	93½	96½
do. Rastenburg	85	88
Otavi	10⅝	11½
Schantung	48	48

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	76½	75¾
Linke Hofmann	25¼	25⅜
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	46½	48
Burbach Kali	19¾	19⅞
Wintershall	93½	93½
Chade 6% Bonds		250½
Ufa Bonds	104¼	104½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	104½	104½
6% Reichsschatz Anw. 1935	90¾	90¼
5½% Dt. Int. Anl.	96½	97
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	96⅜	96⅜
6% Pr. Schatz. 33	102,80	102,90
Dt. Kom. Abl. Anl	101⅛	101¼
do. m. Ausl. Sch. I	116¾	116¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	89,80	89½
do. 1928	86½	86⅝
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	85⅛	85⅛
7% do. Stadt. 26	89.8	89½
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		
do. 1928	93,7	93½
8% Ldsch. C. GPf.	91⅝	91¾
8% Schl. L. G. Pf. I	91¾	91⅞
5% do. Liq. G. Pf.	92	92.4
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	91½	91,70
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	93½	93½
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18		94¾
8% do. 13/15		94¾
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	93	93
6% (8%) do. R. II	93	93
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	91½	91
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9,70

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93	93½
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93¼	93.40
7% Dt. Cbd. GPf. 2	93½	93½
7% " " G. Obl. 3	87¾	87¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	93½	93½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	92¾	92¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	96,10	96,10
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	99⅜	99,60
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92½	92½
4½% do. Li. G. Pf.	92½	92⅝
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	90½	91

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	118⅝	119
6% Hoesch Stahl	96,30	96⅜
6% Klöckner Obl.	93⅞	93⅞
6% Krupp Obl.	94¼	94¾
7% Mitteld. St. W.	93⅜	93⅜
7% Ver. Stahlw	85¾	85,70

Steuergutscheine

	heute	vor
1934 . . .	104¾	103.80
1935 . . .	106	106
1936	104½	104.40
1937	102	101⅞
1938 .	99⅞	99¾

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	10⅞	11¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		36⅞
4% Ung. Goldr.	6½	7
4½% do. St. R. 13	6¼	6⅝
4½% do. 14	6½	6,80
4% Ung. Kronen	0,5	0,5
4% Türk. Admin.		
do. Bagdad		8,30
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
Lissab. Stadt Anl.	48	51½

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99⅞
do. 1937	99¾
do. 1938	99⅜—100¼
do. 1939	97⅞—98⅝
do. 1940	97½—98⅜
do. 1941	—
do. 1942	96⅛—97
do. 1943	96—97
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	114⅝	114¼

Banknotenkurse

Berlin, 27. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,44	2,46
do. 2 u. 1 Doll.	2,44	2,46
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	57,91	58,15
Bulgarische	—	—
Dänische	55,22	55,44
Danziger	80,86	81,18
Englische, große	12,365	12,405
do. 1 Pfd. u. dar.	12,365	12,405
Estnische	—	—
Finnische	5,41	5,45
Französische	16,34	16,40
Holländische	167,55	168,23
Italien. große	21,08	21,16
do. 100 Lire und darunter	21,13	21,21
Jugoslawische	5,58	5,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,52	41,68
Norwegische	62,15	62,39
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,79	64,05
Schweizer gr.	80,29	80,61
do. 100 Francs u. darunter	80,29	80,61
Spanische	33,83	33,97
Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr u. dar.	10,165	10,205
Türkische	1,91	1,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,77	46,95



Handel — Gewerbe — Industrie



Polnische Kredite für Ostoberschlesien

Der Präsident der Polnischen Landeswirtschaftsbank, Dr. Gorecki, hat während eines dreitägigen Aufenthaltes in Kattowitz mit dem Woiwoden sowie den Vertretern der Industrie, des Handels und des Gewerbes verschiedene Unterredungen wegen der Finanzierung der ostoberschlesischen Unternehmen geführt.

Vor seiner Abreise aus Kattowitz hat Bankpräsident General Gorecki einem Vertreter der Polnischen Telegraphenagentur erklärt, daß in Ostoberschlesien, dessen Industrie infolge ihrer Aktivität und ihres Expansionsdranges für die allgemeine polnische Wirtschaft und insbesondere den polnischen Außenhandel von besonderer Bedeutung ist, eine wichtige Frage zu lösen wäre. Dieses Problem, das **Ausscheiden der deutschen Banken aus dem Wirtschaftsleben Ostoberschlesiens infolge des Ablaufs des Genfer Abkommens im Jahre 1937**, erfordere ein genaues Studium. Dem Wirtschaftsleben der Woiwodschaft Schlesien muß schon jetzt polnisches Umsatzkapital zur Verfügung gestellt werden, damit im gegebenen Augenblick keinerlei Schwierigkeiten entstehen. „Wir sind davon überzeugt", so sagte General Gorecki, „daß die Uebernahme der Wirtschaft Ostoberschlesiens erst die Erfüllung des politischen Besitzes des Landes bedeuten wird."

Getreidekrise in Frankreich

Selbsthilfe der Bauern der Bretagne

Paris, 27. November. Angesichts der unveränderten französischen Getreidekrise sind verschiedene Landwirte in der Bretagne zur Selbsthilfe geschritten. Da es ihnen wegen der festgesetzten Getreidepreise nicht möglich war, ihre Kornvorräte abzusetzen, haben sie sich entschlossen, das Getreide selbst zu vermahlen, Brot zu backen und dieses dann zu billigen Preisen unmittelbar an die städtischen Verbraucher zu verkaufen. In der Umgebung von Rennes sind bereits drei solcher Backöfen in Betrieb, in denen täglich 1600 kg Brot verarbeitet werden. Die Bauern erklären, daß sie mit dieser Maßnahme gleichzeitig auch das „gute Brot" von früher erzielen wollen.

Die Getreidekrise ist nach wie vor Anlaß großer Beunruhigung in den interessierten Kreisen. Das Ministerpräsidium hat daher eine neue beruhigende Erklärung veröffentlicht. Trotz der bereits herausgegebenen Dementis, heißt es darin, würden von gewissen Spekulanten falsche Nachrichten über die Regierungsvorlage zur Behebung der Getreidekrise verbreitet. Demgegenüber werde erneut festgestellt, daß diese Frage nur durch die Kammern gelöst werden könne, denen in kürzester Zeit die Regierungsvorlage zugehen werde. Solange die Kammern keine neuen Bestimmungen träfen, blieben die bisherigen jedoch in Kraft.

Zinkkartell in den letzten Zügen

Nachdem das Internationale Zinkkartell schon seit langer Zeit auf unsicheren Füßen gestanden hat, kommt nunmehr die Nachricht, daß es gänzlich auseinandergefallen sei. Der Bruch soll durch den Austritt Australiens beschleunigt worden sein. Man ist der Meinung, daß die bisherigen Kartellmitglieder zunächst nur in loser Fühlung miteinander bleiben werden.

Zink selbst hatte in den letzten Wochen international ständig recht matt gelegen, eben auf die allgemeinen Zweifel an der Kartellverlängerung über den 31. Dezember hinaus. Es war zunächst innerhalb des Kartells versucht worden, doch noch zu einer tragbaren Form der Weiterführung zu gelangen, indem man zwischen Staaten, in denen die Selbstversorgung der entscheidende Antrieb ist, und solchen Ländern, die vor allem exportorientiert sind, unterscheiden wollte. Aber auch hierbei entstanden Erschwernisse, und zwar von seiten des britischen Empire her. Auf der Grundlage des Ottawa-Vertrages beläuft sich nämlich der englische Zoll für Zink von außerhalb des Empire auf 10 Prozent, während er für Empire-Zink entfällt. **In der letzten Zeit ist nun die englische Nachfrage nach Zink ständig gewachsen, so daß die Empire-Erzeugung nicht mehr zu ihrer Deckung ausreicht.** So erfahren die Empire-Zinkerzeuger nunmehr am eigenen Leibe die Zollbelastung, da sie gemäß dem Ottawa-Vertrag die Verpflichtung haben, die Lieferungen nach England zum Weltmarktpreise vorzunehmen. Es ist nunmehr der Gedanke erwogen worden, die Zinkerzeuger des Empire von dieser Verpflichtung zu entbinden und den englischen verarbeitenden Industrien eine Exportrückvergütung zu gewähren, oder aber den Zoll ganz aufzuheben. Wie man sich nun auch innerhalb des Empire in dieser Frage einigen möge,

für den internationalen Zinkmarkt bedeutet diese Schwierigkeit eine zusätzliche Belastung,

und zum Teil mag die Nichtverlängerung des Zinkkartells hierauf zurückzuführen sein. Es ist möglich, daß nach der Lösung dieser Empirefrage die Versuche um eine Wiederherstellung des Kartells wieder beginnen und erfolgreich sein werden. Dazu werden aber auch die anderen mit dem letztzeitigen Preisrückgang zusammenhängenden Fragen gelöst werden müssen. Für Deutschland bedeutet der Verfall des Zinkkartells zunächst eine gewisse Erleichterung, da bislang innerhalb des Kartells die Frage der deutschen Quote noch nicht gelöst werden konnte. Deutschland verlangte nämlich im Zuge seines Bemühens um eine größere Eigenerzeugung eine höhere Quote. Von dem Druck, der von der bisherigen Ungelöstheit dieser Frage ausging, sind die deutschen Zinkerzeuger nunmehr zunächst befreit, doch dürften sie im Hinblick darauf, daß ein Wiederzustandekommen des Kartells nicht ganz unwahrscheinlich ist, kaum sogleich zu sonderlich starken Produktionsausweitungen schreiten. **Hd.**

Steuerabzug bei Weihnachtsgratifikationen

Ein Urteil des Reichsfinanzhofes

In einem Urteil hat der Reichsfinanzhof entschieden, daß der Steuerabzug bei Weihnachtsgratifikationen nicht nach § 73, sondern nach § 70 des Einkommengesetzes vorzunehmen ist. § 73 bezieht sich nur auf außerordentliche Einnahmen, nicht aber auf die regelmäßigen und üblichen Weihnachtsbelohnungen. Diese sind nach der Verkehrsauffassung wiederkehrende, dem Arbeitsverhältnis entsprechende und dem Grund nach arbeitsrechtlich geschuldete Lohnzahlungen; die nicht einmalig außerordentliche Einnahmen, sondern laufende Bezüge, gleichsam ein dreizehntes Monatsgehalt sind. Dabei ist es unerheblich, ob die Weihnachtsgabe gerade einem solchen Monatsbezug entspricht, ob sie darüber hinausgeht oder hinter ihr zurückbleibt. Steuerrechtlich gelten also die Weihnachtsgratifikationen als Einkünfte des Lohn- oder Gehaltszahlungszeitraums, in welchem sie zur Auszahlung kommen, bei Monatsgehaltsempfängern demnach als Einkünfte des Monats, in welchem die Auszahlung erfolgt. Bei der Errechnung des Steuerabzugsbetrages sind dementsprechend die gesetzlichen bezw. auf der Steuerkarte vermerkten steuerfreien Beträge nur einmalig für den ganzen Monat bezw. den ganzen Lohn- oder Gehaltszahlungszeitraum in Abzug zu bringen. Das gilt auch dann, wenn in früheren Lohn- oder Gehaltszahlungsabschnitten der Arbeitsverdienst hinter den steuerfreien Beträgen zurückgeblieben ist.

Dieses Urteil gilt natürlich nur für das alte Einkommensteuergesetz. Das neue, das am 1. Januar 1935 in Kraft tritt, bringt eine andere Regelung dieser Frage.

Berliner Börse

Nachgebend

Berlin, 27. November. Die Geschäftsunlust, die dem Börsenbild seit einiger Zeit das Gepräge gibt, hielt auch heute an. Kleinste Abgaben des Publikums — zum Teil zwecks Geldbeschaffung zum Monatsschluß — bewirkten mangels genügender Aufnahmeneigungen überwiegend abbröckelnde Kurse. Im einzelnen Werten ist demgegenüber dennoch etwas Bedarf vorhanden, so daß das Kursniveau zu Beginn keine ganz einheitliche Entwicklung zeigte. Montane erwiesen sich, vielleicht gestützt auf die günstige Entwicklung des niederländischen Erzbergbaues, als recht widerstandsfähig, nur Harpener waren mit minus ⅝ Prozent stärker rückgängig. Mannesmann gewannen ¼ Prozent. Von Braunkohlenwerten waren Eintracht und Ilse mit plus 1¼ Prozent bezw. 1 Prozent eine Ausnahme gegenüber dem sonst auf kleinste Abgaben schwächeren Papieren des Marktes. Kaliwerte kamen durchweg gestrichen aufs Tableau, da weder Angebot noch Nachfrage vorhanden waren. Durch die erneut besseren Farben (minus ⅜ Prozent) wurde der Gesamtmarkt der chemischen Papiere ungünstig beeinflußt. Goldschmidt verloren 1¼ Prozent, von Hayden ¾ Prozent. Am Elektromarkt fällt die feste Haltung von Siemens auf, wobei man von günstigen Dividendenerwartungen spricht. Der Anfangskurs des Papiers stellte sich ¼ Prozent über Vortagsschluß. Auch Lahmeyer waren begehrt und 1½ Prozent höher. Elektr. Licht und Kraft gaben dagegen um ⅝ Prozent nach. Stärker gedrückt waren von Kunstseidenaktien Aku mit minus 3¼ Prozent, während die anhaltenden Käufe in Bemberg — angeblich von holländischer Seite — heute fortgesetzt wurden und den Kurs nochmals um ¼ Prozent steigerten. Erholt waren Brauereipapiere. Schiffahrtsaktien bröckelten weiter ab, auch Reichsbankanteile lagen um ⅜ Prozent unter Vortageschluß. Nach den ersten Kursen setzte sich der Abbröckelungsvorgang meist weiter fort. Am Rentenmarkt blieb es ebenfalls sehr still.

Im Verlauf wurde die Stimmung ungünstig beeinflußt durch den scharfen Rückgang der Auslandswerte, von denen insbesondere Chade-Anteile starkem Abgabedruck unterlagen. Lit. a—c büßten gegen den Vortag insgesamt 20 RM., Lit. d sogar bis 24 RM. ein. Anscheinend handelt es sich bei dem Rückgang um Tauschoperationen von Auslandern, auch mag die Beschlagnahme der ausländischen Wertpapiere in der Tschechoslowakei mitgesprochen haben. Aus dem Grunde verloren Aku im Verlauf nochmals 2 Prozent. Auch ausländische Renten lagen schwächer. Später trat aber eine gewisse Beruhigung ein, so daß die Tiefstkurse zumeist wieder etwas nach oben überschritten wurden. Von den deutschen Industrieaktien erholten sich Farben von 132⅝ auf 133⅜. Der Rentenmarkt wurde von weitestgehender Geschäftslosigkeit beherrscht. Gegen Schluß der Börse trat in den Auslandswerten eine weitgehende Erholung ein. Am Kassamarkt war das Angebot zwar nicht übermäßig groß, mangels besonderer Aufnahmeneigung kamen aber auch hier fast ausnahmslos niedrigere Kurse zustande. Die anhaltende Nachfrage für Steuergutscheine, insbesondere der späteren Fälligkeiten hatte wieder stärkere Zuteilung zur Folge. 36er gewannen 10 Pfennig, 37er und 38er je ⅜ Prozent, dagegen gaben 34er um 5 Pfennig nach.

Frankfurter Spätbörse

Zurückhaltend

Frankfurt a. M., 27. November. Aku 51, AEG. 24⅞, IG. Farben 133,5, Rütgerswerke 36¼, Schuckert 90,25, Siemens und Halske 137,5, Reichsbahn-Vorzug 114⅞, Hapag 27⅜, Nordd. Lloyd 29,5, Ablösungsanleihe Altbesitz 104,25, Reichsbank 146, Buderus 80,25, Klöckner 70,25, Stahlverein 37,25.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Ruhig

Breslau, 27. November. Mangels Anregungen bewegte sich der Brotgetreidemarkt in ruhigen Bahnen. Die Angebotsverhältnisse wurden zum Monatsende eher noch schwieriger als bisher. Seitens der Mühlen besteht unverändert rege Kaufneigung für Roggen wie für Weizen. Hafer findet in jenen der angebotenen Posten Unterkunft. Von Gersten sind gute Brauqualitäten und Industrieware bei teilweise besseren Geboten unterzubringen. Der Mehlmarkt liegt weiter freundlich. Hülsenfrüchte tendieren fest bei teilweise erhöhten Preisen. Das Futtermittelgeschäft leidet unter dem fehlenden Angebot von Oelkuchen.

Schlachtviehmarkt in Beuthen

27. November 1934

Der Auftrieb betrug 216 Rinder, 2 Schafe, 287 Kälber, 702 Schweine

Ochsen 2 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen 27 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30—34
sonst. vollfl. od. ausgem.	24—28
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe 144 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30—33
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—29
fleischige	19—24
gering genährte	12—18
Färsen (Kalbinnen) 24 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—
vollfleischige	25—28
fleischige	—
Fresser 10 Stück	
mäßig genährt. Jungvieh	—
Kälber (Sonderkl.) 279 Stück	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	40—45
mittl. Mast- u. Saugkälber	33 39
geringere Saugkälber	26—32
geringe Kälber	—
Schafe 2 Stück	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine 704 Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51
Fleischschweine	—
vollfl. v. 240—300 „	49—51
„ 200—240 „	47—51
„ 160—200 „	44—49
„ unter 120 „	—
Fette Specksauen	47—50
Andere Sauen	42—46

Geschäftsgang: Bei Schweinen mittel, Rinder in guter Ware glatt, sonst langsam, Kälber langsam.

Ueberstand: 12 Rinder, 6 Schweine. 8 Kälber.

Berliner Schlachtviehmarkt

27. November 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	37—40
fleischige	32—36
gering genährte	25—30
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	37—38
sonst. vollfl. od. ausgem.	34—36
fleischige	30—33
gering genährte	24—29
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	34
sonst. vollfl. oder gem.	26—32
fleischige	18—23
gering genährte	11—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	37
vollfleischige	32—35
fleischige	26—30
gering genährte	22—25
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	22—27
Kälber	
Doppellender best. Mast	70—85
beste Mast- u. Saugkälb.	50—58
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—48
geringere Saugkälber	30—38
geringe Kälber	18—26
Schafe	
Stallmastlämmer	47—48
Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	45—46
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	42—44
ger. Lämmer u. Hammel	30—40
beste Schafe	34
mittlere Schafe	32—33
geringe Schafe	25—30
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
„ vollfl. „ „	—
vollfl. v. 240—300 „	52
„ 200—240 „	50—52
„ 160—200 „	47—49
fleisch. 120—160 „	42—44
„ unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	49—50
„ andere Sauen	45—48

Auftrieb					
Rinder	1686	z. Schlachth. dir.	4	z. Schlachth. dir.	82
darunter:		Auslandsrinder	30	Auslandsschafe	
Ochsen	300	Kälber	2905	Schweine	13212
Bullen	309	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	1077	Auslandskälber	—		
		Schafe	2550	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder, Schafe und Schweine glatt, Kälber ziemlich glatt, sonst langsam.

Posener Produktenbörse

Posen, 27. November. Braugerste Tr. 75 To. 20,00, O. 20,00—20,50, Weizen O. 16,00—16,50, Weizenmehl alle Gattungen um 50 Gr. niedriger notiert. Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung ruhig.

Berlin, 27. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,5 RM.

Berlin, 27. November. Kupfer 33,75 B., 33,75 G., Blei 14,5 B., 14,5 G., Zink 17,5 B., 17,5 G.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 27. November 1934.

Weizen 76/77 kg	204
Tendenz: stetig	
Roggen 71/73 kg	164
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	213—220
Braugerste, gute	203—212
Wintergerste 2zeilig	—
„ 4zeilig	—
Industriegerste	195—200
Futtergerste	153—160
Tendenz: fest	
Hafer Märk.	147—161
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65—27.70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.65—22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.10—11.50
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.55—10.00
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	35—37
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	11½—12
Leinkuchen	7.65
Trockenschnitzel	4.35
Kartoffelflocken	8.60—9,15

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: fest — Breslau, 27. November

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau		Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität	W I	189	plus 4 Mk. Aufschl.	
„	W III	191		
„	W V	193		
„	W VI	194		
„	W VIII	196		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität	R I	149		
„	R III	151		
„	R V	153		
„	R VI	154		
„	R VIII	156		
Hafer*) mittl. Art u. Güte 48-49 kg	H I	143		
„	H II	145		
„	H IV	147		
„	H VIII	151		
Braugerste, feinste, Ernte 1934				207
„ gute				198
Industriegerste 68-69 kg				190
„ 65 kg				—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig				—
„ zweizeilig				—
Futtergerste**) Ernte 1934 59-60 kg	G I	149		
„	G III	151		
„	G V	153		
„	G VIII	156		
Mehle***) Tendenz: ruhig				
Weizenmehl (Type 790)	W I	25,50		
„	W III	25.80		
„	W V	26.10		
„	W VI	26,25		
„	W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997)	R I	21,20		
„	R III	21.45		
„	R V	21.75		
„	R VI	21.95		
„	R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Futtermittel Tendenz: stetig

Weizenkleie, W I 10,85, W III 11.00, W V 11.10, W VI 11,15, W VIII 11,25 | Roggenkleie R I 9,30, R III 9.45, R V 9,55, R VI 9.60, R VIII 9.75

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	27. 11
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	27½, 27⅝
3 Monate	27⅞—27 15/16
Settl. Preis	27⅝
Elektrolyt	30½—31½
Best selected	29¾—31
Elektrowirebars	31½
Zinn stetig	
Stand. p. Kasse	228¾—228⅞
3 Monate	229—229⅛
Settl. Preis	228¾
Banka	—
Straits	230
Blei gut behauptet	
ausländ. prompt.	
offizieller Preis	10 11/16
inoffiziell. Preis	10⅝—10¾
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10¾
inoffiziell. Preis	10 11/16
ausl. Settl. Preis	10¾
Zink stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	11⅞
inoffiziell. Preis	11 13/16—11 15/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 3/16
inoffiziell. Preis	12⅛—12 3/16
gew., Settl. Preis	11⅞
Silber (Barren)	24 7/16—26⅜
Silber-Lief. (Barren)	24 9/16—26½
Gold	139/4
Zinn-Ostenpreis	230 9/16

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 11. Geld	27. 11. Brief	26. 11. Geld	26. 11. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.715	12.745	12.71	12.74
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0,628	0,632	0.628	0.632
Belgien . . . . 100 Belga	58,17	58,29	58.17	58.29
Brasilien . . . . 1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,552	2,558	2.552	2.558
Dänemark . . 100 Kronen	55,37	55,49	55.34	55.46
Danzig . . . . 100 Gulden	81,04	81,20	81.05	81.21
England . . . . . 1 Pfund	12,40	12,43	12.395	12.425
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.475	5,485	5.475	5.485
Frankreich . . . 100 Francs	16,38	16.42	16.38	16.42
Griechenland . 100 Drachm.	2,354	2 358	2.354	2.358
Holland . . . . 100 Gulden	167,97	168.31	168.10	168.44
Island . . . 100 isl. Kronen	56.12	56,24	56.09	56.21
Italien . . . . . . 100 Lire	21,30	21,34	21.30	21.34
Japan . . . . 1 Yen	0,724	0,726	0.724	0.726
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,694	5,706	5.694	5.706
Lettland . . . . . 100 Lats	80,92	81.08	80.92	81,08
Litauen . . . . . 100 Litas	41.66	41,74	41.66	41.74
Norwegen . . . 100 Kronen	62,31	62.43	62.28	62.40
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . . . 100 Złoty	46,91	47,01	46.91	47.01
Portugal . . . . 100 Escudo	11,27	11,29	11.27	11.29
Rumänien . . . . . 100 Lei	2,488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63,96	64,08	63.92	64.04
Schweiz . . . 100 Franken	80.47	80,63	80.56	80.72
Spanien . . . . 100 Peseten	33,97	34,03	33 97	34.03
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,375	10,395	10.375	10.395
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,970	1.974	1.969	1.973
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.488	2,492	2.488	2.492

Tendenz: Pfund etwas gebessert, Dollar nachgebend.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 27. 11. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen) 46,91—47,01 — Gr. Złoty 46,77—46,95

Warschauer Börse

Bank Polski	93,50
Lilpop	10,20
Starachowice	12,40
Haberbusch	35,25—35,50

Dollar privat 5,29, New York Kabel 5,30¼, Belgien 123,65, Holland 358,30, London 26,43, Paris 34,93½, Prag 22,13, Schweiz 171,60, Italien 45,25, Berlin 213,25, Stockholm 136,45, Kopenhagen 118,20, Bauanleihe 3% 45,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 114,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 63,75—64,00—63,50, Dollaranleihe 6% 71,00, 4% 53,10, Bodenkredite 4½% 51,00—50,50. Tendenz in Aktien überwiegend erhaltend, in Devisen uneinheitlich.